

Politische Zäsuren und personelle Veränderungen

Die Bediensteten des Stenographenbüros 1938

Projektarbeit gem. § 6 Abs. 5 Grundausbildungsverordnung der Parlamentsdirektion

Susanne Oberpeilsteiner
L1.4 Stenographische Protokolle
+43/1/40110 2657
susanne.oberpeilsteiner@parlament.gv.at

April 2014

Herzlichen Dank ...

... an Brigitte Gradišnik-Schanner, die meine Leidenschaft für Archive kennt und mir dieses Thema vorgeschlagen hat.

... an Elisabeth Egger, die mich auf meinen Streifzügen begleitet und mir viele wertvolle Recherchetipps gegeben hat.

... an Margarete Gibba, die den Text mit kritischen Augen vorabgelesen und mich auf Unklarheiten hingewiesen hat.

... an das Team im Österreichischen Staatsarchiv, das mich über mögliche Quellen beraten und stets mit umfangreichem Aktenmaterial versorgt hat.

Inhaltsverzeichnis

Die Beamtenschaft: ein komplexer Forschungsgegenstand	1
Vom Suchen und Finden: Ausgangspunkt und Quellenlage	2
Recherchen in Onlinedatenbanken und Archiven	3
Begleitende Recherchen: Nachschlagewerke und Google.....	5
Weitere mögliche Quellen	6
Das Stenographenbüro: „mit dem parlamentarischen Leben so eng verbunden“	7
Kurzbiografien.....	10
1938 im aktiven Dienststand des Hauses der Bundesgesetzgebung.....	11
1938 anderweitig beruflich tätig.....	17
1938 bereits im Ruhestand	35
Vor März 1938 verstorben	46
Weitere ehemalige Parlamentsstenographen.....	53
Die ersten ParlamentsstenographInnen nach 1945	60
Nach der Zäsur: Todesnachrichten, Lebenswege	62
Quellenverzeichnis	65
Personenregister	80
Anhang: Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenstums	81

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Stenographenbüro um 1903.....	7
Abb. 2: Hans Naderer.....	15
Abb. 3: Karl Lugmayer	26
Abb. 4: Heinrich Thieben.....	33
Abb. 5: Theodor R. Alt	35
Abb. 6: Elsa und Gabriel Frankl mit ihren Kindern Stella, Walter und Viktor um 1925.....	41
Abb. 7: Gabriel Frankl	41
Abb. 8: Alois Schießer	43
Abb. 9: Julius Sorter.....	45
Abb. 10: Paul Hammerschlag.....	47
Abb. 11: Hugo Pollak	49
Abb. 12: Robert Zuckerkandl	52
Abb. 13: Erich Neuborn.....	57
Abb. 14: In Konzentrationslagern ermordete (ehemalige) Parlamentsstenographen.....	64
Abb. 15: Ziele der Emigration.....	64

Die Beamtenchaft: ein komplexer Forschungsgegenstand

„Die politischen Zäsuren brachten gerade im Parlament stets strukturelle und personelle Veränderungen.“ (Enderle-Burcel 2013: 22) Die Aufarbeitung dieser Zäsuren ist in verschiedenen Verwaltungseinheiten und Unternehmen derzeit im Gange. So endete im Kundenzentrum der Wiener Linien am 8. April eine Ausstellung über die Ereignisse im Februar 1934 und deren Folgen. Schwere Kämpfe forderten zahlreiche Menschenleben, auch Straßenbahner waren unter den Toten. „Nach Ende der Kampfhandlungen am 15. Februar wurden hunderte Straßenbahner verhaftet und vom Dienst suspendiert. Viele mussten Haftstrafen verbüßen, was zu Entlassungen, Kündigungen und Pensionierungen führte.“ (Rathauskorrespondenz 2.2.2014). Auch die Geschichte der ÖBB von der NS-Zeit bis zum Wiederaufbau in den 1950er Jahren wird derzeit im Rahmen eines universitären Projekts erforscht.¹ In der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift des Verbandes der Parlaments- und Verhandlungsstenographen „Neue Stenographische Praxis“ (1/2014) ist ein Beitrag dem Thema Parlamentsstenographen und NS-Diktatur gewidmet.

Die Wissenschaft wendet sich in den letzten Jahren verstärkt diesem Thema zu. Eine Tagung im Februar 2008 in Linz mündete in eine Projektinitiative im Österreichischen Staatsarchiv.² Unter dem Titel „Verwaltung im Umbruch“ sollten „[a]nhand von kleineren Verwaltungseinheiten [...] die strukturellen und personellen Veränderungen in den Jahren 1933/1938/1945 erforscht werden.“ (Enderle-Burcel 2013: 20) Im Herbst vergangenen Jahres wurden die ersten Ergebnisse der im Rahmen dieser Projektinitiative unternommenen Forschungen veröffentlicht. Sonderband 12 der Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs (2013) versammelt Beiträge über so verschiedene Einrichtungen wie die Hochschule für Welthandel und die Rechtsanwaltskammer, die burgenländische Landesverwaltung und die Parlamentsdirektion, legt den Schwerpunkt aber auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken.³

Bereits in den 1990er Jahren hat sich Sigrun Mühl-Benninghaus mit „Entstehung, Inhalt und Durchführung der einschlägigen Beamten gesetze“ – so der Untertitel ihrer 1996 in Buchform erschienenen Dissertation – auseinandergesetzt. Sie stellt in ihren Schlussbetrachtungen fest:

„Die Beamten unterlagen einer Politik der Kombination von Maßnahmen zur Besetzung entscheidender Stellen mit führenden Vertretern der NSDAP und des Ausschlusses von Demokraten und anderen Andersdenkenden aus der Beamtenchaft, von Propaganda und Terror, Gleichschaltung und Umschulung. Diese äußeren Faktoren trieben die Nazifizierung der Beamten schrittweise voran und schlossen Widerstand weitgehend aus.“ (Mühl-Benninghaus 1996: 191)

Diese Aussage bezieht sich zunächst auf die Beamtenchaft in Deutschland. Dort wurden mithilfe des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtenstums (auch: Berufsbeamten gesetz) vom 7. April 1933 sogenannte Gegner des Nationalsozialismus – als solche galten „aktive Mitglieder der KPD, der SPD und diesen nahestehenden Organisationen“, Mitglieder „demokratischer Parteien und Organisationen, regimefeindliche [...] und humanistische [...] Kräfte [...]“, aber auch „NSDAP-Mitglieder, die mit der nach dem Machtantritt eingeschlagenen politischen Richtung der Partei nicht einverstanden waren“ (Mühl-Benninghaus 1996: 84) – aus dem öf-

¹ Siehe dazu die Website des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, die Rubrik Projekte im Menüpunkt Forschung (<http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/forschung/projekte>).

² Vereinzelte Forschungen gab es bereits vorher, so etwa Gernot Stimmers Studie mit dem Titel „Eliten in Österreich 1848–1970“ (2 Bände) aus dem Jahr 1997, die Publikation von Gertrude Enderle-Burcel und Michaela Follner, „Dienner vieler Herren. Biographisches Handbuch der Sektionschefs der Ersten Republik und des Jahres 1945“, aus dem gleichen Jahr oder die Dissertation von Eva-Maria Sedlak, „Politische Sanktionen gegen öffentliche Bedienstete im österreichischen ‚Ständestaat‘“, aus dem Jahr 2004.

³ Zum Parlament gibt es in diesem Band zwei Beiträge: Günther Schefbeck, „Parlamentsverwaltung auf dem Weg zur Autonomie“ (81–130), und Harald Wendelin, „Die Parlamentsbibliothek in der NS-Zeit und den ersten Nachkriegsjahren“ (433–443).

fentlichen Dienst entfernt. Angesichts des damit eingeleiteten „stufenweisen Ausschluß[es] der Juden aus der Beamtenschaft“ bezeichnet Mühl-Benninghaus (1996: 84) das Berufsbeamtenge-setz auch als „Vorstufe zu den Nürnberger Gesetzen von 1935“.

Mit dem am 1. Juli 1937 in Kraft getretenen Deutschen Beamten gesetz wurde „ein unter Rasse-gesichtspunkten ausgewähltes, von ‚nationalsozialistischer Weltanschauung durchdrungenes‘ und Hitler treu ergebenes Berufsbeamtentum als ein [...] ‚Grundpfeiler‘ des nationalsozialisti-schen Staates“ (Mühl-Benninghaus 1996: 161) definiert. Nach der Machtübernahme der Natio-nalsozialisten entfalteten die oben genannten Gesetze auch in Österreich ihre Wirkung. Auch hierzulande wurden Personen, die als politisch unzuverlässig galten, und Jüdinnen und Juden aus den Ämtern entfernt und sämtliche Beamten und Beamten auf Adolf Hitler vereidigt (Dippelreiter 2011: 1f.). Am 1. Juni 1938 wurde die Verordnung über die Neuordnung des öster-reichischen Berufsbeamtentums (RGBl. I Nr. 87/1938, siehe Anhang) kundgemacht und in der Folge zahlreiche Beamte – so auch einige Parlamentsstenographen – in den Ruhestand versetzt (Dippelreiter 2011: 3ff.).

Enderle-Burcel (2013: 20) nennt Verwaltung und Beamtenschaft einen „komplexen For-schungsgegenstand“ und schlägt vor, sich zunächst mit überschaubaren Verwaltungseinheiten zu beschäftigen, quasi eine Basis zu erarbeiten und Forschungslücken zu schließen.⁴ Diese An-regung aufgreifend setzt sich die vorliegende Arbeit mit den Bediensteten des Stenographenamtes in den 1930er und 1940er Jahren – einer Zeit, in der es mehrere Brüche⁵ gab – auseinander und stellt diese in Form von Kurzbiografien vor.

Vom Suchen und Finden: Ausgangspunkt und Quellenlage

Die eingangs zitierte Feststellung betreffend strukturelle und personelle Änderungen im Gefolge von politischen Zäsuren erweist sich angesichts der wechselvollen Geschichte des Stenogra-phenbüros als zutreffend. Theodor Rudolf Alt, von Dezember 1945 bis Dezember 1948 Leiter des Stenographenamtes und Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz, schildert diese Geschich-te in seinem 1948 erschienen Werk mit dem Titel „Hundert Jahre im Dienste der österreicheri-schen Volksvertretung“ und listet in einem umfangreichen Mitarbeiterverzeichnis mehr als 200 Personen auf, die zwischen 1848 und 1948 im Stenographenamt gearbeitet haben (Alt 1948: 173–197, Nachtrag).⁶ Dieses Mitarbeiterverzeichnis diente als Ausgangspunkt für die Recherchen zu den Kurzbiografien, da im Archiv der Parlamentsdirektion laut Auskunft des Leiters der Abteilung Parlamentarische Dokumentation, Archiv und Statistik Günther Schefbeck keine Personalakten aus der fraglichen Zeit vorhanden sind. Diesen Umstand beklagt etwa auch Wilhelm F. Czerny (1994) in einem Text über „[d]ie Entwicklung der Parlamentsadministra-tion“. Gründe für die spärliche Quellenlage sind zum einen die Zerstörung von Aktenbeständen durch den Brand des Justizpalastes, in dem das Archiv der Parlamentsdirektion untergebracht war, im Jahr 1927 und den Brand des Parlamentsgebäudes 1945. Zum anderen waren für das Personal der Parlamentsadministration im Laufe der Jahre unterschiedliche Stellen verantwor-tlich, daher wurden die entsprechenden Akten nicht an einem Ort gesammelt (Czerny 1994: 165f.), darüber hinaus wurden die Archivbestände – auch anderer Verwaltungseinheiten – in der Zeit des NS-Regimes auseinandergerissen (Jeřábek 2010: 157ff.).

⁴ Siehe dazu auch Enderle-Burcel (2011).

⁵ Zur Problematik des Begriffs „Umbruch“ siehe Enderle-Burcel (2013: 21).

⁶ Bezuglich der Vollständigkeit dieser Liste weist Alt (1948: 171) darauf hin, „daß das Stenographenbüro bis zum Jah-re 1891 ein privates Unternehmen war, die amtlichen Archive daher über diese lange Periode keine Personalakten enthalten“. Das Mitarbeiterverzeichnis wurde daher mithilfe privater Aufzeichnungen, Nachforschungen im persönli-chen Umfeld und unter Beiziehung der Zeitschriften „Österreichische Blätter für Stenographie“ und „Stenographische Blätter aus Österreich“ erstellt (Alt 1948: 171).

Theodor Rudolf Alts Mitarbeiterverzeichnis deckt einen Zeitraum von 100 Jahren ab. Geht man von einem Dienstantritt mit 17 oder 18 Jahren aus, ist anzunehmen, dass jene Personen, die bis Mitte der 1860er Jahre in das Stenographenbüro eingetreten sind, 1938 nicht mehr am Leben waren. Zu diesen Personen und Personen, die laut Verzeichnis bereits deutlich vor 1938 verstorben sind, wurden keine Recherchen durchgeführt. So blieben etwas mehr als 100 Personen, deren Lebensdaten nur zum Teil bekannt sind. Die Herausforderung bestand also zunächst darin, Geburts- und wenn möglich auch Sterbedatum herauszufinden.

Recherchen in Onlinedatenbanken und Archiven

Erste Recherchen wurden online durchgeführt, etwa im Österreichischen Biographischen Lexikon, in der Datenbank des Projekts „A Letter to the Stars“, die auf der Opferdatenbank des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands basiert, in der Datenbank von Yad Vashem, des World Center for Holocaust Research, Education, Documentation and Commemoration, und in der Opferdatenbank <http://www.holocaust.cz>, die die Namen von nach Theresienstadt deportierten Jüdinnen und Juden enthält. Weiters wurden auch die Datenbank der Friedhöfe Wien sowie die Friedhofsdatenbank der Israelitischen Kultusgemeinde durchsucht. Die Suchergebnisse wurden auf jene Personen eingegrenzt, deren Lebensdaten es plausibel erscheinen lassen, dass sie im von Alt genannten Zeitraum im Stenographenbüro oder in der Reichsratskorrespondenz gearbeitet haben. Bei Personen, von denen außer dem Zeitraum ihrer Tätigkeit im Parlament keine Daten bekannt waren, war die Eingrenzung entsprechend schwierig. In der Folge wurden mehr als hundert Gräber besucht,⁷ da auf den Grabsteinen neben Geburts- und Sterbedatum nicht selten auch Angaben zum Beruf der Verstorbenen zu finden sind.⁸

Um festzustellen, zu welchen Personen Akten in österreichischen Archivbeständen vorhanden sind, wurden sämtliche Namen im Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus eingegeben. Dieser Findbehelf ermöglicht eine archiv- und aktenbeständeübergreifende Suche nach Dokumenten, die im Zusammenhang mit dem Vermögensentzug während der NS-Zeit und den Restitutions- und Entschädigungsmaßnahmen nach 1945 stehen (Findbuch 1). Auch in diesem Fall erfolgte die Eingrenzung der Suchergebnisse nach Plausibilität. 48 Vermögensanmeldungen (VA), 13 Akten aus den Beständen des Abgeltungsfonds (AF) und zwölf Akten der Finanzlandesdirektion (FLD) wurden gesichtet.

Am 26. April 1938 wurde die Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden erlassen, die Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 als Jüdinnen und Juden galten, sowie ihre nicht-jüdischen EhepartnerInnen verpflichtete, ihr in- und ausländisches Vermögen mit Stichtag 27. April 1938 bekannt zu geben und nach Ende der Anmeldefrist – 30. Juni 1938 für Personen mit Wohnsitz im Inland, 31. Juli 1938 für Personen mit ausländischem Wohnsitz – Änderungen im Vermögen zu melden (Findbuch 2). An den Abgeltungsfonds konnten Personen, die zwischen dem 13. März 1938 und dem 8. Mai 1945 wegen ihrer Abstammung, Religion oder aus anderen Gründen vom NS-Regime verfolgt worden waren und Vermögensverluste erlitten hatten oder diskriminierende Steuern und Abgaben wie die Reichsfluchtsteuer oder die Judenvermögensabgabe hatten leisten müssen, Anträge auf Entschädigung stellen (Findbuch 3). Bei der Finanzlandesdirektion konnten Anträge auf Rückstellung von entzogenem Vermögen eingebracht werden (Findbuch 4).

⁷ Danke an Elisabeth Egger für ihre tatkräftige Unterstützung beim Suchen der Gräber.

⁸ Ein Beispiel ist etwa Max Fischer, der laut Alt (1948: 178) „Direktor einer Kinderbewahranstalt in Wien“ war. Da das Sterbedatum von Herrn Fischer nicht bekannt war, wurden anfangs – wie bei vielen anderen Personen auch – Recherchen durchgeführt. Sein Grabstein auf dem Wiener Zentralfriedhof, Tor I, Gruppe 20, Reihe 5, Grab Nummer 35 (IKG), trägt folgende Aufschrift: „Direktor d. isr. Kinderbewahranstalt und der Privatbildungsanstalt für Kindergarteninnen.“ Max Fischer ist am 20. Mai 1924 verstorben.

Auch im Archiv der Universität Wien wurden Recherchen durchgeführt, da nicht wenige der im Stenographenbüro Beschäftigten ein Studium abgeschlossen haben, und zwar – und darum kamen diese Akten als Hinweisgeber auf die Identität der Gesuchten infrage – während oder nachdem sie als Stenographen⁹ tätig gewesen waren.¹⁰ Eine Recherche ergab, dass zahlreiche Promotionsprotokolle, die laut Auskunft des Archivs im Hinblick auf biografische Angaben unergiebig sind, aber nur wenige Rigorosenakten¹¹ vorhanden sind. Von fünf Rigorosenakten erschienen vier relevant, drei davon enthielten jeweils einen handschriftlichen Lebenslauf. In zwei Lebensläufen wird die Tätigkeit als Stenograph auch explizit erwähnt. Richard Wahle, später Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Czernowitz (Müller 2010: online), begründete den schleppenden Studienfortschritt damit, dass er „Erwerb durch Lectionen oder Stenographieren suchen musste“ (PH RA 239).¹² Hugo Schoszberger hingegen hat – wie er in seinem Lebenslauf (PH RA 4511) schreibt – seine Studien nach mehrjähriger Unterbrechung wieder aufgenommen, um zum Staatsbeamten ernannt werden zu können, da „[i]m Jahre 1914 [...] durch das Gesetz über die Dienstpragmatik das Stenographenbüro des Reichsrates in die Klasse A der Staatsbeamten eingereiht und damit vollendete Hochschulbildung zur Bedingung für die Anstellung als k.k. Reichsrats-Stenograph gemacht [wurde].“¹³

Der bereits erwähnte Leiter der Abteilung Parlamentarische Dokumentation, Archiv und Statistik Günther Schefbeck äußerte in einem Gespräch am 14. November 2013 die Vermutung, relevante Personalakten könnten ins Österreichische Staatsarchiv gelangt sein, da die Zuständigkeit für Personalangelegenheiten einzelner Abteilungen der Parlamentsadministration zeitweise beim Bundeskanzleramt beziehungsweise beim Bundesministerium für Inneres lag. Aus diesem Grund wurde eine Anfrage an Rudolf Jerábek, im Archiv der Republik zuständig für den Bereich Inneres, und Heinz Placz, ebendort zuständig für den Bereich Bundeskanzleramt, gestellt sowie eine Volltextsuche im Archivinformationssystem des Österreichischen Staatsarchivs durchgeführt, was 21 Personalakten zutage förderte. In diesen Akten ist die Laufbahn eines öffentlich Bediensteten mehr oder weniger lückenlos dokumentiert, sie sind daher sehr wertvolle Quellen, denn Theodor Rudolf Alt weist in seinem Mitarbeiterverzeichnis bei zahlreichen Personen auf eine spätere beziehungsweise zusätzliche Tätigkeit in einem Ministerium oder Amt, als Journalist, Rechtsanwalt oder Arzt hin. Nicht wenige junge Männer dürften die Tätigkeit im Stenographenbüro nur vorübergehend, oder – wie durch die bereits zitierte Passage aus Richard Wahles Lebenslauf deutlich wird – um ihr Studium zu finanzieren, ausgeübt haben.

Ein weiterer wichtiger Bestand im Österreichischen Staatsarchiv beziehungsweise Archiv der Republik sind Akten des Gaupersonalamtes des Reichsgaues Wien (Gauakten, siehe Österreichisches Staatsarchiv o.D.: online). Diese umfassen unter anderem Personalakten der Parteidiktatoren, Akten zu Parteimitgliedern und -anwärtern sowie politische Beurteilungen. Aus diesem Bestand wurden 15 Akten gesichtet.¹⁴

⁹ Da laut Alt (1948: 59) im Stenographenbüro bis 1945 ausschließlich Männer beschäftigt waren, wird hier und im Folgenden die männliche Form verwendet, wenn von den Beschäftigten der Abteilung vor 1945 die Rede ist.

¹⁰ Das wird deutlich, wenn man jeweils das Datum der Abschlussprüfung mit dem von Alt genannten Zeitraum, in dem die Person als Stenograph tätig war, vergleicht.

¹¹ Rigorosenakten aus dem relevanten Zeitraum gibt es laut Archivplan auf der Webseite des Archivs der Universität Wien (<http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/archivplansuche.aspx>) lediglich von der Philosophischen Fakultät (ab 1870) und von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, allerdings nur für das Studium der Staatswissenschaften (ab 1920). Viele der in Alts Verzeichnis angeführten Mitarbeiter waren Juristen, auch einige Mediziner waren darunter; für diese Studien gibt es allerdings keine Rigorosenakten.

¹² Richard Wahle ist – das ergibt sich aus den Angaben zu einem anderen Akt im Archiv der Universität Wien – im Oktober 1935 verstorben (Archiv der Universität Wien o.D.a: online). Sein Grab befindet sich auf dem Wiener Zentralfriedhof, Gruppe 2, Reihe 21, Grab Nummer 33 (FW).

¹³ Auf dieses Gesetz, das „die Einreichung der Beamten des reichsrätlichen Stenographenbüros in die Gruppe A der Beamenschaft (Konzeptstatus) unter gleichzeitiger Vorschreibung der vollen Mittel- und Hochschulbildung als Anstellungserfordernis“ verfügte, verweist auch Alt (1948: 43).

¹⁴ Im Archivplan des Österreichischen Staatsarchivs, wo auch Informationen zu Verwaltungs- und Archivierungsge-

Begleitende Recherchen: Nachschlagewerke und Google

Parallel zu den oben genannten Akten wurden folgende Nachschlagewerke durchgesehen:

Advokaten 1938 = Advokaten 1938. Das Schicksal der in den Jahren 1938 bis 1945 verfolgten österreichischen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte (Barbara Sauer / Ilse Reiter-Zatloukal 2010; Wien: Manz).¹⁵

Austritt = „... meldet den Austritt aus dem mosaischen Glauben“. 18000 Austritte aus dem Judentum in Wien, 1868–1914: Namen, Quellen, Daten (Anna L. Staudacher 2009; Frankfurt a.M.: Peter Lang).

BLBL = Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (hrsg. im Auftrag des Collegium Carolinum 1979–[noch nicht abgeschlossen]; München: Oldenbourg).

HAJ = Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert (hrsg. von der Österreichische Nationalbibliothek 2002; 3 Bände; München: Saur).

HDE = Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York 1980–1999; 3 Bände; München u.a.: Saur).

HLW = Historisches Lexikon Wien (Felix Czeike 1992–2004; 6 Bände; Wien: Kremayer & Scheriau/Orac).

STH = Biographisches Staatshandbuch. Lexikon der Politik, Presse und Publizistik (Wilhelm Kosch / Eugen Kuri 1963; 2 Bände; Bern u.a.: Francke).

Obwohl die Tätigkeit als Parlamentsstenograph oft nur eine vorübergehende war und die ehemaligen Parlamentsstenographen woanders Karriere machten, fanden sich doch in einigen Biografien Hinweise auf die frühere Tätigkeit im Stenographenbüro.

Eine ebenfalls parallel durchgeführte umfassende Google-Suche zeitigte manch überraschendes Ergebnis, zwei Beispiele seien hier angeführt. Der Name „Oskar Fein“ wurde mehrere Male, zunächst ohne Zusatz, dann mit unterschiedlichen Ergänzungen („Stenograph“, „Parlament“, „Verlagsdirektor“, da Alt [1948: 178] ihn als „ehemalige[n] Verlagsdirektor der „Neuen Freien Presse“ bezeichnet) bei Google eingegeben. Der Suchbefehl „Oskar Fein Neue Freie Presse“ brachte schließlich ein Ergebnis via Google Books: Philipp Manes, ein Pelzhändler aus Berlin, wurde im Juli 1942 gemeinsam mit seiner Frau nach Theresienstadt deportiert. Dort organisierte er Vorträge und Theaterlesungen und leitete den Orientierungsdienst, der Neuankömmlinge dabei unterstützte, sich zurechtzufinden (Manes 2005: 12). Im ersten der neun Hefte, in die er zwischen Februar und Oktober 1944 seinen „Tatsachenbericht“, wie es im Untertitel heißt, schrieb, schildert er die Aufgaben jener Abteilung, die für die Verteilung von Gütern des täglichen Bedarfs zuständig war, und da heißt es:

schichte, Inhalt sowie Ordnung und Klassifikation zu finden sind, heißt es: „Die Akten liegen nicht alphabetisch (außer der Aktenreihe der Erfassungsanträge), sondern in einer Zahlenserie, sodass die Auffindung eines Aktes die Kenntnis der Aktenzahl voraussetzt.“ (Österreichisches Staatsarchiv o.D.: online) Die Aktenzahlen waren unbekannt – Danke an Hana Keller und Frau Kroll sowie das gesamte Team des Österreichischen Staatsarchivs für ihre Unterstützung.

¹⁵ Die Recherche nach einem ähnlichen Werk für Ärzte – unter den ehemaligen Parlamentsstenographen waren einige Mediziner – führte zu einer Diplomarbeit mit dem Titel „Veränderungen in der Wiener jüdischen Ärzteschaft 1938“ von Renate Feikes (1993), die Aufarbeitung erscheint allerdings eher unsystematisch. In verschiedenen Listen werden unter anderem folgende Personen genannt, die „nach dem Osten abgewandert“ sind: Karl Berdach, Emil Friedjung, Julius Höngsfeld und Jakob Schreiber.

„Aber über dem Ganzen thronte Oskar Fein, Wien, der berühmte Parlamentsstenograph und Direktor der *Neuen Freien Presse*, Wien. Er hatte die Statistik eingerichtet und führte dies so notwendige Unternehmen glänzend durch und wurde Rückgrat der ganzen großen und so überaus wichtigen Abteilung. Ich werde seinen eindrucksvollen Vortrag, in dem er in Raum 38 über sein Werden und Wirken sprach, so leicht nicht vergessen, weil ein Mann von seinem Leben sprach, der es sich ohne jede ‚Protektion‘ selbst aufgebaut und zu einer Höhe geführt hat, die auch in Wien nicht leicht zu erreichen war.“ (Manes 2005: 71, kursiv im Original)

Die Herausgeber haben Philipp Manes' Aufzeichnungen unter anderem um einen biografischen Anhang ergänzt, in dem betreffend Oskar Fein vermerkt ist, dass dieser am 16. Oktober 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort befreit wurde (Manes 2005: 505). Dafür konnte bisher keine Bestätigung gefunden werden.

Eine Google-Suche nach dem Namen „Eduard Eisler“ führte zu einer in „The London Gazette“ am 19. September 1947 ab Seite 4388 veröffentlichten „LIST of ALIENS to whom Certificates of Naturalisation have been granted by the Secretary of State, and whose oaths of Allegiance have been registered in the Home Office during the month of August“ (Versalien im Original). Auf Seite 4393 wird man unter „Eisler, Eduard“ auf „Eaton, Edward“ verwiesen. Dort ist Folgendes zu lesen: „Eaton, Edward (formerly Eduard Eisler); Austria; Serving Officer in His Majesty's Forces; ‘Southacre,’ Wadhurst, Sussex“. Mehr als zufällig ist ein weiterer Fund zu Eisler in einem vom Forum Politische Bildung herausgegebenen Sammelband mit dem Titel „Wieder gut machen?“. Darin enthalten ist ein Beitrag von Georg Scheuer, in dem der Autor schildert, wie seine Eltern „am 1. August 1938 wegen ‚nicht-arischer‘ Herkunft aus ihrer Wohnung im Gemeindehaus Wien 3., Neulinggasse 39, delogiert, dann ‚umgesiedelt‘ und schließlich 1942 deportiert und ermordet“ (Scheuer 1999: 27) wurden. Sein Bericht enthält auch eine Liste jener Personen, die im Haus Wien 3., Neulinggasse 39 gelebt hatten und delogiert worden sind, darunter auch: „Dr. Eduard Eisler (Stg. 4/14) war Bundesbeamter [...]. Seine Wohnung bekam im August ein Rudolf Kosnar.“ (Scheuer 1999: 29)

Weitere mögliche Quellen

Weitere mögliche Quellen¹⁶ wären unter anderem die im Archiv der Republik verwahrten Akten der Amtlichen Nachrichtenstelle. Dort waren laut Alt (1948: 174, 186, 191, 192) Hermann Blumenkranz, Hanns Loibl, Josef Reingruber und Johann Gilbert Steiner beschäftigt. Ebenfalls ergiebig könnte eine Suche in den Beständen Militärische Evidenzen und Militärische Akten der NS-Zeit sein oder auch eine Recherche in den Beständen des Kriegsarchivs im Österreichischen Staatsarchiv, da viele Parlamentsstenographen in unterschiedlichen Funktionen am 1. Weltkrieg teilnahmen, manche auch am 2. Weltkrieg. Akten über ehemalige Parlamentsstenographen könnten auch im Rathaus vorhanden sein, da viele von ihnen auch im gemeinderätlichen Stenographenbüro tätig waren. Eine weitere, allerdings sehr zeitraubende Möglichkeit, mehr über die ehemaligen Parlamentsstenographen herauszufinden, ist die Recherche in Adolph Lehmann's allgemeinem Wohnungsanzeiger, der über www.digital.wienbibliothek.at abrufbar ist. Diese Quelle wurde in der vorliegenden Arbeit genutzt, wenn sehr wenig über eine in Alts Mitarbeiterverzeichnis angeführte Person bekannt war. Einschränkend sei hinzugefügt, dass sich im Jahr 1941 folgender Hinweis findet:

„Juden, die als solche für uns nach dem Runderlaß des RMdI. vom 18. August 1938 sowie nach der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen erkennbar waren, wurden von der Aufnahme ausgeschlossen.“ (Lehmann 1941: Inhaltsübersicht)

¹⁶ Wurden im Rahmen der Recherche konkrete Hinweise auf weitere Quellen zu einzelnen Personen gefunden, so sind diese bei der jeweiligen Kurzbiografie angeführt.

Das Stenographenbüro: „mit dem parlamentarischen Leben so eng verbunden“

Der „häufige und einschneidende Wechsel staats- und verfassungsrechtlicher Konstruktionen [hat] auf die Gestaltung des mit dem parlamentarischen Leben so eng verbundenen Stenographenbüros manchen Einfluß geübt“ (Alt 1948: 72). Das Stenographenbüro bestand aus Kammerstenographen, die Fünfminuten-Stenogramme in Kurrentschrift übertrugen, und Revisoren, die diese Protokollteile zusammenfügten und erforderlichenfalls korrigierten (Alt 1948: 83ff.).¹⁷ Teil des Stenographenbüros war ab 1861 auch die Reichsratskorrespondenz, deren Redakteure Berichte über Plenarsitzungen und nichtöffentliche Vorbereitungen erstellten, da aufgrund der schlechten Akustik „eine verlässliche und brauchbare Berichterstattung von der Journalistenloge aus fast unmöglich“ (Alt 1964: 6, siehe auch Alt 1948: 86ff.) war. Von 1883, dem Jahr, in dem das neue Parlamentsgebäude am Ring bezogen wurde, bis 1918 „unterstand das Stenographenbüro [dienstrechtlich] den Präsidien der beiden Häuser und in letzter Instanz dem Ministerium des Inneren.“ (Alt 1948: 44, siehe auch Schefbeck 2013: 102) Die Reichsratsstenographen waren auf den Kaiser vereidigt. Von diesem Treueeid wurden sie 1918 entbunden, sie leisteten das Gelöbnis für die Dienste des deutschösterreichischen Staates und wurden durch das Gesetz über die Geschäftsordnung der Konstituierenden Nationalversammlung vom 5. März 1919 dem Nationalratspräsidenten¹⁸ unterstellt (Alt 1948: 48, Schefbeck 2013: 112).¹⁹



Abb. 1: Stenographenbüro um 1903²⁰ (Fotograf: Charles Scolik, genauer Zeitpunkt der Aufnahme unbekannt; das Original hängt in der Abteilung Stenographische Protokolle, 1010 Wien, Reichsratsstraße 9, 5. Stock); auf der Rückseite handschriftlich die Namen der Abgebildeten (von links): obere Reihe: Dr. Bindermann, Perl, Heilig, Dr. Kann, Dr. Kreitner, Pollak, Irschig; mittlere Reihe: Foedisch, Neuborn, Plotzek, Maß, Frankl, Halprin, Dr. Maritschek; sitzend: Dr. Georgi, Flandorfer, Dr. Broch (stv. Direktor), Reg.Rat Fleischner (Direktor), Franzos, Taussig; kl. Foto: Dr. Alt.

¹⁷ Für detaillierte Informationen über die Arbeitsweise des Stenographenbüros siehe Alt (1948: 79ff.).

¹⁸ Betreffend jene Bediensteten, die für den Bundesrat tätig waren, siehe Czerny (1994: 183), Schefbeck (2013: 116).

¹⁹ In vielen Personalakten findet sich im Februar 1919 folgender Eintrag: Leistung des Gelöbnisses für die Republik und vorbehaltliche Übernahme in den D.Ö. Staatsdienst.

²⁰ Herzlichen Dank an Elisabeth Dietrich-Schulz, die mir den Scan dieser Fotografie zukommen ließ.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie setzte sich vorläufig die Personalhoheit des Nationalratspräsidenten²¹ durch und wurde 1929 auch verfassungsrechtlich verankert (Czerny 1994: 179ff.). Mit der Ständeverfassung vom 1. Mai 1934 wurden Nationalrat und Bundesrat durch vorberatende Organe und ein gesetzgebendes Organ ersetzt (Alt 1948: 52ff.). Das Parlament hieß nunmehr Haus der Bundesgesetzgebung, für die Bediensteten war das Bundeskanzleramt zuständig. Mit Ausnahme des Budgets wurden Gesetzentwürfe, die zuvor „gründlich, sachlich und unbeschwert durch jene Hemmungen, welche die Öffentlichkeit mit sich brachte“ (Alt 1948: 53) in den vorberatenden Körperschaften unter Ausschluss der Öffentlichkeit debattiert worden waren, vom gesetzgebenden Organ unverändert angenommen oder verworfen. Die Zahl der Sitzungen, über die Stenographische Protokolle angefertigt wurden, reduzierte sich (Alt 1948: 52ff.) und damit auch die Zahl der Parlamentsstenographen. Sie war in dieser Zeit von 20 im Jahr 1884 (Alt 1948: 37) beziehungsweise 24 im Jahr 1913 (Alt 1948: 44) auf neun im Jahr 1934 (Alt 1948: 54) gesunken, was – wie Alt (1948: 52) schreibt – „mit der geänderten Auffassung über den Wert und die Bedeutung parlamentarischer Einrichtungen zusammen[hing], die mit der Aufrichtung des ständisch-autoritären Kurses zum Durchbruch kam.“

Adolf Irschig wurde mit 1. August 1934, Theodor Rudolf Alt, Julius Bernblum und Theodor Brüll wurden mit Ende des Jahres 1934 in den Ruhestand versetzt – Irschig und Bernblum aus gesundheitlichen Gründen, Brüll arbeitete danach „als Nacht- und Umbruchredakteur bei der ‚Neuen Freien Presse‘“ (Douer/Seeber 1995: 32, siehe Alt 1948: 173ff., 183). Julius Sorter wurde mit Ende April 1935 aus gesundheitlichen Gründen in den zeitlichen Ruhestand versetzt (siehe Alt 1948: 192), für Eduard Eisler und Ernst Heilig hingegen gab es ab 1. Jänner 1935 keinen Dienstposten mehr. Ernst Heilig suchte im November 1934 mit der Begründung, „durch den mehr als 20 Jahre währenden schweren Dienst im Parlament [ist] mein Nervensystem nicht in Ordnung“ (PA AdR Heilig), um Versetzung in den dauernden Ruhestand an, allerdings findet sich in seinem Personalakt auch folgender Vermerk vom November 1934: „wird in den dauernden Ruhestand zu versetzen sein, ab. 1.1.1935 kein Dienstposten mehr vorgesehen“ (PA AdR Heilig). Eduard Eisler wurde mit einem Schreiben vom 30. November 1934 darüber informiert, dass infolge der Änderungen in der Organisation des Dienstes in der Kanzlei des Hauses der Bundesgesetzgebung ab 1. Jänner 1935 kein Dienstposten mehr zur Verfügung stehe und er deshalb in den zeitlichen Ruhestand versetzt werde (PA AdR Eisler).

Das Stenographenbüro war also personalmäßig schon stark reduziert, als das Parlament im März 1938 von den Nationalsozialisten übernommen wurde. Mehrere Ämter und Dienststellen des NS-Regimes siedelten sich dort an, es wurde zum Gauhaus (Czerny 1994: 166, Schefbeck 2013: 119). Franz Petrasch, ehemaliger Stenograph, später Parlamentsvizedirektor (Czerny 1994: 166), und Augenzeuge, schildert die Ereignisse:

„Nach dem Einmarsch des deutschen Militärs wurde das Parlamentsgebäude von SS und SA besetzt und abgesperrt und der leitende Beamte, Sektionschef Dr. Pultar, sofort in Schutzhaft gesetzt. Als am nächsten Morgen – der ominöse 13. März war ein Sonntag – die Beamten des Parlaments zum Dienst erschienen und an die verschlossenen Tore des Hauses pochten, ließ sie die wachhabende SS zwar ein, jedoch durften sie sich nicht an ihre gewohnten Arbeitsplätze begeben, sondern wurden in einen Raum gewiesen, der früher als Warte- und Sprechzimmer gedient hatte. Dort verbrachten sie den ganzen Tag, ohne daß man sich weiter um sie kümmerte. Am nächsten Tag wiederholte sich dasselbe Spiel und so ungefähr 14 Tage lang. Ihre Büroräume aufzusuchen, war ihnen streng verwehrt. Dort richteten sich nämlich mit anerkennenswerter Raschheit alle möglichen Partei-Dienststellen häuslich ein, angefangen vom ‚Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung in Deutschösterreich‘, dem aus der Saarpfalz gekommenen Gauleiter Bürckel, bis zum ‚Gaupresseamt‘ und der ‚Stabsleitung‘ der SA. Wahrscheinlich wurden auch alle Räume des Hauses gründlich nach ‚belastendem Material‘ durchsucht. Nur das Personal der technischen Gebäudeverwaltung, ohne das die neuen Machthaber

²¹ Auch hier wird die männliche Form verwendet, da Marga Hubinek, die erste Frau im Präsidium des Nationalrates, das Amt als Zweite Präsidentin im Februar 1986 antrat (Parlamentsdirektion o.D.: online).

im Hause nicht auskommen konnten, und zwei Angestellte, die sich als ‚Illegal‘ entpuppten, wurden zum Dienste herangezogen. Diesen Vertrauensmännern oblag offenbar die Aufgabe, über die politische Einstellung der Beamten, ihre Rassenzugehörigkeit usw. zu berichten. Der eine verfasste am Ende der erwähnten 14 Tage vor der noch immer im Warte- und Sprechzimmer versammelten Beamtenschaft eine Liste, welche die Namen der Beamten enthielt, die weiterhin zum Dienst erscheinen durften; die nicht genannten sollten, wie er sich ausdrückte, zu Hause auf eine weitere Verständigung warten. Sie lautete dann auf Pensionierung, bzw. Kündigung. Vom Stenographenamt, das zuletzt aus 7 systemisierten Konzeptsbeamten und 2 vertraglichen Kammerstenographen bestanden hatte, blieben 2 Beamte übrig. Doch auch für diese war in ihrem Beruf keine Verwendung. Das Dritte Reich kannte keine Länderparlamente und brauchte daher auch keine österreichischen Parlamentsstenographen.“ (Petrach zit. nach Alt 1948: 56f.)

Unter dem Titel „Vernichtung“ konstatiert auch Theodor Rudolf Alt (1948: 56):

„Hatte das autoritäre Regime des Ständestaates in seiner Ablehnung der parlamentarischen Demokratie das mit dieser eng verbundene Stenographenamt zwar um die Hälfte verkleinert, es aber doch nach einem Schwanken als selbständige Einrichtung belassen, so hat der Nationalsozialismus reinen Tisch gemacht. Der 13. März 1938 brachte mit der Vernichtung des selbständigen Österreichs die Beseitigung des letzten Restes parlamentarischen Lebens und damit auch des Stenographenamtes, genau 90 Jahre nach jener ersten Revolution, der es seine Geburt verdankte.“

In den Personalakten von Paul Deutsch-Wiegand²², Josef Kafka, Josef Meier und Bertold Oplatek sowie im Gauakt von Robert Gelles findet sich ein Schreiben von Staatskommissar Otto Wächter, der für Berufsbeamtenangelegenheiten zuständig war, mit folgendem Inhalt:

„Auf Grund des § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums vom 31. Mai 1938, RGBI. I, S. 607, werden Sie mit [...] in den Ruhestand versetzt. Ein Rechtsmittel gegen diese Entscheidung steht Ihnen nicht zu. i.V. Wächter, e.h.“

Deutsch-Wiegand, Kafka, Meier und Oplatek wurden mit Ende Juli 1938, Gelles mit Ende August 1938 in den Ruhestand versetzt,²³ Hans Naderer wurde 1938 zwangspensioniert (HLW Bd. 4: 343) beziehungsweise 1940 in den Wartestand versetzt (Alt 1948: 188). Lediglich Deutsch-Wiegand und Meier haben das NS-Regime überlebt. Alt (1948: 57f.) schreibt dazu:

„Im Zerstören unübertroffen, hat der Nationalsozialismus auch hier gründliche Arbeit getan. Es war eine physische Vernichtung im wahrsten Sinne des Wortes, der nicht nur die Institution, sondern auch ein wesentlicher Teil der Personen zum Opfer fielen. Mochten sie auch Meister ihres Berufes sein, Jahrzehntlang treu dem Staat gedient und einige von ihnen im ersten Weltkrieg auch Tapferkeitsmedaillen erworben haben – es haftete ihnen ein untilgbarer Makel an, sie waren nicht ‚deutschblütig‘. So kam es, daß dieses kleine Amt fünf Opfer der wahnwitzigen Rassenverfolgung zu beklagen hat. Beim Zentralmeldeamt der Wiener Polizeidirektion sind sie lediglich als abgemeldet verzeichnet. [...] Es sind: der langjährige Direktor Sektionschef a.D. Josef Fleischner, Hofrat Josef Kafka, Regierungsrat Robert Gelles, Rat Julius Bernblum und Rat Dr. Berthold [sic!] Oplatek.“

Nach der Einsetzung einer Provisorischen Staatsregierung und der Ankündigung von allgemeinen, gleichen und freien Wahlen zu einer Volksvertretung organisierte Theodor Rudolf Alt die Zusammenstellung eines Stenographenbüros, da ein solches in seinen Augen „mit einer freien Volksvertretung untrennbar verbunden [...]“ (Alt 1948: 58) sei. Er musste feststellen, dass sechs ehemalige Kollegen in der Zwischenzeit verstorben beziehungsweise in Konzentrationslagern umgekommen waren, „einer wegen Krankheit, drei aus politischen Gründen nicht in Betracht kamen²⁴ und zwei einer Rückkehr aus dem Auslande nicht geneigt waren.“ (Alt 1948: 59)

²² Laut Alt (1948: 176) hat Paul Deutsch den zweiten Nachnamen „Wiegand“. Deutsch selbst verwendet in einem Schreiben vom 15. September 1945 an die Staatskanzlei keinen zweiten Vornamen (siehe PA AdR Deutsch). In der vorliegenden Arbeit wird der zweite Nachname beibehalten, da so besser zwischen dem Journalisten Paul Deutsch und dem Parlamentsstenographen unterschieden werden kann.

²³ Siehe dazu die entsprechenden Gauakten beziehungsweise betreffend Josef Meier Alt (1948: 187), da es im Schreiben von Wächter „mit Ende des Monates 1939“ heißt.

²⁴ Staatskanzler Renner (zit. nach Knight 2000: 60) erklärte bei einem Empfang der Beamtenschaft am 30. April

Die Rekrutierung von Nachwuchs gestaltete sich schwierig, bis zu den von der Provisorischen Staatsregierung einberufenen Länderkonferenzen im Herbst 1945 gelang es Alt jedoch, „ein Stenographenbüro in Dienst zu stellen, bei dem – zum erstenmal in den hundert Jahren seines Bestandes – auch Frauen Verwendung fanden.“ (Alt 1948: 59)

Kurzbiografien

Die folgenden Kurzbiografien sind eine Zusammenföhrung der Rechercheergebnisse aus sämtlichen oben genannten Quellen. Neben den Verweisen auf verschiedene Nachschlagewerke (Abkürzungen siehe Seite 5) oder herkömmliche Literatur werden für Akten und Datenbanken folgende Abkürzungen verwendet:

Akten

- AF = Akt des Abgeltungsfonds
FLD = Akt der Finanzlandesdirektion
GA = Gauakt
HF = HF Sammelstellen A und B
 Negativ-Akt Liegenschaften
PA = Personalakt²⁵
RA = Rigorosenakt Archiv der Universität Wien
VA = Vermögensanmeldung

Datenbanken²⁶

- FW = Friedhöfe Wien
IKG = Friedhofsdatenbank IKG
Holo = www.holocaust.cz
LTTS = A Letter to the Stars, Ermordete
YV = Yad Vashem

Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, sind die jeweiligen Quellen am Ende gesammelt angegeben, außer bei wörtlichen Zitaten beziehungsweise unterschiedlichen Angaben oder es handelt sich um hinterfragenswürdige Angaben, zum Beispiel in Gauakten. Auch wenn es sich bei den Quellen hauptsächlich um Ergebnisse von Behördenerhebungen handelt, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sie nicht unbedingt der Realität entsprechen müssen. Angaben über die Religionszugehörigkeit sind schon allein deswegen anzuzweifeln, da nicht wenige der ehemaligen Parlamentsstenographen aus dem Judentum ausgetreten waren, nach den Nürnberger Gesetzen jedoch als Juden galten. Angaben in Gauakten, etwa die Bestätigung einer nationalsozialistischen Gesinnung, aber auch Bezeichnung als Gegner des Nationalsozialismus, können auch aus Gefälligkeit beziehungsweise subjektiven Interessenlagen heraus gemacht worden sein.

²⁵ 1945: „Diejenigen, die in einer der beiden faschistischen Bewegungen, sei es im Mussolini-Faschismus, oder am Hitler-Faschismus eine führende Rolle gespielt und sich allen anderen gegenüber in gehässiger Weise benommen haben, die können nicht erwarten, daß sie zum öffentlichen Dienst herangezogen werden.“

²⁶ Einige Signaturen von Personalakten – vor allem solche aus dem Finanz- und Hofkammerarchiv – wurden über die Volltextsuche im Archivinformationssystem des Österreichischen Staatsarchivs eruiert, die meisten Personalakten forderte jedoch die von Rudolf Jeřábek dankenswerterweise durchgeführte Suche zutage. In diesen Personalakten sind teilweise auch Pensionsakten und Standesausweise enthalten. Aufgrund der unterschiedlichen Herkunft der Personalakten wird auf sie im Folgenden nur mit PA AdR oder PA FHKA verwiesen.

²⁷ Für die Links zu den einzelnen Datenbanken siehe Quellenverzeichnis. Es wird darauf verzichtet, jeden einzelnen Link zu den Fundstellen in den Datenbanken anzugeben, da das Quellenverzeichnis dadurch sehr umfangreich werden würde und die entsprechenden Einträge in den Datenbanken durch Eingabe des Namens (und Kenntnis des Geburtsdatums) leicht zu finden sind.

1938 im aktiven Dienststand des Hauses der Bundesgesetzgebung

Laut Petrasch (zit. nach Alt 1948: 57) wurde das Stenographenbüro nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten von neun auf zwei Beamte reduziert, im Personalakt von Josef Kafka wird dieser für die Neuorganisation des Büros nach der Verminderung des Personalstandes von 14 auf acht Beamte im Jahr 1935 gelobt. Wer waren diese neun beziehungsweise acht Personen? Wer wurde schon früher pensioniert? Wie erging es jenen, die nur vorübergehend im Stenographenbüro gearbeitet und anderswo Karriere gemacht hatten? Wer konnte emigrieren? Wer wurde in ein Konzentrationslager deportiert? Diese Fragen versuchen die folgenden Kurzbiografien zu klären.

Paul Deutsch-Wiegand

* 1.10.1883, Donau-Szerdahely/Königreich Ungarn (heute Dunajská Streda/Slowakei²⁷)

† unbekannt

Paul Deutsch – bezüglich des zweiten Nachnamens siehe FN 22 – studierte nach Abschluss des Gymnasiums an der Universität Wien Rechtswissenschaften und Philosophie, legte jedoch keine Prüfungen ab. Laut Personalakt trat er im November 1903 in das reichsrätliche Stenographenbüro ein, wurde im Jänner 1907 zum Kammerstenographen bestellt und am 10. Oktober 1911 zum Staatsbeamten ernannt. Während des 1. Weltkrieges war Deutsch im Büro des Leiters der freiwilligen Sanitätspflege Erzherzog Salvator tätig. Er war Lehrer für Stenographie (sowohl Gabelsberger als auch Einheitskurzschrift), Kammerstenograph in den Landtagen von Schlesien und Tirol und Redakteur der niederösterreichischen Landtagskorrespondenz sowie Mitarbeiter bei verschiedenen Wiener Zeitungen.

Ende Juli 1938 wurde Deutsch – mittlerweile auch als Revisor tätig und zum Regierungsrat sowie Oberrat des höheren Fachdienstes (Stenographen) ernannt worden – aufgrund § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenstums in den Ruhestand versetzt. Am 15. September 1945 richtete er folgendes Schreiben an die Staatskanzlei:

„Durch Dekret vom 17.7.1938 Zl 6973-I/RSt/38 bin ich auf Grund des Nürnberger Rassengesetzes mit Ende Juli 1938 in den dauernden Ruhestand versetzt worden. Auf Grund des Beamtenüberleitungsgesetzes ersuche ich um Reaktivierung, Durchrechnung meiner Bezüge, Wiedergutmachung und Versetzung in den ehrenvollen Ruhestand.“ (PA AdR)

Paul Deutsch war mit Maria Koschat verheiratet und hatte eine Tochter, Luise Pauline. Im Personalakt ist als Religion „evangelisch A.B.“ eingetragen. Er lebte vor und nach dem Krieg in 1190 Wien, Steinbüchlweg 1 – Wächters Schreiben betreffend Versetzung in den Ruhestand wurde an diese Adresse geschickt, und Paul Deutsch gab in seinem Schreiben an die Staatskanzlei diese Adresse an –, einer im Gauakt enthaltenen Meldeauskunft zufolge war Deutsch seit 9. Juli 1948 an der Adresse Steinbüchlweg 1/2/16 gemeldet.

Quellen: Alt (1948: 176). – GA 127.888. – PA AdR.

²⁷ Zu den Übersetzungen der Namen von Geburts- und Sterbeorten siehe die jeweiligen Einträge auf Wikipedia.

Robert Gelles

* 7.6.1882, Baden bei Wien/Niederösterreich

† 9.10.1942, Maly Trostinec/Weißrussland

Robert Gelles besuchte das Rainergymnasium und die Universität in Wien. Er trat laut Alt im November 1906 in den Parlamentsdienst ein, bekam im Jänner 1908 einen Vertrag als Kammerstenograph. Während des 1. Weltkrieges war er zunächst im Spital im Parlamentsgebäude stationiert, von Herbst 1915 bis Mai 1917 an der Südfront. Am 17. Mai 1917 wurde er zum Staatsbeamten ernannt. Gelles war auch im Landtag von Mähren und Schlesien tätig. Er wurde 1933 zum Rat des höheren Stenographendienstes und 1937 zum Regierungsrat ernannt.

Mit Schreiben vom 29. Juli 1938 informierte Otto Wächter Robert Gelles, dass er aufgrund § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums mit Ende August 1938 in den Ruhestand versetzt werde. Robert Gelles war laut Angaben in der Vermögensanmeldung „Jude deutscher Staatsangehörigkeit“. Er war nicht verheiratet, erhielt aber laut eigenen Angaben in der Vermögensanmeldung zwei mittellose Geschwister und wohnte bei einer französischen Staatsbürgerin – laut Gauakt „Arierin“ – am Franziskanerplatz 6, 1010 Wien zur Untermiete. Im August 1938 gab es regen Schriftverkehr zwischen verschiedenen Stellen des NS-Apparates betreffend eine dringend gewünschte ausführliche politische Beurteilung Gelles'. Die Ergebnisse der Erhebungen beschränkten sich im Wesentlichen auf die Information, dass Gelles angeblich mit seiner Vermieterin auf Urlaub in die Wachau gefahren sei. Im Februar 1942 richtete Rechtsanwalt Karl Jagschitz ein Schreiben an das Gaurechtsamt der NSDAP und teilte Folgendes mit: Gelles habe ihm gegenüber angegeben,

„entgegen den urkundenmäßigen Feststellungen Mischling ersten Grades zu sein. Er stützt seine Behauptung darauf, dass er nicht der Sohn des verstorbenen Juden Simon Gelles, sondern der ausserheliche Sohn des Generalstabsoffiziers Willibald Edler von Tamme, der Arier war, sei.“ (GA 7361)

Robert Gelles wurde am 5. Oktober 1942 in das Vernichtungslager Maly Trostinec²⁸ gebracht und dort wenige Tage später ermordet.

Quellen: Alt (1948: 180). – GA 7361. – VA 26.606. – LTTS. – YV.

Josef Kafka

* 19.1.1878, Schlaggenwald/Böhmen (heute Horní Slavkov/Tschechien)²⁹

† nach Juni 1942, Maly Trostinec/Weißrussland

Josef Kafka absolvierte das k.k. deutsche Staatsgymnasium in Pilsen und studierte anschließend an der medizinischen und an der philosophischen Fakultät an der Universität Prag. Er war Kammerstenograph im böhmischen Landtag, Redakteur der Prager Zeitung „Bohemia“ und später auch der „Neuen Freien Presse“. Ende November 1905 trat er laut Personalakt als Kammerstenograph in den Parlamentsdienst ein, erhielt im Jänner 1907 einen Vertrag und legte am 27. September 1911 seinen Dienst eid als Staatsbeamter ab. Während des 1. Weltkrieges war er im Büro des Erzherzogs Franz Salvator tätig. Im Februar 1919 leistete Kafka das Gelöbnis für die Republik und wurde in den deutschösterreichischen Staatsdienst übernommen. Im Okto-

²⁸ Zum Vernichtungslager Maly Trostinec siehe Barton, Waltraud/IM-MER (Hrsg.) (2012): Ermordet in Maly Trostinec. Die österreichischen Opfer der Shoah in Weißrussland. Wien: New Academic Press. 2014 wird – ebenfalls von Waltraud Barton und IM-MER herausgegeben – ein Totenbuch zum Gedenken an die mehr als 13 000 Österreichinnen und Österreicher, die in Maly Trostinec ermordet wurden, erscheinen.

²⁹ Sowohl im Personalakt als auch in der Vermögensanmeldung ist Pilsen als Geburtsort angeführt.

ber 1926 wurde er zum Chefredakteur der Staatskorrespondenz und kurze Zeit später zum Regerungsrat ernannt. Laut Personalakt übernahm Kafka im September 1935 die Leitung des Stenographenamtes,³⁰ organisierte dieses angesichts der Reduktion des Personalstandes von 14 auf acht Bedienstete neu und bildete Nachwuchsstenographen aus. Im August 1935 wurde ihm ausnahmsweise – aufgrund zu niedriger Einstufung und großer Verdienste um die Ausbildung des Nachwuchses – der Titel Hofrat verliehen.

Josef Kafka war mit Elise Jahn verheiratet, als deren Religionsbekenntnis er in der Vermögensanmeldung evangelisch A.B. angab. Er selbst war 1908 aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten und zum römisch-katholischen Glauben konvertiert. Dennoch wurde er mit Ende Juli 1938 aufgrund des § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenstums in den Ruhestand versetzt, und die Mitgliedschaft bei der Sterbekasse des Hilfsvereins der Journalisten Wiens erlosch wegen nichtarischer Abstammung. Kafka wurde am 2. Juni 1942 nach Minsk gebracht; laut einem von seinem Neffen Fritz Kafka ausgefüllten Gedenkblatt wurde er noch im selben Jahr in Maly Trostinec ermordet.

Quellen: Alt (1948: 184). – Austritt (284). – BLBL (Bd. 2: 82f.). – GA 127.652. – LTTS. – PA AdR. – ÖBL (online). – VA 4238. – YV (Gedenkblatt).

Dr. jur. Hanns Loibl

* 25.8.1910, Wien

† 1993, ebenda

Hanns Loibl absolvierte das Gymnasium in Linz und Melk und studierte danach Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Er war zunächst Konzeptsbeamter der Postdirektion für Wien, Niederösterreich und das Burgenland, trat aber im April 1935 als Kammerstenograph in den Parlamentsdienst ein; später war er auch Redakteur der Amtlichen Nachrichtenstelle. Auf Ersuchen Otto Wächters wurde ein Gutachten betreffend Loibl erstellt, dessen Dienststelle 1938 die Reichsstatthalterei war. In seinem Gauakt sind Schreiben verschiedener Stellen enthalten, unter anderem von Roderich Holzer, der im Amt für Beamte tätig war, vom 17. Dezember 1938:

„Der Vertragsangestellte der Reichsstatthalterei Dr. Johann Loibl war CV.er und wurde auf Grund seiner Zugehörigkeit zu diesem Verbande in der Verbotszeit in den Staatsdienst gestellt. Er war Anhänger des Dollfuss-Systems und auch Mitglied der ostmarkischen Sturmscharen, jedoch sind aktives Vorgehen und gehässige Aeusserungen gegen die Bewegung nicht bekannt geworden. Es ist abzuwarten, wie sich Dr. Loibl in Hinkunft verhalten wird.“ (GA 15.320)

Neben CV und Sturmscharen hatte Loibl angeblich auch der Vaterländischen Front angehört und war Mitglied beim deutschösterreichischen Alpenverein sowie beim Schulverein Südmark. Einem mit 13. September 1939 datierten Schreiben von Wächter zufolge wurde Loibl aufgrund des § 6 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenstums – das heißt „zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes“ (RGBl. I Nr. 87/1938) – in den Ruhestand versetzt. Im Mai 1940 suchte er um Aufnahme in den Reichsverband der Deutschen Presse an, was unter der Bedingung, „daß er dort keinerlei entscheidende Tätigkeit ausübt“ (GA 15.320), gewährt wurde. Laut einem Schreiben von April 1942 war Loibl zu dieser Zeit Schriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros in Pressburg, davor in Belgrad und Wien. In einer Beurteilung der Ortsgruppe Raimund vom 16. Juni 1942 heißt es über ihn:

³⁰ Sowohl Alt als auch das Österreichische Biographische Lexikon und andere Nachschlagewerke geben November 1934 als Zeitpunkt der Übernahme dieses Postens an. Angesichts des Ersuchens um Versetzung in den dauernden Ruhestand, das Ernst Heilig, der damalige Leiter des Stenographenbüros, im November 1934 an seine Vorgesetzten richtete, und der tatsächlich erfolgten Versetzung in den Ruhestand mit 1. Jänner 1935 erscheint dies auch plausibel.

„Er ist ein ruhiger, sachlicher Mensch, in politischer Hinsicht zeigt er kein Interesse, besucht auch keine Versammlungen bzw. Zellenabende, die Gebefreudigkeit ist gut, die wirtschaftliche Lage geordnet. Er sowohl wie seine Familie haben ihre seinerzeitige gegnerische Stellung aufgegeben und passen sich langsam den jetzigen Verhältnissen an, ebenfalls ist die seinerzeit stark betonte christl. soziale Einstellung abgeflaut. In Anbetracht des mangelnden politischen Interesses und der Nichtbeteiligung am öffentlichen politischen Leben kann das Verhalten zum heutigen Staate aber nur als „abwartend“ bezeichnet werden.“ (GA 15.320)

Laut Alt leistete Loibl von Mai 1942 bis Kriegsende Militärdienst in Bosnien und kam dann in englische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr trat er als Stenograph wieder in den Parlamentsdienst ein, wurde Leiter des Stenographenamtes und Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz, war gleichzeitig aber auch bei der Rathauskorrespondenz tätig. Er war verheiratet und hatte ein Kind.

Hanns Loibl ist am Friedhof Baumgarten, Gruppe P, Grab Nummer 1250 begraben.

Quellen: Alt (1948: 186, Nachtrag). – FW. – GA 15.320.

Dr. jur. Josef Meier

* 2.8.1883,³¹ Wien

† 25.4.1968, ebenda

Josef Meier besuchte das Elisabethgymnasium und die Universität in Wien. Er war zunächst Kammerstenograph, erhielt 1908 einen Vertrag und wurde am 12. Jänner 1912 zum Staatsbeamten ernannt. Neben seiner Tätigkeit im Reichsrat war er auch in den Landtagen von Schlesien und Tirol tätig. Im 1. Weltkrieg war er zunächst im Spital im Parlamentsgebäude stationiert, rückte im Februar 1915 aber zum Landwehr-Infanterieregiment 1 ein und stand in unterschiedlichen Verwendungen, so etwa im Kriegsministerium. Laut Alt war Meier zwei Jahre beurlaubt, und er war Generalsekretär des österreichischen Beamtenbundes. 1936 kehrte er ins Stenographenamt zurück, ein Jahr später erhielt er den Titel Regierungsrat.³² Mit Schreiben vom 7. Juli 1938 wurde Meier von Otto Wächter darüber informiert, dass er „mit Ende des Monats 1939“ (GA 128.052) in den Ruhestand versetzt werde.

Am 28. April 1945 meldete Josef Meier sich zum Dienstantritt und war zunächst – wie Alt – in der Staatskanzlei tätig. Er wurde wieder in den aktiven Dienststand aufgenommen und Alts Stellvertreter als Vorstand des Stenographenamtes. Ein Jahr vor seinem Übertritt in den Ruhestand Ende 1950 wurde er zum Hofrat ernannt, bis Ende des Jahres 1953 war er Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz, danach Kommentator bei Rundfunkübertragungen aus dem Parlament. Meier war mit Hermine, geb. Reich, verheiratet, die laut seiner Vermögensanmeldung jüdischen Glaubens, aber Mitglied der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft war. Er selbst war laut Vermögensanmeldung „Vollarier (nachweisbar bis 1800)“. Das Grab der Familie befindet sich am Friedhof Ottakring, Gruppe 40, Reihe 12, Grab Nummer 8.

Quellen: Alt (1948: 187, Nachtrag). – FW. – GA 128.052. – VA 7757.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.7-1343).

³¹ Alt (1948: 187) gibt als Geburtsdatum 1.8.1883 an; in der VA hat Josef Meier selbst jedoch den 2.8.1883 angegeben.

³² Im Schreiben von Wächter vom 7. Juli 1938 wird Meier als Rat des höheren Stenographendienstes tituliert, in der der VA vom 17. Juli 1938 gibt Meier selbst diesen Titel an.

Dr. jur. Johann (Hans) Naderer

* 10.1.1891, Oberstinkenbrunn/Niederösterreich

† 28.6.1971, Wien

Hans Naderer war während des Studiums als Hilfsstenograph im reichsrätlichen Stenographenbüro tätig, rückte als Einjährig-Freiwilliger zum Landwehr-Infanterieregiment 24 ein und kam im Oktober 1914 nach Galizien, wo er verwundet wurde. Aus dem Kriegsgefangenenlager in Krasnojarsk, Sibirien, konnte er im Frühjahr 1918 fliehen. Nach Ende des 1. Weltkriegs schloss Naderer sein Studium ab, trat als Kammerstenograph wieder in den Parlamentsdienst ein und heiratete am 25. Jänner 1920 Anna Cichra. Er schrieb neben seiner Tätigkeit als Parlamentsstenograph und später stellvertretender Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz (1934–1938) zahlreiche Romane, Novellen und Theaterstücke. Mit 1. Juli 1935 wurde er – gemeinsam mit Bertold Oplatek – zum Rat des höheren Stenographendienstes ernannt.



Abb. 2: Hans Naderer (Eine Arbeitsgemeinschaft von Freunden des Dichters 1961)

Laut Gauakt war Naderer nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten dem Presseamt des Gauleiters Bürckel zur Dienstleistung zugewiesen, er wurde jedoch gemäß § 5 der Verordnung zur Neuordnung des Berufsbeamtentums einer anderen Dienststelle zugewiesen. Alt (1948: 188) schreibt, Naderer wurde 1940 in den Wartestand und 1945 in den Ruhestand versetzt. Der Biografie auf der Webseite des Österreichischen Cartellverbandes zufolge, wurde Naderer 1938 entlassen und trat 1945 offiziell in den Ruhestand (Hartmann 2013a: online). Laut Historischem Lexikon Wien (Bd. 4: 343) war er von 1938 bis 1945 zwangspensioniert. In einer Festschrift zu seinem 70. Geburtstag ist von einer „unfreiwilligen Arbeitspause“ (Wurm 1961: 14) die Rede, deren Ende Naderer herbeigesehnt habe, und weiter: „Aber nach 1945 wollten es neue Karrieremacher und Intriganten anders wissen.“ (Wurm 1961: 14f.) Im Gauakt wird Naderer in einem Schreiben vom 21. November 1944 als „Mann von grossem Geltungstrieb, der immer gerne zwei Eisen im Feuer hat“, charakterisiert. Er war auch nach Kriegsende schriftstellerisch tätig. Naderer ist am Friedhof Neustift, Gruppe 11, Reihe 5, Grab Nummer 4 begraben.

Quellen: Alt (1948: 188). – FW. – GA 3144. – Hartmann (2013a). – HLW (Bd. 4: 343). – PA AdR (Oplatek). – THE (Bd. 2: 1594). – Wurm (1961).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.8-1148).

Werke (Auswahl): Er will eine moderne Frau (Lustspiel, 1924). – Der lachende Dritte (Volksstück, 1930). – Frau RAVAG (Schwank, 1932). – Lueger (Volksstück, 1936). – Die zerrissene Venus (Schwank, 1943). – Das unheilige Haus (Schauspiel, 1946). – Der verlorene Sohn (Drama, 1950).

Dr. jur. Bertold Oplatek

* 22.4.1888, Wien

† nach 19.10.1944, Auschwitz/Deutsches Reich (heute Oświęcim/Polen)

Bertold Oplatek besuchte das Gymnasium Landstraße und die Universität in Wien. Laut Personalakten trat er am 17. Juni 1907 als Hilfsstenograph in das Stenographenbüro ein, erhielt im Mai 1911 einen Vertrag und wurde am 18. Dezember 1917 zum Reichsratsstenograph der X. Rangklasse ernannt. Während des 1. Weltkrieges war er im Spital des Parlamentsgebäudes und im Sanitätsdepartment des Innenministeriums tätig. Im Februar 1919 leistete er das Gelöbnis für die Republik und wurde in den deutschösterreichischen Staatsdienst übernommen. Mit 1. Juli 1935 wurde Oplatek zum Rat des höheren Stenographendienstes ernannt, im Dezember 1935 legte er die Prüfung für das Lehramt der Kurzschrift an öffentlichen mittleren Lehranstalten mit Auszeichnung ab. Einem Briefkopf, der sich auf einer Vermögensänderungsmeldung vom November 1938 findet, zufolge war Oplatek auch Leiter der Kammerstenographenkurse für Einheitskurzschrift im Haus der Bundesgesetzgebung. Mit Schreiben vom 7. Juli 1938 wurde Oplatek darüber informiert, dass er mit Ende des Monats in den Ruhestand versetzt werde. In der bereits erwähnten Vermögensänderungsmeldung (enthalten in der VA) berichtet Oplatek, dass aus dem Geschäft seiner Frau bereits am 16. März 1938 Werte beschlagnahmt und nicht zurückgegeben worden seien; das Geschäft „wurde durch den kommissarischen Verwalter Architekt Josef Dreisiebner, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 120/18, liquidiert und die Liquidation am 11. November d.J. als beendet erklärt.“ (VA 33.801)

Bertold Oplatek war laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie seine Frau Elfriede, geb. Frischmann, jüdischen Glaubens. Sie wurden am 9. Oktober 1942 nach Theresienstadt und am 19. Oktober 1944 weiter in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht, wo beide ermordet wurden. In Theresienstadt war Oplatek laut einer von Elena Makarova zusammengestellten Liste Vortragender.³³ Das Paar hatte zwei Töchter, Lilly (geb. 6. Mai 1919) und Grete (geb. 13. Juli 1922), die in den Datenbanken (Holo, LTTS, YV) nicht aufscheinen. Lilly ist laut Angaben Oplateks in einer Vermögensänderungsmeldung nach England ausgereist.

Quellen: Alt (1948: 188). – Holo. – LTTS. – Makarova (2006: online). – PA AdR. – VA 33.801. – YV.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.6-1508).

Dr. jur. Franz Petrasch

* 23.6.1902, Klosterneuburg/Niederösterreich

† unbekannt

Franz Petrasch besuchte das Gymnasium in Klosterneuburg und danach die Universität sowie die Hochschule für Welthandel in Wien. Er trat 1922 als Kammerstenograph in den Parlamentsdienst ein, erhielt 1925 einen Vertrag und wurde im Februar 1929 zum Konzeptsbeamten ernannt. Im Juli 1931 erhielt Petrasch den Dienstposten eines Unterstaatsarchivars im Personalstand der Archivsbeamten, mit Jänner 1932 schließlich einen „neu systemisierten Zeitbeförderungsposten“ beim rechtskundigen Verwaltungsdienst der Präsidialkanzlei des Nationalrates. Ab 1934 war er dann wieder im Stenographenbüro – er war Kommissär des höheren Stenographendienstes – und als Redakteur der Parlamentskorrespondenz tätig.

³³ Zu den Vorträgen im Ghetto Theresienstadt siehe Manes (2005).

Am 30. August 1938 wurde Petrasch „über die Bestimmungen der Verordnung Gesetzblatt für das Land Österreich Nr. 221/1938, betreffend Einführung der Vorschriften über Hochverrat und Landesverrat im Lande Österreich“ (PA AdR) belehrt, im Oktober 1938 wurde er zum Regierungsrat ernannt. 1939 stand er als Kommissär in Verwendung bei der Bibliothek des Parlamentsgebäudes, im April 1940 war er Beamter des höheren Dienstes im Personalstand des Amtes des Reichsstatthalters in Österreich beziehungsweise des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Neben all diesen Verwendungen betreute Petrasch auch das Parlamentsarchiv. Dieses wurde 1939 vom Staatsarchiv des Innern und der Justiz übernommen, jedoch an Ort und Stelle belassen und weiter von Petrasch betreut. Aus diesem Grund wurde er für die Zuweisung an das Wiener Reichsarchiv vorgeschlagen, in seinem Personalakt sind allerdings mehrere Schreiben enthalten, in denen es heißt, Petrasch komme weder für eine stellenplanmäßige Verwendung in der Parlamentsbibliothek in Betracht, noch könne er aus budgetären Gründen in den Personalstand des Wiener Reichsarchivs übernommen werden. Bis zu seiner Versetzung in den Wartestand im März 1941 ordnete und inventarisierte er die Bestände in Grundzügen, wodurch Bestände des Archivs erhalten geblieben sind. Nach Kriegsende war Petrasch im Archivdienst des Landes Niederösterreich tätig und danach Archivar der Parlamentsdirektion. Von 1. Juli 1953 bis 31. Juli 1962 war er Parlamentsvizedirektor und trat dann aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand. 1957 wurde ihm das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Franz Petrasch war verheiratet und hatte zwei Kinder.

Quellen: Alt (1948: 189, Nachtrag). – Czerny (1994: 166). – PA AdR.

Werke: Die Anfänge der österreichischen Volksvertretung. Der Reichstag 1848/1849 und die ersten Verfassungen Österreichs; eine rechtshistorische Skizze (1964). – Festsitzungen, Gedenksitzungen, Trauersitzungen des Nationalrates und Bundesrates (bis 1978 gesammelt und aus dem Nachlaß von Franz Petrasch).

1938 anderweitig beruflich tätig

Wie aus dem von Alt erstellten Mitarbeiterverzeichnis deutlich wird, waren viele der von ihm genannten Personen nur einige Jahre lang im Stenographenbüro beschäftigt. Die im Rahmen der Recherchen erhobenen Daten werden hier angeführt, um zu illustrieren, wie die Lebenswege ehemaliger Parlamentsstenographen verliefen.

Dr. jur. Theodor Brüll

* 29.12.1892, Wien

† 11.7.1967, Argentinien

Theodor Brüll besuchte das Sophiengymnasium in Wien und studierte anschließend Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Im März 1912 trat er als Kammerstenograph in den Parlamentsdienst ein, ab 1921 war er auch Redakteur der Staatskorrespondenz. Zwischen 1914 und 1917 leistete Brüll Kriegsdienst an der russischen und italienischen Front. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand Ende 1934 war er als Redakteur bei der „Neuen Freien Presse“ tätig.

Brüll war laut Angaben in der Vermögensanmeldung Jude deutscher Staatsangehörigkeit und mit Gertrud, geb. Ornstein, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung der jüdischen Gläubengemeinschaft angehörte, verheiratet. Im August 1938 emigrierten er und seine Familie nach Argentinien, wo Brüll sich in einer Exilorganisation österreichischer Sozialdemokraten engagierte und von 1941 bis zu seiner Pensionierung 1964 stellvertretender Chefredakteur des „Argentinischen Tageblatts“, das bis heute erscheint und 2009 sein 120jähriges Bestehen feierte,³⁴ war. Nach 1945 war er auch Korrespondent für „Die Presse“.

Quellen: Alt (1948: 175). – Argentinisches Tageblatt (29.4.2009). – Douer/Seeber (1995: 32). – HDE (Bd. 1: 99). – STH (Bd. 1: 171). – VA 10.830.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.8-817).

Jan Černý

* 4.3.1874, Ungarisch Ostra/Mähren (heute Uherský Ostroh/Tschechien)

† 10.4.1949, ebenda

Jan Černý studierte Rechtswissenschaften an der Karlsuniversität in Prag und war ab 1899 in verschiedenen Funktionen in der Verwaltung des damaligen Österreich-Ungarn tätig. Im österreichischen Reichsrat war er für die Aufnahme und Übersetzung tschechischer Reden zuständig, aus Alts Mitarbeiterverzeichnis geht allerdings nicht hervor, wann. 1920 wurde er Präsident der mährischen Landesverwaltung und 1928 bis 1938 Präsident der Mährisch-Schlesischen Provinz. Eineinhalb Jahre lang, von September 1920 bis September 1921 und von März bis Oktober 1926, stand Černý als Ministerpräsident der Tschechoslowakei einer Beamtenregierung vor. Er war in mehreren Regierungen Innenminister – unter Benes, Svehla, Udrzal, Malypetr, Hodza –, zuletzt in der Regierung Syrový bis 1. Dezember 1938. „Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen 1939 wurde er in den Ruhestand versetzt.“ (Wissensportal o.D.: online)

Quellen: Alt (1948: 175). – BLBL (Bd. 1: 188). – N.N. (o.D.: online). – Wissensportal (o.D.: online).

Paul Deutsch

* 16.3.1873, Wien

† 4.7.1958, ebenda

Paul Deutsch studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und war in den 1890er Jahren als Parlamentsstenograph und in der Reichsratskorrespondenz tätig. Danach widmete er sich gänzlich dem Journalismus. Zwischen 1898 und 1918 war er Redakteur bei der „Neuen Freien Presse“, danach gründete er eine Wochenzeitschrift mit dem Titel „Die Neue Wirtschaft“. Von 1927 bis 1934 war Deutsch Chefredakteur der „Wiener Allgemeinen Zeitung“. Aufgrund seiner sozialdemokratischen Haltung wurde er nach den Februarunruhen 1934 verhaftet, nach seiner Freilassung erhielt er Schreibverbot und konnte nur anonym tätig sein. 1938 wurde seine Ausreise verhindert, er überlebte den Krieg versteckt in Wien. 1945 gehörte Deutsch zu den Mitbegründern der Tageszeitung „Neues Österreich“, deren stellvertretender Chefredakteur er war.

³⁴ Sebastian Schoepp beschäftigt sich in einem Beitrag in den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte (Heft 1/1995) mit dem Argentinischen Tageblatt zwischen 1933 und 1945. (Online abrufbar unter: http://www.ifz-muenchen.de/heft-archiv/1995_1_3_schoepp.pdf; 17.3.2014)

Paul Deutsch ist 1911 aus dem Judentum ausgetreten und zum evangelischen Glauben (A.B.) konvertiert. Er ist am Zentralfriedhof, Gruppe 30d, Reihe 1, Grab Nummer 24 begraben.

Quellen: Alt (1948: 176). – Austritt (106). – FW. – HAJ (225). – HLW (Bd. 2: 20). – Rathauskorrespondenz (14.3.1958: online). – STH (Bd. 1: 236). – Wikipedia (o.D.a: online).

Werke: Die Geschichte der Börsen Krisen (1921). – Die tschechoslowakische Bodenreform (1925). – Drei Jahre p.d. (1948).

Dr. jur. Hugo Engelmann

* 20.5.1878, Prag/Böhmen

† 28.9.1951

Hugo Engelmann besuchte das Gymnasium sowie die Universität in Wien. Er war laut Alt um 1900 in der Reichsratskorrespondenz tätig und Rechtsanwalt in Wien. Als Geburtsjahr vermerkt Alt 1878. Weder in der Vermögensanmeldung noch in den Akten des Abgeltungsfonds und auch nicht in Advokaten 1938 gibt es einen Hinweis auf eine Tätigkeit Hugo Engelmanns im Stenographenbüro, dennoch ist davon auszugehen, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt. Geburtsort, -jahr und Beruf stimmen überein. Engelmann schloss das Studium der Rechtswissenschaften am 6. Februar 1903 ab und ließ sich am 17. November 1911 als Rechtsanwalt eintragen. Seine Kanzlei befand sich im 1. Bezirk, Opernring 17. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor er die Erlaubnis, als Rechtsanwalt tätig zu sein, war aber bis 31. März 1939 als jüdischer Konsulent in der Ostmark zugelassen; diese Zulassung wurde am 26. September 1939 bestätigt. Durch seine Ehe mit Albertine Ruzicka beziehungsweise Horvath³⁵, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung nicht jüdischen Glaubens war und der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft angehörte, war er bis zu einem gewissen Grad vor Verfolgung geschützt. Ein ehemaliger Angestellter erklärte allerdings schriftlich, „dass am 10. November 1938 im Zuge der Judenpogrome die Rechtsanwaltskanzlei des Obgenannten auf einige Monate gesperrt wurde.“ (AF 4242)

Engelmann war von 1938 bis 1945 durchgehend in Wien gemeldet, am 18. September 1945 ließ er sich wieder als Rechtsanwalt eintragen. Seine Kanzlei am Opernring wurde am 1. Dezember 1952 von den Brüdern Paul und Hubert Mayrhofer übernommen, derzeit wird sie von Hubert Mayrhofer jun. geführt.

Quellen: Advokaten 1938 (122f.). – AF 4242. – Alt (1948: 177). – FLD 25.191. – VA 18.113.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.4-1186).

Dr. jur. Viktor Engelmann

* 15.10.1880, Prag/Böhmen

† 25.12.1970

Viktor Engelmann war laut Alt ebenfalls um 1900 in der Reichsratskorrespondenz und als Stenograph tätig und wie Hugo Engelmann Rechtsanwalt in Wien. In diesem Fall gibt Alt kein Geburtsdatum an, und obwohl es weder in der Vermögensanmeldung noch in den Akten des Abgeltungsfonds und auch nicht in Advokaten 1938 einen Hinweis darauf gibt, dass Engelmann im

³⁵ Unterschiedliche Angaben in VA und AF.

Stenographenbüro gearbeitet hat, kann angenommen werden, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt. Engelmann schloss am 28. März 1905 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien ab und ließ sich am 23. Juli 1912 als Rechtsanwalt eintragen. Im selben Jahr trat er aus der jüdischen Religionsgemeinschaft aus. Seine Kanzlei befand sich damals noch außerhalb Wiens, in Atzgersdorf, Liesing. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor er seine Zulassung als Rechtsanwalt, durfte sich aber als jüdischer Konsulent in der Ostmark betätigen; diese Zulassung wurde am 26. September 1939 bestätigt. Durch seine Ehe mit Gabriele (Ella) Meck beziehungsweise Merk³⁶, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung nicht jüdischen Glaubens war und der evangelischen Religionsgemeinschaft angehörte, war er bis zu einem gewissen Grad vor Verfolgung geschützt. Engelmann ließ sich am 25. September 1945 wieder als Rechtsanwalt eintragen und beantragte 1961 selbst Entschädigung für ein beschlagnahmtes Sparbuch sowie die von ihm geleistete Judenvermögensabgabe.

Quellen: Advokaten 1938 (123). – AF 928. – Alt (1948: 177). – Austritt (130). – FLD 2649. – VA 43.842.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.5-436).

Oskar Fein

* 5.12.1882

† unbekannt

Oskar Fein war laut Alt von 1902 bis 1906 Kammerstenograph und später Verlagsdirektor der „Neuen Freien Presse“. Als solcher, nämlich als „Dir.[ektor]“, wird er von 1934 bis 1938 im Lehmann geführt. Am 4. Dezember 1941 wurde Fein von Brünn nach Theresienstadt gebracht. Dort war er, wie Manes schreibt, das Rückgrat jener Abteilung, die für die Verteilung der Güter des täglichen Bedarfs zuständig war. Laut biografischem Anhang zu Manes’ Tatsachenbericht wurde Fein am 16. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert und dort befreit, laut Makarova starb er dort.

Quellen: Alt (1948: 178). – Lehmann (1934–1938). – Makarova (2006: online). – Manes (2005: 71, 505). – YV.

August Freudenthaler

* 9.10.1889, Linz/Oberösterreich

† 3.7.1966, Wien

August Freudenthaler absolvierte das Staatsgymnasium in Linz und studierte anschließend an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität. Laut Alt war er Stenographielehrer und 1913/1914 in der Reichsratskorrespondenz tätig. Er war beim Landwehr-Infanterieregiment 14 und bis Ende Mai 1917 an der Front, danach war er laut Angaben im Personalfragebogen (GA 173.151) bis Kriegsende als Parlamentsstenograph beurlaubt. Freudenthaler war Lehrer an verschiedenen Schulen. Ab Mai 1933 war er Mitglied des NS-Lehrerbundes und ehrenamtlich als politischer Leiter und Blockhelfer bei der Ortsgruppe Vorm Schottentor tätig, musste als Beamter allerdings auch der Vaterländischen Front beitreten.

³⁶ Unterschiedliche beziehungsweise schwer leserliche Angaben in VA und AF.

Am 23. Mai 1938 stellte Freudenthaler einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, die von mehreren Personen befürwortet wurde. Er erhielt die Mitgliedsnummer 6.220.431. Das zusammenfassende parteiamtliche Gutachten von Personalamtsleiter und Ortsgruppenleiter, das anlässlich der geplanten Einstellung Freudenthalers als Lehrkraft angefordert worden war, lautete im Frühsommer 1940 wie folgt: „Ist einwandfreier Nationalsozialist, einsatzbereiter, pflichteifriger Mitarbeiter, in jeder Beziehung einwandfrei!“ (GA 173.151)

Freudenthaler war mit Melitta Maria Henriette Erben verheiratet und hatte zwei Kinder. Er ist am Friedhof Neustift, Gruppe 13, Reihe 7, Grab Nummer 15 begraben.

Quellen: Alt (1948: 179). – FW. – GA 173.151.

Dr. med. Emil Friedjung

* 14.7.1877, Groß Bittesch/Mähren (heute Velká Bíteš/Tschechien)

† 15.6.1942, Maly Trostinec/Weißrussland

Emil Friedjung war laut Alt von 1899 bis 1904 Kammerstenograph. Im 1. Weltkrieg leistete er Kriegsdienst. Friedjung war mit Stefanie Davidowicz, einer Zahnärztin, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung jüdischen Glaubens war, aber der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft angehörte, verheiratet und hatte zwei Töchter. Er selbst war aus der jüdischen Religionsgemeinschaft 1907 ausgetreten. Infolge der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde er als Amtsarzt der Polizeidirektion Wien am 1. April 1938 in den dauernden Ruhestand versetzt, seine Frau, mit der er sich als Sprengelarzt der Arbeiterkrankenversicherungskasse Wien die Ordination teilte, legte ihre Praxis Ende Mai beziehungsweise Anfang Juni 1938 zurück. Friedjung selbst wurde als Sprengelarzt am 1. Juni 1938 in den Ruhestand versetzt. Am 9. Juni 1942 wurden Emil und Stefanie Friedjung nach Minsk deportiert, laut einem von ihrem Enkel D.R. Prager ausgefüllten Gedenkblatt wurden sie noch im selben Jahr ermordet.

Im Vorraum zum Festsaal im 1. Stock der Bundespolizeidirektion Wien (1010, Schottenring 7–9) ist „[d]en für die Freiheit Österreichs vom nationalsozialistischen Terror hingemordeten Polizeibeamten zum Gedenken“ (Forschungsstelle Nachkriegsjustiz o.D.: online) eine Tafel angebracht, auf der sich auch Emil Friedjungs Name findet.

Quellen: Alt (1948: 180). – Austritt (170). – Forschungsstelle Nachkriegsjustiz (o.D.: online). – LTTS. – VA 959. – YV (Gedenkblatt).

Dr. med. Rudolf Hatschek

* 12.2.1874, Wien

† 12.8.1939, ebenda

Rudolf Hatschek war laut Alt von 1892 bis 1894 in der Reichsratskorrespondenz tätig. Er war Arzt in Atzgersdorf und mit Helene Pokorny verheiratet, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung Mitglied der jüdischen Glaubensgemeinschaft war. In seiner Vermögensanmeldung gab Hatschek an, dass ihm Altenteils-, Nießbrauchs- beziehungsweise Rentenrechte seit 1. April 1938 zustehen.

Rudolf Hatschek wird als Opfer des Faschismus bezeichnet. Er starb am 12. August 1939 und ist am Zentralfriedhof, VI. Tor, Gruppe 12, Reihe 23, Grab Nummer 33 begraben. Nach ihm ist der Dr.-Rudolf-Hatschek-Park im 23. Wiener Gemeindebezirk benannt. Seine Frau wurde am 2. Juni 1942 nach Minsk deportiert und dort ermordet.

Quellen: Alt (1948: 181). – HLW (Bd. 2: 105). – IKG. – Liebhart (2001: online). – VA 21.238.

Rafael Hualla

* 22.10.1900, Wien

† 10.5.1969, Linz/Oberösterreich

Rafael Hualla war nach dem vorzeitigen Ende seiner Schullaufbahn aufgrund des Todes seiner Eltern kurzzeitig Redaktionsstenograph bei einer Wiener Zeitung bevor er „einer der jüngsten Wiener Parlamentsstenographen“ (N.N. 1984: 53) beziehungsweise Hilfsstenograph bei der Reichsratskorrespondenz (Gustenau 1992: 246) wurde; laut Alt war er 1917 dort beschäftigt. Dieser Wechsel zwischen Journalismus und Stenographie prägte auch die folgenden Jahre: Hualla war Telefonstenograph beim Ungarischen Telegraphenkorrespondenzbüro in Budapest, dorthin kehrte er auch nach einem halben Jahr Kriegsdienst in Südtirol zurück und war bis 1923 in unterschiedlichen Funktionen – Stenograph, Übersetzer, Lokalredakteur, Feuilletonist – tätig. Zurück in Wien war er beim „Wiener Tag“ und arbeitete sich bis zum stellvertretenden Chefredakteur des „Wiener Morgen“ hoch, das als „linksliberale[s] Montagfrühblatt“ (Urbanek 2012: 110) galt, schrieb aber auch für das österreichische NSDAP-Organ „Traditionsblatt der alten Kämpfer“ (Urbanek 2012: 110). Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten war Hualla wegen Verdachts einer kommunistischen Einstellung in Schutzhaft. Nach seiner Entlassung setzte er alle Hebel in Bewegung und sammelte Bestätigungen für seine nationalsozialistische Gesinnung. Im Mai 1938 beantragte er die Ausstellung einer vorläufigen NSDAP-Mitgliedskarte und legte diese Bestätigungen bei. Wenig später beantragte Hualla auch die Eintragung in die Berufsliste der Schriftleiter, die mit der Begründung, er sei „politisch vollkommen zuverlässig“ (GA 7277) gewährt wurde.

Im Gauakt sind sowohl Schreiben enthalten, die Hualla „einwandfreien Charakter“ – im Sinne der Nationalsozialisten – bescheinigten, als auch solche, in denen ihm seine Tätigkeit bei „jüdisch-liberalen“ oder „jüdisch-marxistischen“ Zeitungen und „Schmutzblättern“ vorgeworfen wurde. Er hat – laut einem Schreiben des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS an das Gaupersonalamt vom 28. Februar 1940 – als „Schriftleiter der jüdisch-tschechischen Blätter des Vernay-Verlages [...] in seinen Artikeln in unüberbietbarer Weise gegen die nationalsozialistische Bewegung und ihre Anhänger gehetzt“, weshalb es „nach dem Umbruch in Berufskreisen höchste Überraschungen hervorgerufen [hat], als H. plötzlich mit dem Parteiaabzeichen erschien und durch ein übertrieben nationalsozialistisches Gebaren seine Vergangenheit wettmachen wollte.“ (GA 7277)

Im Beschluss vom 2. September 1941, mit dem Huallas Antrag auf Aufnahme in die NSDAP abgelehnt wurde, wird ihm Opportunismus unterstellt:

„Er war ohne Zweifel primär ein jüdenhöriger Journalist. Wenn er fallweise Sympathien für die nationalsozialistische Bewegung geäußert hat, so besagt dies nur, dass er für alle Fälle noch ein anderes Eisen im Feuer haben wollte.“ (GA 7277)

1939 übersiedelte Hualla, der bis dahin arbeitslos gewesen war, nach Linz, wo er probeweise und unter einem Pseudonym bei der „Volksstimme“ arbeiten konnte. Laut einem Schreiben von Gaupresseamtsleiter in Oberdonau Fellner vom 26. April 1940 kam Hualla „über Empfehlung

des Gaupresseamtes Wien“ (GA 7277) an den NS-Gauverlag, wo er sich bewährte. In dem oben genannten Schreiben des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS heißt es allerdings: „In eingeweihten Kreisen wird sein Verbleib dennoch als untragbar empfunden.“ (GA 7277) Aufgrund der Unterstützung Fellners bekam Hualla zunächst eine Stelle beim Gaupresseamt, danach als Sachbearbeiter bei der Kulturabteilung der Reichsstatthalterei und schließlich in der Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Linz.

Nach Kriegsende war Hualla bei der ersten Sitzung zur Konstituierung einer oberösterreichischen Journalistengewerkschaft dabei. Er arbeitete zunächst als Redakteur bei „Radio Linz“, wurde dort jedoch aufgrund seiner Vergangenheit entlassen. Einige Jahre lang war er für verschiedene Linzer Tageszeitungen tätig, war Lektor, schrieb Hörspiele und Serien fürs Radio. 1953 trat er in die Redaktion der „Oberösterreichischen Nachrichten“ ein und schrieb Reportagen, Rezensionen, Glossen, Feuilletons und Kommentare; auch nach seiner Pensionierung 1965 konnte er das Schreiben nicht lassen.

Quellen: Alt (1948: 183). – GA 7277. – Gustenau (1992). – N.N. (1984: 53f.). – Sonnenberg (2009). – Urbanek (2012).

Dr. jur. Oswald Knauer

* 15.6.1892, Tulln/Niederösterreich

† 29.6.1967, Wien

Oswald Knauer studierte Rechtswissenschaften, absolvierte laut eigenen Angaben (Knauer 1969: 6) in den Jahren 1911 und 1912 zunächst einen Kammerstenographenkurs im Parlament und war von März 1912 bis Mai 1914 und von Juni 1917 bis November 1918 Stenograph in der Reichsratskorrespondenz. Knauer trat dann in den Dienst der Stadt Wien über, wo er in verschiedenen Dienststellen tätig war, unter anderem war er 20 Jahre lang Mitglied des gemeinderechtlichen Stenographenbüros.

Im Juli 1938 ersuchte Otto Wächter um eine politische Beurteilung Knauers; in einigen Schreiben wird festgehalten, dass er aufgrund seiner klerikalen Haltung und seiner früheren Sympathien für die Sozialdemokraten „politisch unzuverlässig“ und „für die Verwendung auf einen Vertrauensposten ungeeignet“ sei, und „seine jetzige vorsichtige, vernünftige und kluge Haltung nach dem Umbruch [...] eher als richtige Abschätzung der derzeitigen politischen Sachlage und nicht als Sympathie zum Nationalsozialismus gewertet werden“ (GA 371) könne. 1939 heißt es in einem Fragebogen zur politischen Beurteilung, er sei „kreuzreligiös“ und könne „sich zur N.S. Bewegung nicht recht einstellen“, er sei „nicht gebefreudig“, die politische Einstellung sei „alles nur nicht im nat.soz. Sinn“. Er habe der Vaterländischen Front und dem Verband der städtischen Angestellten angehört. Das Gutachten schloss mit folgenden Worten des Kreisleiters: „In abwartender Opposition verharrender Klerikaler. Nicht unbedenklich, von Beförderung auszuschließen.“ (GA 371)

Zwei Jahre später erstellte das Amt für Beamte ein neues Gutachten, in dem es heißt:

„[S]ein Umbruch ist K. weder in der Partei, noch in Verbänden tätig, doch ist seine Einstellung für die NSDAP. die denkbar günstigste. Ob sie weltanschaulich auch untermauert ist, konnte nicht festgestellt werden. Mit seinen Mitarbeitern ist Dr. K. äußerst kameradschaftlich. Er ist von Geburt aus bis heute röm.kath. Konfession. An Sammlungen hat sich Genannter stets vorbildlich beteiligt. In seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Bezirkshauptmannes äußerst erfahren und tüchtig. K. ist politisch tragbar. Für eine allfällige Förderung besteht mangels jeglicher Mitarbeit im Dienste der Volksgemeinschaft keine Veranlassung.“ (GA 371)

Einige Monate später wurde Knauer neuerlich als „Tragbarer Volksgenosse“ bezeichnet. Der Grund für diese Kehrtwendung in der politischen Beurteilung konnte aus den Akten nicht eruiert werden.

Ab 1948 leitete Knauer die MA 63 (Gewerbewesen), er wurde zum Obersenatsrat ernannt und 1957 pensioniert. Knauer veröffentlichte bis zu seinem Tod mehrere historisch-biografische Forschungsarbeiten. Er ist am Friedhof Ottakring, Gruppe 1, Reihe 10, Grab Nummer 22 begraben.

Quellen: Alt (1948: 184). – FW. – GA 371. – HLW (Bd. 3: 541f.). – Knauer (1969).

Werke: Österreichs Männer des öffentlichen Lebens, von 1848 bis heute (1960). – Das österreichische Parlament von 1848–1966 (1969).

Dr. jur. Viktor Kreitner

* 30.3.1881, Wien

† 22.2.1968, London/Großbritannien

Viktor Kreitner studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und arbeitete daneben – laut Alt von 1900 bis 1905 – als Kammerstenograph im Wiener Parlament. Er beendete das Studium im März 1905 und ließ sich am 19. September 1911 als Rechtsanwalt eintragen. Seine Kanzlei befand sich in der Babenbergerstraße 5, im 1. Wiener Gemeindebezirk. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor er seine Zulassung als Rechtsanwalt, erhielt jedoch die Erlaubnis, sich bis 13. März 1939 als jüdischer Konsulent in der Ostmark zu betätigen.

Am 22. August 1938 wanderte Kreitner nach Großbritannien aus und war bis Anfang der 1950er Jahre als Buchhalter bei einer großen Firma in London – vermutlich Dixon Ward & Co, heute Dixon Ward Solicitors – tätig. Laut „The London Gazette“ vom 9. April 1968, Seite 4262, starb ein Herr Dr. Viktor Kreitner, wohnhaft in 42 Langford Court, Langford Place, London N.W.8 am 22. Februar 1968.

Quellen: Advokaten 1938 (215). – Alt (1948: 185). – FLD 24.763. – The London Gazette (9.4.1968: 4246). – VA 34.381.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.5-419).

Dr. jur. Ludwig Lieban

* 30.8.1876, Bulowice/Galizien (heute Bulowice/Polen)

† 2.4.1941, Wien

Ludwig Lieban war laut Alt um 1900 in der Reichsratskorrespondenz tätig. Da Alt lediglich vermerkt, Lieban sei Advokat in Wien, aber kein Geburtsdatum angibt, kann nur vermutet werden, dass jene Person, die in der Reichsratskorrespondenz gearbeitet hat, und jener Ludwig Lieban, der am 17. März 1903 das Doktorat der Rechtswissenschaften abschloss und sich am 27. Juli 1909 als Rechtsanwalt eintragen ließ, ein und dieselbe Person sind. Liebans Kanzlei befand sich in der Doblhoffgasse 9, 1010 Wien, sein Taufname war Löbl Lieban. Er war Prüfungskommissär zur Rechtsanwaltsprüfung und Obmann-Stellvertreter der Wirtschaftlichen Organisation der Rechtsanwälte in Wien, Niederösterreich und Burgenland. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes wurde er aus der Liste der Rechtsanwälte gelöscht, jedoch bis 31. März 1939 als jüdischer Konsulent in der Ostmark zugelassen, ein halbes Jahr später aber nicht bestätigt.

Laut dem Lieban betreffenden Akt der Finanzlandesdirektion starb er im Spital der israelitischen Kultusgemeinde an den Folgen eines Selbstmordversuchs, er ist am Zentralfriedhof, Tor I, Gruppe 52, Reihe 46, Grab Nummer 72 begraben. Auf seinem Grabstein befindet sich folgende Inschrift: „Ich wollte es wäre Schlafenszeit und alles wär vorüber“. Ludwig Lieban war ledig. Im Mai 1940 hatte er in einem Testament seine Sekretärin Alice (Lizzy) Frankl als Universalerbin eingesetzt, sie wurde am 1. Oktober 1942 nach Theresienstadt und am 12. Oktober 1944 nach Auschwitz gebracht und dort ermordet; ihr Vermögen wurde im Jänner 1943 eingezogen.

Quellen: Advokaten 1938 (232). – Alt (1948: 185). – FLD 17.070. – IKG. – VA 2149. – YV.

Dr. jur. Emil Löbl

* 5.2.1862, Wien

† 26.8.1942, ebenda

Emil Löbl studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und arbeitete schon während seines Studiums im reichsrätlichen Stenographenbüro. Schon bald war er auch journalistisch tätig, war Feuilletonist bei der „Presse“, wechselte im Februar 1893 als „literarischer Hilfsarbeiter“ in das Pressedepartment des Ministerratspräsidiums. Er war ab 1898 zunächst stellvertretender Chefredakteur, ab 1909 Chefredakteur der „Wiener Zeitung“. Ende Oktober 1917 schied er aus dem Staatsdienst aus und wurde Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatts“. Ein von ihm verfasster Nachruf auf den verhafteten Bundeskanzler Kurt Schuschnigg erschien in der Morgenausgabe des „Neuen Wiener Tagblatts“ vom 12. März 1938.

„Löbl, der sonst erst gegen Mittag in die Redaktion zu kommen pflegte, war diesmal schon am frühen Morgen zur Stelle. Bald darauf wurde er von einem Trupp uniformierter Eindringlinge in brüsker Weise aufgefordert, die Redaktion augenblicklich zu verlassen. Erst als Gewaltmaßnahmen und Verhaftung drohten, resignierte er.“ (Dubrovic 1987: 280)

Löbl selbst schrieb in seiner Vermögensanmeldung und in einem Schreiben an die Reichsstathalterei, das im Personalakt enthalten ist, er sei mit 15. März 1938 beurlaubt und „als nichtjüdischer Katholik“ mit 1. Mai 1938 mit Einstellung aller Bezüge fristlos entlassen worden; Löbl war 1896 aus dem Judentum ausgetreten. Auf seine Entlassung folgte eine regelrechte Odyssee: Das Haus, in dem Löbl wohnte, musste geräumt werden, er war in den folgenden vier Jahren an sechs unterschiedlichen Adressen gemeldet. Am 13. August 1942 wurde Löbls Frau Gisela, geb. Basseches, nach Theresienstadt deportiert und am 16. September 1942 weiter nach Treblinka, wo sie ermordet wurde. Ihr Mann blieb zurück in Wien und starb einige Tage nach der Deportation seiner Frau im Rothschildspital.

Emil und Gisela Löbl hatten eine Tochter, Rosalia, gesch. Szabo, verh. Barnay, die mit ihren Kindern nach Budapest flüchten konnte. Ihr Enkel, Emil Löbls Urenkel, Lucien Leitess machte vor dem Claims Resolution Tribunal (Schiedsgericht für Nachrichtenlose Konten) Ansprüche auf Vermögenswerte geltend, das Tribunal sprach den Erben nach Emil Löbl eine Entschädigung zu.

Quellen: AF 5307. – Alt (1948: 186). – Austritt (370). – Claims Resolution Tribunal (2007: online). – Dubrovic (1987: 277–288). – HLW (Bd. 4: 79). – ÖBL (online). – PA AdR. – STH (Bd. 2: 779). – VA 20.417.

Dr. jur. Ernst Loew

* 1.8.1879, Welehrad/Mähren (heute Velehrad/Tschechien)

† unbekannt

Ernst Loew arbeitete laut Alt um 1900 in der Reichsratskorrespondenz und war Advokat in Wien. Alt gibt kein Geburtsdatum an, daher kann nur vermutet werden, dass es sich dabei um jenen Ernst Loew handelt, der am 21. Dezember 1901 das Studium der Rechtswissenschaften abschloss und sich am 26. Jänner 1909 als Rechtsanwalt in Wien eintragen ließ. Seine Kanzlei befand sich in der Kärntner Straße 7, 1010 Wien, er führte sie gemeinsam mit Friedrich Loew. Ernst Loews Zulassung als Rechtsanwalt erlosch aufgrund Verzichts am 25. Oktober 1938; am 3. Oktober 1938 hatte er sich abgemeldet, er lebte einige Jahre in New York. Laut seiner Vermögensanmeldung war Ernst Loew Jude deutscher Staatsangehörigkeit und mit Julia, geb. Weiss, die der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft angehörte, verheiratet.

1947 kehrte Loew nach Österreich zurück und war von 8. April 1947 bis zum neuerlichen Verzicht am 17. November 1959 wieder als Rechtsanwalt eingetragen. Im Dezember 1949 meldete er bei der Finanzlandesdirektion einen Rückstellungsanspruch betreffend Rechte aus einem Versicherungsvertrag (Lebensversicherung) an, die Rückstellung erfolgte mit 30. April 1950.

Quellen: Advokaten 1938 (234). – Alt (1948: 185). – FLD 16.532. – VA 17.317.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.4-881).

Dr. phil. Karl Lugmayer

* 25.2.1892, Ebensee/Oberösterreich

† 16.4.1972, Wien

Karl Lugmayer besuchte das Staatsgymnasium in Linz und studierte danach an der Universität Wien Sprachwissenschaften. Er schloss seine Studien 1917 ab, absolvierte die Lehramtsprüfung für Latein und Französisch und war dann als Mittelschullehrer tätig. Während seines Studiums – laut Alt in den Jahren 1913 und 1914 – war er Hilfsstenograph im Reichsrat. Gleichzeitig war Lugmayer Angestellter bei der Zentralkommission der Christlichen Gewerkschaften, später engagierte er sich bei der katholischen Arbeiterjugendbewegung und war Redakteur der Zeitschrift „Jugendwacht“ und Herausgeber der „Neuen Ordnung“. 1923 wurde er Volksbildungsreferent für Niederösterreich, studierte dann Staatswissenschaften und war 1934 bis 1938 Mitglied des Bundeskulturrats und Volksbildungsreferent der Stadt Wien. Als solcher setzte Lugmayer die Einrichtung einer jüdischen Volkshochschule durch. Als von Dollfuß ernannter Kommissar für die (verbotenen) Arbeiterbüchereien entschied er, deren Bestände nicht zu vernichten. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Lugmayer sämtlicher Ämter enthoben, er lebte zurückgezogen in Ottakring und besuchte Vorlesungen an der Hochschule für Bodenkultur, schloss sich aber auch der Widerstandsgruppe um Lois Weinberger an.



Abb. 3: Karl Lugmayer
(Lugmayer 1990: 68)

Von 27. April bis 20. Dezember 1945 war Lugmayer in der provisorischen Staatsregierung Renner Unterstaatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung, anschließend bis 11. Dezember 1959 Vertreter Wiens im Bundesrat. Ab 1946 war er als Ministerialrat im Unterrichtsministerium für Fragen des Wiederaufbaus des Hochschulwesens verantwortlich. Als Vizepräsident der Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft leitete er 1953 eine Kulturdelegation in Moskau und lotete die Verhandlungsbereitschaft der damaligen Sowjetunion hinsichtlich eines Staatsvertrages aus. Neben seinen Funktionen als Bildungsreferent und Bundesobmannstellvertreter im ÖAAB bis Mitte der 1950er Jahre und Delegierter beim Europarat war Lugmayer unter anderem bis 1972 Präsident der Österreichischen Liga für Menschenrechte, Honorarprofessor für die Philosophie der Natur- und Geisteswissenschaften an der BOKU, engagierte sich im Volksbildungswesen und war bis zu seinem Tod auch ÖVP-Bezirksobmann in Ottakring. Dort wurde 1997 der Lugmayerplatz nach ihm benannt, seit Ende April 2013 erinnert eine Büste im christlichen Vereinshaus in der Laudongasse an Lugmayer, der als Mitbegründer von ÖAAB und ÖVP gilt.

Karl Lugmayer ist am Friedhof Ottakring, Gruppe 11, Reihe 13, Grab Nummer 10 begraben.

Quellen: Alt (1948: 186). – Austria Forum (o.D.: online). – Die Presse (18.5.2012: online). – FW. – Hartmann (2013b: online). – HLW (Bd. 4: 114). – Lugmayer (1990: Umschlag). – STH (Bd. 2: 796). – Volksliedwerk (o.D.: online). – Wiesinger (2013: online). – Wikipedia (o.D.b: online).

Weitere Quellen und Literatur (Auswahl): Rigorosenakt im Archiv der Universität Wien (PH RA 4212). – Lugmayer, Franz: Karl Lugmayer – sein Weg zu einer neuen Ordnung (1990). – Pribyl, Herbert: Faszinierende Gestalten der Kirche Österreichs (Bd. 10, 2003). – Bader, Erwin u.a.: Karl Lugmayer und sein Werk – seine politisch-soziale Bedeutung und Aktualität (2007). – Tarmann, Paul R: Menschenrecht, Ethik und Friedenssicherung – der personalphilosophische Ansatz Karl Lugmayers (2010).

Werke (Auswahl): Rede- und Stilkunst (1920). – Weg mit der Gewinnwirtschaft – zur berufsständischen Bedarfswirtschaft (1923). – Das Linzer Programm der christlichen Arbeiter Österreichs (1924). – Berufsständische Ordnung und Arbeiterkammern (1934). – Sein und Erscheinung (1945). – Seinslehre in Glaube und Wissenschaft (1947). – Demokratie – Skandal – Lethargie (1947). – Rede und Schrift (1953). – Philosophie der Person (1956). – Nicht nur Utopie (In: Die Republik, Heft 1/1967).

Dr. jur. Ernst Marcuschewitz

* 3.8.1890, Wien

† unbekannt

Ernst Marcuschewitz besuchte das Gymnasium und die Universität in Wien und trat im Jänner 1913 als Kammerstenograph in den Parlamentsdienst. Während des 1. Weltkrieges war er in der Krankenanstalt im Parlamentsgebäude, bei den Truppen und im Sanitätsdepartment des Ministeriums des Innern tätig. 1921, vier Jahr nachdem er Staatsbeamter geworden war, trat er in den Privatdienst über.

In seiner Vermögensanmeldung gab Marcuschewitz an, am Stichtag 27. April 1938 bei der Internationalen Getreide Handels-A.-G. gearbeitet zu haben, jedoch per 31. Juli 1938 gekündigt worden zu sein. Am 16. August 1938 brach Marcuschewitz mit seiner Frau Fanni, geb. Triescher, laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie ihr Mann jüdischen Glaubens, und seinem Sohn Erich auf einem Schiff des Norddeutschen Lloyd von Bremen in Richtung New York auf.

Quellen: Alt (1948: 186). – Passagierliste (o.D.: online). – VA 15.183.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.7-1335).

Dr. jur. Alois Maritschek

* 16.9.1882, Butschowitz/Mähren (heute Bučovice/Tschechien)

† Oktober 1975

Alois Maritschek studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien und schloss das Studium im Dezember 1906 ab. Laut Alt war er um 1900 Kammerstenograph und leitete stenographische Kurse. Er wurde später Advokat in Wien. Am 24. Februar 1914 ließ Maritschek sich als Rechtsanwalt in Wien eintragen, seine Kanzlei befand sich in der Vorlaufstraße 4 im 1. Wiener Gemeindebezirk. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor er seine Zulassung als Rechtsanwalt, konnte jedoch als jüdischer Konsulent für die Ostmark arbeiten, was am 26. September 1939 und am 1. März 1940 bestätigt wurde. Am 2. April 1940 verzichtete Maritschek auf die Zulassung und meldete sich nach New York ab. Er lebte in den USA in Jackson, Mississippi unter dem Namen Alan E. Martin und war als Buchhalter tätig. Am 4. Oktober 1961 richtete er ein Schreiben an die Finanzlandesdirektion, in dem er um eine amtliche Bestätigung über die Zahlung der Reichsfluchtsteuer bat.

Alois Maritschek war mit Dorothea, geb. Karpel verheiratet, die wie er selbst laut Angaben in der Vermögensanmeldung jüdischen Glaubens war.

Quellen: Advokaten 1938 (242). – Alt (1948: 187). – FLD 2180. – VA 33.119.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.5-1018).

Adolf Reichert

* 25.5.1890, Wien

† 8.11.1970, ebenda

Adolf Reichert absolvierte eine Realschule, legte die Staatsverrechnungsprüfung ab und trat 1909 in den Dienst der Gemeinde Wien. Dort war er in verschiedenen Abteilungen tätig, ab 1913 Kammerstenograph, dann auch Revisor und ab 1933 Leiter des Stenographenbüros des Wiener Gemeinderates und Landtages. Reichert legte die Prüfung für das Lehramt der Stenographie (Gabelsberger und Einheitskurzschrift) sowie für das Lehramt des Maschinschreibens ab und vertrat die österreichischen Stenographen auf mehreren internationalen Kongressen. 1939 war er in der Pressestelle der Stadt Wien tätig.

Nachdem Reichert 1918 kurz Mitarbeiter in der Parlamentskorrespondenz gewesen war, war er nach 1945 Revisor im Stenographenamt und leitete den Kurs zur Heranbildung von Kammerstenographen für das Parlament und den Gemeinderat. Er erhielt den Titel Regierungsrat und trat am 1. Juni 1953 in den Ruhestand.

Adolf Reichert ist am Zentralfriedhof, Gruppe 72C, Reihe 11, Grab Nummer 26 begraben.

Quellen: Alt (1948: 190, Nachtrag). – FW.

Literatur: Regierungsrat Reichert 70 Jahre (in: NStPr 8/2, 1960: 62).

Dkfm. Dr. jur. et Dr. rer. pol. Josef Reingruber

* 9.9.1902, Sarleinsbach/Oberösterreich

† 16.6.1966, Wien

Josef Reingruber trat laut Alt 1933 ins Stenographenbüro ein und erhielt am 1. Mai 1934 einen Vertrag. Nach Auflösung des Stenographenbüros war er in der Amtlichen Nachrichtenstelle tätig. Reingrubers Gauakt ist sehr umfangreich und enthält neben einem Heimatschein aus dem Jahr 1933 einen sogenannten kleinen Abstammungsnachweis, der bescheinigt, dass Reingruber Arier ist, einen Trauschein – Reingruber hat am 12. September 1938 Franziska Graf geheiratet, sich aber wenige Wochen später wieder scheiden lassen – und einen von Reingruber am 23. Mai 1938 selbst ausgefüllten Personalfragebogen, mit dem er die Aufnahme in die NSDAP beantragte, sowie zahlreiche „politische Beurteilungen“. Reingruber gab im Personalfragebogen an, am 4. März 1933 der Ortsgruppe Albertgasse im 8. Wiener Gemeindebezirk beigetreten zu sein und bis 1937 Mitgliedsbeiträge bezahlt zu haben. Sein Antrag wurde zunächst genehmigt, nach neuerlicher Überprüfung am 14. Mai 1939 aber abgelehnt, im Jänner 1940 folgte der Kreisberichtsbeschluss: Ausschluss wegen seines politischen Verhaltens während der Verbotszeit und schwerer charakterlicher Mängel.

“VF seit 1935 ohne Funktion. Hielt in der Verbotszeit bei den Sturmscharen 3 Referate über die Judenfrage und hatte St.[urm]-Schärler bei sich einquartiert. Seine Angaben über Zugehörigkeit zur NSDAP (4.3.1933) sind nicht erwiesen, weil ohne Beleg. Äußert sich jetzt abfällig über Partei. Seine Eltern sind klerikal und bleiben klerikal. Lebt mit seinen Mieter in steter Fehde. Ist asozial in jeder Beziehung. Zeigt keine Spur von N.S. Handlungsweise und wird daher abgelehnt.“ (GA 6454)

In diesem Urteil eines Kreisleiters vom 30. März 1939 sind bereits viele jener Punkte enthalten, die in den folgenden Jahren angeführt wurden, wenn eine politische Beurteilung Reingrubers erbeten wurde.

Reingruber übte über die Jahre verschiedene Berufe aus: Nach seiner Tätigkeit als Kammerstenograph war er Journalist beim Deutschen Nachrichtenbüro, Ausgleichverwalter am Landesgericht für Zivilrechtssachen und Konkursverwalter am Handelsgericht in Wien, Bücherrevisor mit eigener Kanzlei, Hausverwalter, Lehrer, Finanzprüfer beim Finanzamt Landstraße, Bilanzrevisor bei der Generaldirektion der Monopole in Krakau und Preis- und Betriebsprüfer bei den Preisüberwachungsstellen in Wien, Graz und Krakau. Keine dieser Stellen hatte er lange, denn – so beklagt Reingruber in Seitenlangen Schreiben an verschiedenen Adressaten im NS-Apparat und auch an die Kanzlei des Führers – für die politischen Beurteilungen wurden immer die Falschen gefragt sowie auf seine Mitgliedschaft bei der Vaterländischen Front (die Reingruber bestreit) und dem Kameradschaftsbund der Ostmarkischen Sturmscharen verwiesen. Diesem sei er nur beigetreten, da er von seinem damaligen Vorgesetzten dazu genötigt worden sei:

„Mein damaliger Vorgesetzter im Parlament, Sekt. Chef. Dr. Pultar verlangte von mir ausdrücklich, dass ich einer katholischen Bewegung beitreten müsse, falls ich als Kammerstenograph im Parlament angestellt werden wolle. Nachdem ich in fast 3jähriger Uebung mir diese Fertigkeit angeeignet hatte, die Prüfung als Kammerstenograph gemacht hatte, war ich nach 2jähriger Arbeitslosigkeit mürbe.“ (GA 6454)

Die Tätigkeit im Parlament wurde auch in einem Gutachten vom 14. Oktober 1942 erwähnt:

„Seine eindeutige, vaterländische Gesinnung geht aus der Tatsache hervor, daß er in der Systemzeit als Kammerstenograph im Parlament tätig war.“ (GA 6454)

Reingruber wurde mit Bescheid vom 27. September 1948 von der Verzeichnung in Listen gemäß § 4 Abs. 1 Verbotsgegesetz ausgenommen. Dieser Bescheid wurde wieder aufgehoben, da für seine Nichtaufnahme in die NSDAP in erster Linie charakterliche und nicht politische Gründe ausschlaggebend waren und Reingruber als Parteianwärter das Tragen des Parteiabzeichens erlaubt war. Nach einer Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs wurde jedoch auch dieser Bescheid wieder aufgehoben, Reingruber blieb von der Verzeichnung in Listen gemäß § 4 Abs. 1 Verbotsgegesetz ausgenommen.

Josef Reingruber ist am Friedhof Hernals, Gruppe U3, Grab Nummer 94 begraben.

Quellen: Alt (1948: 191). – FW. – GA 6454.

Dr. jur. Adolf Röder

* 12.6.1867, Grodisko/Oberschlesien (heute Grodzisko/Polen)

† 9.1.1944, Chicago/USA

Adolf Röder war von 1890 bis 1896 Kammerstenograph, er war Lehrer für Stenographie und Advokat. Alt gibt kein Geburtsdatum an, es ist aber anzunehmen, dass jener Adolf Röder, der im Stenographenbüro gearbeitet hat, jener Adolf Röder ist, der am 15. Mai 1891 das Studium der Rechtswissenschaften abschloss. Am 20. September 1898 ließ er sich mit seinem Geburtsnamen Adolf Rebensaft als Rechtsanwalt in Wien eintragen. Seine Kanzlei befand sich in der Singerstraße 27 im 1. Wiener Gemeindebezirk. Röder war außerdem Anwalstrichter beim OGH. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor er seine Zulassung als Rechtsanwalt, er war laut Angaben in der Vermögensanmeldung Jude. Im Februar 1940 meldete er sich nach New York ab.

Laut dem ihn betreffenden Akt der Finanzlandesdirektion starb Röder in einem Krankenhaus in Chicago an Krebs. Seine Tochter Friederike (Fritzi) Röder, die später in New York lebte, stellte 1948 einen Rückstellungsantrag betreffend die Rechte aus einer Versicherung, der allerdings zurückgewiesen wurde. Röders zweite Tochter Paula L. Silton, die in Kalifornien lebte, bat in einem Schreiben an die Finanzlandesdirektion im September 1961, in dem sie angab, die einzige noch lebende Tochter Röders zu sein, um die Bestätigung der Zahlung von Judenvermögensabgabe und Reichsfluchtsteuer durch ihren Vater, damit sie beim Abgeltungsfonds einen Rückvergütungsanspruch geltend machen könne. Ihr wurde mitgeteilt, dass keine Unterlagen vorhanden seien.

Quellen: Advokaten 1938 (285). – Alt (1948: 191). – FLD 19.468. – VA 31.599. – Verordnungsblatt k.k. Justizministerium (1898: online).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.3-383).

Dr. jur. Ernst Ružička

* 18.3.1880, Wien

† 22.12.1941, Buchenwald/Deutschland

Ernst Ružička war laut Alt um 1900 mehrere Jahre lang als Kammerstenograph in der Reichsratskorrespondenz und im Stenographenbüro tätig, er gibt kein Geburtsdatum an, lediglich den Hinweis, dass Ružička Advokat gewesen und im Februar 1942 verstorben sei. In Advokaten 1938 gibt es einen Eintrag zu einem Rechtsanwalt namens Ernst Ružička, der am 18. März 1880 in Wien geboren ist und am 5. Juni 1908 das Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen hat. Am 28. April 1914 ließ er sich als Rechtsanwalt in Wien eintragen, seine Kanzlei befand sich in der Mahlerstraße 7 im 1. Wiener Gemeindebezirk. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes wurde Ružička aus der Liste der Rechtsanwälte gelöscht, er war jedoch als jüdischer Konsulent in der Ostmark zugelassen, dies wurde am 26. September 1939 und am 1. März 1940 bestätigt. Am 13. April 1940 wurde Ružička jedoch von der Kripo-Leitstelle Wien wegen angeblicher Rassenschande und Kuppelei ins Gefangenenghaus des Landgerichts für Strafsachen gebracht, Ende des Jahres 1940 kam er ins Polizeigefängnis. Am 30. Juni 1941 wurde er nach Dachau deportiert.

Laut Memoiren von Ružičkas Sohn Martin H. Ross, der am Tag der Machtübernahme der Nationalsozialisten gemeinsam mit seinem Bruder in die USA auswandern konnte, wurde Ružička nach Buchenwald gebracht, wo er starb. Sein Vater, so Ross, war nicht ausgewandert, weil er angenommen habe, „nobody would dare to lay a finger on the family of a World War One veteran.“ (Ross o.D.: online)

In der Datenbank der IKG findet sich unter dem Namen Ernst Ružička ein Eintrag mit übereinstimmenden Lebensdaten; das Grab am Zentralfriedhof ist leider nicht mehr vorhanden, es befand sich bei Tor IV, Gruppe 20, Reihe 34, Grab Nummer 18.

Quellen: Advokaten 1938 (292). – Alt (1948: 191). – IKG. – LTTS. – Ross (o.D.: online). – YV.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.6-62).

Dr. med. Jakob Schreiber

* 29.6.1865, Boskowitz/Mähren (heute Boskovice/Tschechien)

† 24.8.1943, Theresienstadt/Tschechoslowakei (heute Terezín/Tschechien)

Jakob Schreiber war laut Alt von 1887 bis 1891 Kammerstenograph. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber dass Schreiber später der Titel Medizinalrat verliehen wurde. In seiner Vermögensanmeldung vom 12. Juli 1938 gab Jakob Schreiber an, praktischer Arzt in der Wallensteinstraße 14, 1200 Wien zu sein. Seit 1. Oktober 1927 bezog Schreiber eine Pension der Allgemeinen Arbeiterkrankenversicherungskasse sowie deren Hilfsfonds. Laut den Angaben in der Vermögensanmeldung war er Jude deutscher Staatsangehörigkeit und mit Martha, geb. Pfeiffer, verheiratet, die ebenfalls jüdischen Glaubens war. Gemeinsam gehörte ihnen ein Miethaus in der Paulusgasse 5, 1030 Wien. Auf einem der im Akt der Vermögensverkehrsstelle enthaltenen Schreiben findet sich ein Stempel, laut diesem war Dr. Jakob Schreiber Medizinalrat.

Im Lehmann gibt es einen Eintrag für Jakob Schreiber, der zunächst – ab 1888 – als Kammerstenograph in der Novaragasse 19, 1020 Wien geführt wurde, später mit dem Titel „MDr.“, ab 1893 in der Wallensteinstraße. Ab 1923 ist der Titel Medizinalrat verzeichnet, von 1888 bis 1925 findet sich auch das Kürzel „St.“ für jemanden, der stenographische Korrespondenz annimmt, neben seinem Namen. 1941 und 1942 gibt es keinen Eintrag mehr. Schreiber war Mitglied im Brigittenauer Tempelverein; am 26. März 1933, bei der Feier anlässlich des 60jährigen Bestehens des Vereins, wurde er für seine treue Mitgliedschaft – er war zu diesem Zeitpunkt 40 Jahre Mitglied – geehrt.

Jakob Schreiber und seine Frau wurden am 28. Juni 1942 nach Theresienstadt gebracht, wo sie beide starben. Das Haus in der Paulusgasse ging Anfang 1944 in den Besitz des Deutschen Reiches über, wurde jedoch 1948 an Schreibers Neffen sowie die Frau eines anderen Neffen als dessen Erbin und eine Nichte rückgestellt.

Quellen: Alt (1948: 191). – Die Wahrheit (31.3.1933: 5). – FLD 15.711. – Holo (Todesfallanzeige). – Lehmann (1888–1940). – LTTS. – VA 16.556– YV.

Johann Gilbert Steiner

* 13.12.1879

† unbekannt

Johann Gilbert Steiner war laut Alt um 1900 in der Reichsratskorrespondenz tätig, später wurde er Redaktionsrat und Regierungsrat bei der Amtlichen Nachrichtenstelle. Aufgrund seines jüdischen Glaubens wurde er zunächst beurlaubt. Ende Dezember 1938 informierte Steiner die Vermögensverkehrsstelle, dass er aufgrund § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenstums mit Ende des Jahres 1938 in den Ruhestand versetzt werde. Johann Gilbert Steiner war mit Elisabeth Fuchs, die der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft angehörte, verheiratet, laut Alt lebte er 1948, als das Mitarbeiterverzeichnis erstellt wurde, im Ruhestand in Wien.

Quellen: Alt (1948: 192). – Bohrn (2009: 149). – VA 2894.

Dr. jur. Karl Steiner

* 3.1.1881, Pohrlitz/Mähren (heute Pohořelice/Tschechien)

† nach Ende der 1950er

Laut Alt war Karl Steiner von 1904 bis 1910 Kammerstenograph, später Advokat in Wien und lebte zum Zeitpunkt, als Alt sein Mitarbeiterverzeichnis erstellte, in Buenos Aires. Alt gibt kein Geburtsdatum an, allerdings findet sich in Advokaten 1938 ein Eintrag zu einem Rechtsanwalt namens Karl Steiner, der am 28. Juni 1906 das Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen und sich am 11. März 1913 als Rechtsanwalt in Wien eintragen lassen hat. Seine Kanzlei befand sich in der Eßlinggasse 16 im 1. Wiener Gemeindebezirk. Am 28. Oktober 1938 erlosch seine Zulassung als Rechtsanwalt aufgrund Verzichts. Wenig später, am 10. November 1938, emigrierte er nach Argentinien und lebte bis Ende der 1950er in Buenos Aires.

Quellen: Advokaten 1938 (330). – Alt (1948: 192).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.5-835).

Dr. jur. Heinrich Thieben

* 29.11.1856, Neu Raußnitz/Böhmen (heute Rousínov/Tschechien)

† 19.5.1942, Wien

Heinrich Thieben war laut Alt von 1879 bis 1881 Kammersteno-graph und später Advokat. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber es ist anzunehmen, dass es sich um jenen Heinrich Thieben handelt, der laut Advokaten 1938 am 30. Dezember 1882 das Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen hat. Er ließ sich am 22. Oktober 1889 als Rechtsanwalt in Wien eintragen. Thiebens Kanzlei befand sich am Sechshauser Gürtel 1 im 14. Wiener Gemeindebezirk, er führte sie gemeinsam mit seinem Sohn, Dr. Ludwig Edmund Thieben, der sich am 8. Mai 1940 nach New York abmeldete. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor Heinrich Thieben die Zulassung als Rechtsanwalt. Er musste laut eigenen Angaben in der Vermögensanmeldung am 10. November 1938 über Auftrag der NSDAP seine Kanzlei räumen, die NSDAP beschlagnahmte 500 RM in der Kanzlei und 30 RM in der Privatwohnung.



Abb. 4: Heinrich Thieben
(Gedenkblatt YV)

Heinrich Thieben starb laut einem Gedenkblatt, das seine Urenkelin Vera Finberg ausgefüllt hat, am 19. Mai 1942 in Wien. Er ist am Zentralfriedhof, IV. Tor, Gruppe 19, Reihe 19, Grab Nummer 16 begraben. Thieben war Witwer nach Marie Kohner und hatte zwei Kinder.

Quellen: Advokaten 1938 (342f.). – Alt (1948: 194). – VA 2724. – YV (Gedenkblatt).

Emil Welwart

* 14.9.1879

† unbekannt

Emil Welwart war laut Alt mehrere Jahre in der Reichsratskorrespondenz tätig, bevor er um 1900 in den Redaktionsverband der „Illustrierten Wiener Kronenzeitung“ eintrat. Dort war er zwischen 1. Jänner 1930 und 26. Februar 1934 verantwortlicher Schriftleiter. Laut Welwarts Angaben in der Vermögensanmeldung hatte er Kündigungs- beziehungsweise Abfertigungsanspruch gegenüber der „Illustrierten Kronen Zeitung“, die Zahlung wurde jedoch am 28. April 1938 eingestellt und trotz Klage beim Gewerbegericht nicht wieder aufgenommen. Außerdem bestanden Ansprüche aus der staatlichen Pensionsversicherung, die Zahlung sollte im Oktober 1939 beginnen.

Welwart war den Angaben in der Vermögensanmeldung zufolge Jude. Er emigrierte noch im Jahr 1938, laut den Akten der Finanzlandesdirektion meldete er sich am 22. November 1938 nach Port of Spain, Trinidad ab. Über das weitere Schicksal konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Quellen: Alt (1948: 195). – FLD 8822. – OeAW (1995a: online). – VA 10.199.

Dr. jur. Walter Wohryzek

* 2.3.1891, Iglau/Mähren (heute Jihlava/Tschechien)

† 17.4.1943, Auschwitz/Deutsches Reich (heute Oświęcim/Polen)

Walter Wohryzek besuchte die Universität in Wien und leistete dann Kriegsdienst. Im Juni 1917 trat er laut Alt als Kammerstenograph in den Parlamentsdienst ein und erhielt am 1. Februar 1918 einen Vertrag. Im Oktober 1919 wurde er Konzeptsbeamter, 1920 schied er aus dem österreichischen Staatsdienst aus. Er war Mitglied des Stenographenbüros der tschechoslowakischen Nationalversammlung und Sektionsrat im tschechoslowakischen Ministerium des Innern. Wohryzek verfasste 1929 eine Abhandlung mit dem Titel „Konstruktive Zeitungswissenschaft“ und 1937 einen Beitrag über die deutsche Presse in der tschechoslowakischen Republik in einem Sammelband mit dem Titel „Němci v Československé republice o sobě“ (sinngemäß: Ein Selbstporträt der Deutschen in der Tschechoslowakei).

Walter Wohryzek wurde von Prag nach Auschwitz gebracht, wo er am 17. April 1943 ermordet wurde.

Quellen: Alt (1948: 196). – Havránek (1992: 366f.). – Holo.

Werke: Konstruktive Zeitungswissenschaft (1929). – Německý tisk v Československé republice (in: Němci v Československé republice o sobě, 1939, 143–163).

Dr. jur. Emil Zdrubek

* 25.7.1878

† 1970, Wien

Laut Alt war Emil Zdrubek 1899/1900 Kammerstenograph und danach Hofrat der Polizeidirektion Wien. Zum Zeitpunkt der Vermögensanmeldung im Juni 1938 stand Zdrubek noch im aktiven Dienststand der Polizeidirektion Wien, er gab an, Arier zu sein. In einer zweiten Vermögensanmeldung vom Oktober 1938 informierte er die Vermögensverkehrsstelle über die Höhe seiner monatlichen Pension, da er um Versetzung in den dauernden Ruhestand gebeten hatte.

Zdrubeks Gauakt enthält ein Schreiben von Josef Graf, Untersuchungskommissar für Polizeibeamte, mit folgendem Inhalt:

„Gegen Hofrat Dr. Emil Zdrubek, gew. Vorstand des Verkehrsamtes der Polizeidirektion Wien, 25.VII.1878 Wien g.z.r.k., vh., VI, Mollardg. 70, ist bei mir ein Untersuchungsverfahren anhängig. Er ist seit 14.III.1938 beurlaubt und mit 30.VI.1938 in den dauernden Ruhestand versetzt. (...) Zdrubeck [sic!] ist mit einer Jüdin verheiratet.“ (GA 6122)

Zdrubeks Frau Rosa, geb. Stern, war jüdischen Glaubens, gehörte aber der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft an. Zdrubek selbst war laut Erhebungsbogen der NSDAP römisch-katholisch, hatte als Beamter der Polizeidirektion der Vaterländischen Front angehört, dort aber kein Amt ausgeübt, seine Einstellung zur NSDAP sei positiv, er lese NS-Presse und sei gebefreudig.

Emil und Rosa Zdrubek sind bei der Feuerhalle Simmering, Abt. MH, Urne Nummer 487 beigelegt.

Quellen: Alt (1948: 197). – FW. – GA 6122. – VA 34.781.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.5-327).

1938 bereits im Ruhestand

Die im Folgenden angeführten Personen befanden sich 1938 bereits im Ruhestand. Auch ihre Biografien illustrieren, wie die Lebenswege ehemaliger Parlamentsstenographen verliefen.

Dr. jur. Theodor Rudolf Alt

* 8.2.1878, Konitz/Mähren (heute Konice/Tschechien)

† 1.11.1959

Theodor Rudolf Alt studierte Rechtswissenschaften in Prag und Wien und war Stenograph im mährischen Landtag. 1898 trat er ins Stenographenbüro des Wiener Parlaments ein, erhielt 1902 einen Vertrag als Kammerstenograph und wurde im Jänner 1906 Staatsbeamter. 1928 bekam Alt den Titel Regierungsrat und wurde Redakteur der Staatskorrespondenz. Ende 1934 wurde er in den dauernden Ruhestand versetzt. Laut Angaben in der Vermögensanmeldung war Alt Jude, seine Frau Anna, geb. Thomas, gehörte der evangelischen Religionsgemeinschaft an. Mit 29. April 1945 wurde Alt wieder in den aktiven Dienststand aufgenommen. Von Dezember 1945 bis Dezember 1948 leitete er das Stenographenbüro und war Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz, zeitweilig war er auch Protokollführer des Ministerrats.



Abb. 5: Theodor R. Alt
(Fotografie Scolik)

Quellen: Alt (1948: 173, Nachtrag). – Austritt (23). – BLBL (Bd 1: 13). – STH (Bd. 1: 20). – VA 37.933.

Werke (Auswahl): Hundert Jahre im Dienste der österreichischen Volksvertretung (1948). – Aus den Erinnerungen und Aufzeichnungen eines Parlamentsstenographen. (In: Der öffentlich Angestellte 1951). – Von der Reitschule über den Bretterbau zum griechischen Palast. (In: Wiener Zeitung Nr. 282, 1953). – Immunität und wahrheitsgetreue Parlamentsberichterstattung. (In: NStP 3/2, 1955). – Aufbau und Entwicklung des stenographischen Dienstes im österreichischen Parlament (1964).

Dr. med. Karl Berdach

* 19.10.1863, Wien

† 1.1.1943, Theresienstadt/Tschechoslowakei (heute Terezín/Tschechien)

Karl Berdach war laut Alt von 1883 bis 1887 Kammerstenograph im reichsrätlichen Stenographenbüro und im Kärntner Landtag. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber dass Berdach Obermedizinalrat und Physikatsrat war. Im Lehman gibt es ab 1889 bis zum Jahr 1939 einen Eintrag für Karl Berdach, der zuletzt als Obermedizinalrat in der Praterstraße 44, 1020 Wien gemeldet war. Bis 1921/22 stand neben seinem Namen das Kürzel „St.“, was darauf hinweist, dass er stenographische Korrespondenz annahm. 1940 gibt es einen Eintrag für „Berdach K. Israel, MDr.“. Ab 1941 gibt es keinen Eintrag mehr.

Berdachs Sohn Otto hat Anfang der 1960er Jahre beim Abgeltungsfonds einen Antrag auf Entschädigung gestellt, in dem es heißt, sein Vater, der im Haus Praterstraße 44 gelebt habe, sei nach Theresienstadt gebracht worden und dort am 1. Jänner 1943 verstorben. Eine Todesfallanzeige bestätigt das. Dass es sich dabei um jenen Karl Berdach handelt, der im Stenographenbüro gearbeitet hat, konnte erst nach Einsicht in den Berdach betreffenden Akt der Finanzlandesdi-

rektion mit Sicherheit festgestellt werden, denn dort wird Berdach auch als „Physikatsrat“ bezeichnet. Die Rechte auf Ansprüche aus der von Berdach abgeschlossenen Lebensversicherung, die aufgrund der 11. Durchführungsverordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 zugunsten des Deutschen Reiches verfallen sind, wurden an Otto Berdach, Arzt im State Hospital, Norwich, Connecticut, USA, rückgestellt.

Quellen: AF 6571. – Alt (1948: 174). – FLD 16.745. – Holo (Todesfallanzeige). – Lehmann (1889–1940). – LTTS. – YV.

Dr. jur. Siegmund Berger

* 8.12.1864, Lemberg/Galizien (heute Lwiw/Ukraine)

† unbekannt

Siegmund Berger, der im Personalakt des Zentralen Taxamtes Wien (PA FHKA) auch als Selig oder Sigismund Berger geführt wird, war laut Alt von 1892 bis 1898 Kammerstenograph und auch als Stenographielehrer tätig. In einer 1904 erschienenen Denkschrift von Wilhelm Exner mit dem Titel „Das k. k. Technologische Gewerbe-Museum in Wien im ersten Vierteljahrhundert seines Bestandes“ wird „Dr. Siegmund Berger, Dozent für Stenographie“ als Musealbeamter beziehungsweise externe Lehrperson geführt. Alt gibt kein Geburtsdatum an, bezeichnet Berger aber als „Hofrat der Finanz-Landesdirektion Wien a.D.“. Berger selbst richtete im Dezember 1938 die Bitte an die Vermögensverkehrsstelle, den Ruhegenuss, den er als Beamter der Hoheitsverwaltung vom Oberfinanzpräsidium beziehe, bei der Berechnung der Abgaben außer Ansatz zu lassen.

Laut seinem Personalakt trat er am 21. Mai 1896 als „Concepts-Praktikant“ in die Dienste des Zentralen Taxamtes Wien. Etwas mehr als ein halbes Jahr zuvor – das ist aus den Informationen zum Entstehungszeitpunkt des Promotionsprotokolls ersichtlich –, am 8. November 1895, hatte er das Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen. Im Zentralen Taxamt Wien wurde er zunächst Finanzkonzipist, dann Finanzkommissär, Finanzsekretär, Finanzrat und Oberfinanzrat. Am 28. Dezember 1922 wurde er zum Hofrat ernannt, mit Ende Juli 1925 wurde er pensioniert.

Siegmund Berger war laut Angaben in der Vermögensanmeldung Jude und mit Gisela Feinmann, geb. 8. Februar 1875, verheiratet, die am 22. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde, wo sie am 4. Jänner 1943 starb. Ob auch ihr Mann nach Theresienstadt gebracht wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Quellen: Alt (1948: 174). – Exner (1904: online). – PA FHKA. – VA 39.850 – YV.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.3-1209).

Julius Bernblum

* 31.10.1880, Brody/Galizien (heute Brody/Ukraine)

† 21.8.1942, Maly Trostinec/Weißrussland

Julius Bernblum war laut Personalakt ab 1906 Kammerstenograph im Stenographenbüro, mit 1. Jänner 1911 erhielt er einen Vertrag. Zwischen 1. August 1914 und 12. Mai 1917 leistete er Kriegsdienst an der Front. Im September 1918 wurde er Staatsbeamter, ein Jahr später leistete er das Gelöbnis für die Republik und wurde in den deutschösterreichischen Staatsdienst über-

nommen. Am 31. August 1925 heiratete Bernblum Sidonie Scheindl-Bloch, geb. Groß, die einen Sohn mit in die Ehe nahm und laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie Bernblum selbst jüdischen Glaubens war.

Bernblum wurde auf eigenes Ansuchen aus gesundheitlichen Gründen mit 1. Jänner 1935 in den dauernden Ruhestand versetzt, gleichzeitig wurde ihm der Titel Rat des höheren Stenographendienstes verliehen. Im Ruhestand war er journalistisch tätig – möglicherweise bei der Telegraphenkompanie, laut Alt war er dort Redakteur –, diese Nebenbeschäftigung verlor er aber am 24. März 1938.

Am 17. August 1942 wurden Julius und Sidonie Bernblum nach Maly Trostinec deportiert, wo beide vier Tage später ermordet wurden.

Quellen: Alt (1948: 174). – LTTS. – PA AdR. – VA 26.245. – YV.

Hermann Blumenkranz

* 11.12.1873, Pressburg/Königreich Ungarn (heute Bratislava/Slowakei)

† nach 28.10.1944, Auschwitz/Deutsches Reich (heute Oświęcim/Polen)

Hermann Blumenkranz war laut Alt von 1892 bis 1894 Kammerstenograph und danach im ungarischen Telegraphenkorrespondenzbüro tätig. Laut Personalakt hieß Hermann Blumenkranz eigentlich Hirsch Mendel und war vom 1. August 1897 bis 6. Oktober 1901 Hilfsstenograph, danach bis 28. Februar 1905 Vertragsangestellter des Telegraphenkorrespondenzbüros. Ab 1. März 1905 war er pragmatisierter Beamter – zunächst Redaktionsadjunkt, dann Redakteur und schließlich Redakteursrat – und als solcher Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle in Budapest und gleichzeitig Presseattaché der dortigen österreichischen Gesandtschaft. Am 22. Februar 1919 leistete er das Gelöbnis für die Republik und wurde in den deutschösterreichischen Staatsdienst übernommen. Im Dezember 1921 wurde Blumenkranz der Titel Regierungsrat, im Februar 1932 der Titel Hofrat verliehen. Am 19. Februar 1932 wurde er der Amtlichen Nachrichtenstelle in Wien zur Dienstleistung zugewiesen und schließlich mit Ende März in den dauernden Ruhestand versetzt.

Hermann Blumenkranz war mit Berta Löwinstamm verheiratet, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie er selbst der mosaischen Glaubensgemeinschaft angehörte. Das Ehepaar wurde am 28. Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz-Birkenau gebracht, wo beide umkamen.

Quellen: Alt (1948: 174). – Holo. – LTTS. – PA AdR. – VA 31.025 – YV.

Ludwig Brügel

* 6.2.1866, Groß Meseritsch/Mähren (heute Velké Meziříčí/Tschechien)

† 30.8.1942, Theresienstadt/Tschechoslowakei (heute Terezín/Tschechien)

Ludwig Brügel war laut Alt um die Wende der 1880er Jahre in der Reichsratskorrespondenz tätig. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber die Hinweise auf Brügels weitere berufliche Positionen lassen den Schluss zu, dass der in der Reichsratskorrespondenz Beschäftigte jener Ludwig Brügel ist, der später als Historiker der Arbeiterbewegung bekannt wurde. Bevor Brügel Presseschef im Bundeskanzleramt wurde, war er Parlamentsberichterstatter des „Neuen Wiener Tagblatts“ und Pressechef der Deutschösterreichischen Staatskanzlei. Er wurde mit 1. Jänner 1925

als Ministerialrat in den Ruhestand versetzt. Laut Angaben in der Vermögensanmeldung war er Jude. Ludwig Brügel wurde am 13. August 1942 nach Theresienstadt gebracht, wo er wenige Tage später – laut Todesfallanzeige des Ghettos an Alters- beziehungsweise Herzschwäche – starb.

Quellen: Alt (1948: 175). – BLBL (Bd. 1: 154). – HLW (Bd. 1: 479). – Holo (Todesfallanzeige). – STH (Bd. 1: 170). – VA 28.680.

Werke (Auswahl): Von gestern bis heute (1894). – Zwei Welten (1900). – Soziale Gesetzgebung in Österreich 1848–1918 (1919). – Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie (5 Bände, 1922–1925).

Dr. jur. Fritz (Friedrich Siegfried) Carus

* 30.9.1862

† 20./27.5.1942, Wien

Fritz Carus war laut Alt von 1880 bis 1889 Kammerstenograph, Revisor und Redakteur der Reichsratskorrespondenz und leitete Kurse zur Heranbildung von Kammerstenographen. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber seine ehemalige Tätigkeit als leitender Sekretär der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg. In seiner Vermögensanmeldung gibt Carus an, er sei „Handelskammersekretär i.R.“ und beziehe Pension von der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg. Carus besaß gemeinsam mit seiner Frau Josefine, geb. Haibel, ein Haus in der Himmelstraße 28, 1190 Wien. „[Z]wecks Arrondierung ihres Besitzes und Sicherung ihres Lebensunterhaltes, keineswegs aber um die gegenwärtigen oder zukünftigen Gesetze oder Verordnungen zum umgehen“, schenkte Carus seiner Frau – einer „Arierin“, wie anlässlich der Schenkung in einem Notariatsakt festgehalten wurde – seine Hälfte des Besitzes. Carus selbst war laut Vermögensanmeldung „Jude tschechoslowakischer Herkunft“; er legte auch eine Bestätigung die Staatsbürgerschaft betreffend bei. Er starb am 20. oder 27. Mai 1942 in Wien.³⁷

Quellen: Alt (1948: 175). – HF N 806. – VA 10.262.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-1512).

Dr. jur. Emanuel Dürrheim

* 14.1.1859, Trebitsch/Mähren (heute Třebíč/Tschechien)

† Dezember 1938, Wien

Emanuel Dürrheim war laut Alt von 1887 bis 1895 Kammerstenograph im Wiener Parlament und arbeitete auch im niederösterreichischen Landtag. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber der Hinweis auf seine Tätigkeit in der Finanzprokuratur in Wien führte zu einem Personalakt, laut dem Dürrheim von 11. Juli 1885 bis 10. Juli 1886 Rechtspraktikant war und am 3. November 1886 als Konzipient in die Finanzprokuratur eintrat. In den darauffolgenden 36 Jahren arbeitete er in der Finanzprokuratur und wurde mit 31. Dezember 1922 als Hofrat in den Ruhestand versetzt.

³⁷ Unterschiedliche Angaben in den Akten des HF.

Dürrheim war 1919 aus dem Judentum ausgetreten und mit Elisabeth Stumfohl, einer Katholikin, verheiratet. Beide sind am Zentralfriedhof, Gruppe 3, Reihe 23, Grab Nummer 11 begraben.

Quellen: Alt (1948: 177). – FW. – Jüdische Zeitung (7.11.1919: 7). – PA FHKA. – VA 13.160.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.3-1065).

Dr. rer.pol. Eduard Eisler

* 25.3.1900, Wien

† unbekannt

Eduard Eisler besuchte ein Gymnasium und anschließend die Universität in Wien. Am 17. März 1923 wurde er zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert. Er hatte sich unter Anleitung von Hans Kelsen mit der Staatsentstehungstheorie Ludwig Gumplowicz' beschäftigt. Von Oktober 1919 bis Juni 1921 war er Hilfsstenograph, danach erhielt er einen Vertrag als Kammersstenograph. Im Februar 1925 wurde er als Beamtenanwärter in den Stenographendienst aufgenommen und Ende November 1926 zum Konzeptsbeamten ernannt. Mit 1. Jänner 1932 wurde er Konzipist des Stenographenamtes und in der Folge erhielt er den Titel Kommissär des höheren Stenographendienstes im Hause der Bundesgesetzgebung. 1934 übte er eine Nebenbeschäftigung als Redakteur der Telegraphenkompagnie aus. Anfang Dezember 1934 erhielt Eisler eine Verständigung, dass infolge der Änderungen in der Organisation des Dienstes in der Kanzlei des Hauses der Bundesgesetzgebung ab 1. Jänner 1935 kein Dienstposten mehr zur Verfügung stehe und er deshalb in den zeitlichen Ruhestand versetzt werde.

In seiner Vermögensanmeldung gab Eisler an, Bundespensionist zu sein. In einem Schreiben Ende Dezember 1938 bat er, seinen monatlichen Ruhegenuss bei der Bemessung der Vermögensabgabe nicht zu berücksichtigen:

„Ich besitze keinerlei Vermögen und diese Pension ist mein einziges Einkommen, von dem außer mir auch meine (arische) Frau und unser 14jähriger Sohn leben.“ (VA 38.667)

Eislers Frau Josefine, geb. Kolaric oder Kollaritsch³⁸ war römisch-katholisch, Eisler selbst trat kurz vor der Heirat im Juli 1931 aus dem Judentum aus und ließ sich 1934 taufen. Die Familie wohnte in der Neulinggasse 39 im 3. Wiener Gemeindebezirk – Georg Scheuer (1999: 29) nennt ihn in seiner Aufzählung der ausquartierten Parteien, „[s]eine Wohnung bekam im August ein Rudolf Kosnar“ –, als er oben zitiertes Schreiben verfasste, lebte die Familie in der Lorbeergasse 9/4 ebenfalls im 3. Bezirk.

Wie Eisler emigriert ist, und ob er seine Familie mitnehmen konnte, bleibt unklar. 1947 gibt es unter dem Titel „LIST of ALIENS to whom Certificates of Naturalisation have been granted by the Secretary of State, and whose oaths of Allegiance have been registered in the Home Office during the month of August“ in „The London Gazette“ (19.9.1947: 3488ff., Versalien im Original) einen Eintrag, der bereits zitiert wurde, wonach Eisler unter dem Namen Edward Eaton „Serving Officer in His Majesty's Forces“ war.

Quellen: Alt (1948: 177). – The London Gazette (19.9.1947: 4393). – PA AdR. – RA. – Scheuer (1999: 27–30). – VA 38.667.

³⁸ Unterschiedliche Schreibweisen in PA und VA.

Josef Isidor Fleischner

* 31.7.1863, Hausbrunn/Mähren (heute Úsobrno/Tschechien)

† 8.1.1943, Theresienstadt/Tschechoslowakei (heute Terezín/Tschechien)

Josef Fleischner absolvierte das Gymnasium in Brünn und anschließend einen Kurs zur Heranbildung von Kammerstenographen und trat dann ins reichsrätliche Stenographenbüro ein, dem er von 1899 bis 1923 als Direktor vorstand. Darüber hinaus war er in den Landtagen von Niederösterreich, Kärnten, Mähren und Schlesien tätig, er war Chefredakteur der Reichsratskorrespondenz sowie der Landtagskorrespondenzen von Wien und Prag. Während des 1. Weltkrieges leitete er eine Abteilung im Büro von Erzherzog Franz Salvator. 1907 wurde er zum Regierungsrat, 1919 zum Hofrat ernannt. Er trat 1923 als Sektionschef in den Ruhestand. Als Direktor des Stenographenbüros setzte er sich für mehr Anerkennung und eine bessere Absicherung der Parlamentsstenographen ein.

Josef Fleischner war 1894 aus dem Judentum ausgetreten. Er war mit Olga Brass, die jüdischen Glaubens, aber Mitglied der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft war, verheiratet, beide wurden am 20. August 1942 nach Theresienstadt gebracht, wo sie starben.

In einem Antrag machte Josef und Olga Fleischners Neffe Ferdinand Josef Kratter im August 1962 beim Abgeltungsfonds als Erbe einen Anspruch auf Entschädigung geltend, da seine Verwandten Vermögensverluste hinnehmen mussten. In den Unterlagen zum Erhebungsverfahren, das der Abgeltungsfonds daraufhin einleitete, findet sich unter anderem ein Schreiben von der Länderbank, die berichtet, dass das Guthaben eines Kontos von Josef Fleischner dem Konto der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, Sonderkonto „Judenumsiedlung“ gutgeschrieben worden war. Und weiter:

„Über das weitere Schicksal des genannten Kontos berichten wir Ihnen wie folgt: Das Konto Zentralstelle fuer juedische Auswanderung, Sonderkonto „Judenumsiedlung“ umfasste als Sammelkonto die eingezogenen Vermoege von vielen tausenden juedischen deportierten Personen und wurde das gesamte Guthaben im Jahre 1943 von dem hiezu zustaendigen Oberfinanzpraesidenten Wien-Niederdonau abdisponiert u.zw. – wie wir in allen analogen Faellen von dessen Amtsnachfolger der Finanzlandesdirektion fuer Wien, Nied.-Oesterr. und Burgenland erfahren – an die Reichshauptkasse Berlin.“ (AF 8284)

2003 wurden 51 Autographen aus der Sammlung Fleischners von der Wienbibliothek im Rathaus restituiert, die Museen der Stadt Wien restituierter einen Zeitungsausschnitt und 12 Fotos.

Quellen: AF 8284. – Alt (1948: 179). – Austritt (156). – Bauer/Köstner-Pemsel/Stumpf (2011: 517). – BLBL (Bd. 1: 363). – HLW (Bd. 2: 328). – Holo (Todesfallanzeige). – LTTS. – ÖBL (online). – Parlamentskorrespondenz (26.7.2013: online). – VA 6041. – YV.

Werke: Parlamentsgeschichten, aus den Erinnerungen eines Stenographendirektors (1925).

Gabriel Frankl

* 28.3.1861, Pohrlitz/Mähren (heute Pohořelice/Tschechien)

† 13.2.1943, Theresienstadt/Tschechoslowakei (heute Terezín/Tschechien)

Gabriel Frankl besuchte das spätere Sperlgymnasium im 2. Wiener Gemeindebezirk und studierte anschließend Medizin an der Universität Wien, musste das Studium jedoch wieder aufgeben. Zwischen Februar 1888 und Februar 1899 war Frankl Kammerstenograph im reichsrätlichen Stenographenbüro, danach wechselte er ins Handelsministerium, wo er sich vom Rechnungsassistenten zum Oberrechnungsrat hocharbeitete. In einem Schreiben anlässlich der bevorstehenden Beförderung zum Oberkontrollor heißt es:

„Frankl ist ein intelligenter, fleissiger und pflichteifriger Beamter. Derselbe ist gewandter Kammersstenograph und wurde mit Erfolg zu der stenographischen Aufnahme der Protokolle des ständigen Arbeitsbeirates sowie zur Ueberwachung der bei der Drucklegung dieser Materialien erforderlichen Korrekturarbeiten herangezogen.“ (PA AdR)

Frankl war lange Jahre als Sekretär von Minister Joseph Maria Baernreither in der Zentralstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge tätig. Im Dezember 1918 wurde er in den deutschösterreichischen Staatsdienst übernommen. Mit der Versetzung in den dauernden Ruhestand Ende März 1923 wurde ihm der Titel eines Rechnungsdirektors verliehen.

Gabriel Frankl wurde gemeinsam mit seiner Frau, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie er selbst jüdischen Glaubens war, seinem Sohn Viktor und dessen Frau Mathilde am 24. September 1942 nach Theresienstadt gebracht. Er starb dort am 13. Februar 1943. Seine Frau Elsa, geb. Lion, wurde am 23. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert, wo auch sie starb. Mathilde (Tilly) Frankl, geb. Grosser, erlebte die Befreiung von Bergen-Belsen, war jedoch so schwach, dass sie wenige Wochen später starb. Viktor Frankl wurde ebenfalls nach Auschwitz gebracht. Er überlebte das Konzentrationslager und erstellte im Oktober 1988 für seine Familie Gedenkblätter.

Quellen: Alt (1948: 179). – Holo (Todesfallanzeige). – Klingberg (2013). – LTTS. – PA AdR. – VA 15.020. – YV (Gedenkblatt).



Abb. 6: Elsa und Gabriel Frankl mit ihren Kindern Stella, Walter und Viktor um 1925 (Klingberg 2013)

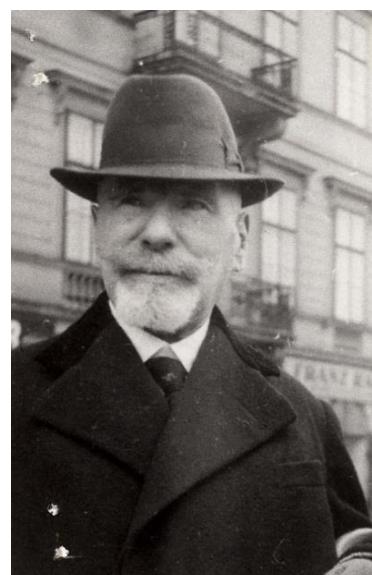


Abb. 7: Gabriel Frankl
(Gedenkblatt YV)

Dr. med. Julius Hönigsfeld

* 17.6.1962, Groß Mesaritsch/Mähren (heute Velké Meziříčí/Tschechien)

† 25.9.1942, Theresienstadt/Tschechoslowakei (heute Terezín/Tschechien)

Julius Hönigsfeld war laut Alt von 1883 bis 1890 Kammerstenograph im Reichsrat und im niederösterreichischen Landtag. Alt gibt kein Geburtsdatum an, vermerkt jedoch, dass Hönigsfeld „Dr. med.“ und Hofrat war. Bei der Vermögensverkehrsstelle hat im Juli 1938 ein Herr Julius Hönigsfeld, Hofrat und Polizei-Oberbezirksarzt i.R. Auskunft über sein Vermögen gegeben; es kann davon ausgegangen werden, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt. In der Vermögensanmeldung gibt Hönigsfeld an, seit 1. März 1923 Anspruch auf Ruhegenuss zu haben.

Julius Hönigsfeld war mit Hermine Strach verheiratet, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie er selbst Mitglied der jüdischen Glaubensgemeinschaft war. Das Ehepaar wurde am 22. Juli 1942 nach Theresienstadt gebracht, wo Julius Hönigsfeld starb. Seine Frau wurde am 15. Mai 1944 nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet.

Quellen: Alt (1948: 183). – FLD 12.808. – Holo (Todesfallanzeige). – LTTS. – VA 36.882. – YV.

Friedrich Lustgarten

* 10.3.1861, Wien

† unbekannt

Friedrich Lustgarten war laut Alt von 1880 bis 1883 Kammerstenograph. Alt gibt kein Geburtsdatum an, lediglich dass Lustgarten Hofrat der Finanzlandesdirektion Klagenfurt war. Im Finanz- und Hofkammerarchiv gibt es einen Personalakt von Herrn Friedrich Lustgarten, der mit Ende Februar 1921, nach mehr als 35 Dienstjahren als Hofrat der „Financ Direction Klagenfurt“ in den Ruhestand getreten ist. Das oben angegebene Geburtsdatum stammt aus Anna L. Staudachers Werk über die Austritte aus dem Judentum, laut dem Simon [sic!] Lustgarten, „Mitglied des reichsrätlichen Stenographen Bureau“, 1884 seinen Austritt aus dem Judentum erklärt hat.

Quellen: Alt (1948: 186). – Austritt (383). – PA FHKA.

Viktor Perl

* 28.1.1881, Wischau/Mähren (heute Vyškov/Tschechien)

† 19.4.1945, Wien

Viktor Perl arbeitete während seines Studiums an der Wiener Universität im reichsrätlichen Stenographenbüro, laut Alt war er von 1903 bis 1906 dort tätig. Ab 1904 war Perl Redakteur der „Neuen Freien Presse“ und Korrespondent mehrerer in- und ausländischer Zeitungen. 1908 trat er aus dem Judentum aus und konvertierte zum römisch-katholischen Glauben; Viktor ist sein Taufname, zuvor hieß er Salomon Perl. 1918 wurde er Pressekonsulent im Ackerbauministerium, 1919 bis 1926 war er Pressechef im Finanzministerium. 1932 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Viktor Perl ist am Zentralfriedhof, Gruppe 63, Reihe 24, Grab Nummer 36 begraben.

Quellen: Alt (1948: 189). – Austritt (443). – BLBL (Bd. 3: 172). – FW.

Dr. jur. Michael Ottokar Popper

* 28.8.1859, Maria Schloßberg (heute Šaštín-Stráže/Slowakei)

† 22.4.1942, Wien

Michael Ottokar Popper arbeitete laut Alt in den 1880er Jahren im Stenographenbüro. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber der Hinweis auf seine spätere Tätigkeit als Güterzentraldirektor ermöglicht eine eindeutige Identifikation. Popper gab in seiner Vermögensanmeldung als Beruf „Clam Gallas’scher Güter-Zentraldirektor i.R.“ an. Er war 1888 aus dem Judentum ausgetreten und zum römisch-katholischen Glauben konvertiert. Seine Frau Maria, geb. Lientschnitz oder Lintschnik³⁹ gehörte bereits dieser Glaubensgemeinschaft an und war – Popper ergänzte das in seiner Vermögensanmeldung – „arisch“. Popper starb, wie Anderl (2009: 26) schreibt, vermutlich eines natürlichen Todes.

„Michael Ottokar Popper wurde zunächst in der jüdischen Abteilung (IV. Tor) des Wiener Zentralfriedhofs bestattet, allerdings in einem abgesonderten Teil, da er ja zum Zeitpunkt seines Todes römisch-katholisch war. Seine sterblichen Überreste wurden 1967 exhumiert und bei der Feuerhalle in Wien Simmering bestattet.“ (Anderl 2009: 26)

Im Juni 2007 sprach der Kunstrückgabebeirat die Empfehlung aus, den Erben nach Michael Ottokar und Maria Popper 21 ethnografische Objekte aus der Sammlung des Ehepaars, die im Völkerkundemuseum aufgefunden worden waren, zurückzugeben.

Quellen: Alt (1948: 190). – Anderl (2009). – Austritt (465). – FW. – Kunstrückgabebeirat (1.6.2007: online). – VA 31.193.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-1291).

Alois Schießer

* 6.3.1866, Linz/Oberösterreich

† 20.1.1945, ebenda

Alois Schießer (auch: Schiesser) war laut Alt 1893 Kammerstenograph im Wiener Reichsrat. Alt gibt kein Geburtsdatum an, aber der Hinweis auf seine spätere Tätigkeit im Landtag des Königreiches Sachsen führte zu Alois Schießer, den Kurzzeitsekretär und Fotografen Karl Mays. 1896 lud dieser Schießer zu sich nach Radebeul und in das Schlösschen Shatterhand ein und verband das mit dem Angebot, Schießer solle Fotografien für Werbezwecke von ihm anfertigen und die Bibliothek ordnen, im Gegenzug könne er gegen geringe Miete bei ihm wohnen und sein Studium beenden. Schießer nahm dieses Angebot an – es entstanden 101 Fotografien, unter anderem jene von Karl May als Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi –, arbeitete aber als Stenograph im sächsischen Landtag. Nach etwa einem Jahr kehrte er nach Linz zurück, wo er in den Dienst der oberösterreichischen Landesregierung trat und Landesrechnungsdirektor sowie Leiter des Landessteno-



Abb. 8: Alois Schießer
(Karl-May-Wiki o.D.: online)

³⁹ Unterschiedliche Angaben in der VA und bei Anderl (2009: 24).

graphenamtes wurde. Möglicherweise hat er sein Studium später abgeschlossen, denn im Archiv der Universität Wien existiert ein Promotionsprotokoll aus dem Jahr 1903.

Quellen: Alt (1948: 191). – Karl-May-Wiki (o.D.: online). – Kreuzwieser (2010: online). – Mittermayer (1962).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.4-1408).

Dr. phil. Hugo Schoszberger

* 14.1.1884, Budapest/Königreich Ungarn (heute Budapest/Ungarn)

† unbekannt

Hugo Schoszberger besuchte das Gymnasium beziehungsweise die Oberrealschule in Wien und war danach zwei Semester ordentlicher Hörer an der k.k. Technischen Hochschule, danach je zwei Semester außerordentlicher Hörer an der juridischen und an der philosophischen (Lehramt für Mathematik und Physik) Fakultät. 1906 trat er in das reichsrätliche Stenographenbüro ein, 1908 erhielt er einen Vertrag, daneben arbeitete er auch in den Landtagen von Mähren und Schlesien und leitete Kurse für Kammerstenographen. Während des 1. Weltkrieges war er im Spital im Parlamentsgebäude stationiert. Nach der Einreihung der Parlamentsstenographen in die Klasse A der Staatsbeamten, wodurch eine abgeschlossene Hochschulbildung zur Voraussetzung für die Anstellung als Reichsratsstenograph wurde, nahm Schoszberger das Studium der Philosophie wieder auf. Er wurde Ende November 1918 promoviert und im selben Jahr Staatsbeamter. 1921 schied er laut Alt kurzfristig aus dem Staatsdienst aus. Er arbeitete bei der schweizerischen Depeschenagentur und war Chefredakteur der Telegraphenkompanie. Ende 1934 gab es für Schoszberger keinen Dienstposten mehr, er wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt. In seiner Vermögensanmeldung gab er „ehem. Redakteur“ als Beruf an.

Am 30. Juli 1938 wanderte Schoszberger gemeinsam mit seiner Frau Rachel, geb. Elias, die laut Angaben in der Vermögensanmeldung wie er selbst der jüdischen Glaubensgemeinschaft angehörte, nach Großbritannien aus. Dort wurde er in einem Camp auf der Isle of Man interniert. Rachel Schoszberger bat Robert Neumann in einem Brief am 15. November 1940, sich für die Freilassung ihres Mannes einzusetzen, sie selbst war von der Internierung ausgenommen worden. Laut Alt war Schoszberger danach in einer Rechtsanwaltskanzlei beschäftigt und arbeitete an einem Buch. Im Juli 1956 richtete Schoszberger ein Schreiben an die Finanzlandesdirektion, in dem er um die Rückstellung einer Versicherungspolizze bat. 1960 erschien in der Zeitschrift „Philosophical Review“ (Vol. 69, Nr. 2: 236–246) ein Aufsatz von Hugo Schoszberger mit dem Titel: „Numbers and numerical configurations“.

Quellen: Alt (1948: 191). – DÖW/Muchitsch (1992: 112). – FLD 12.505. – Home Office/Aliens Department (11.11.1939: online). – PA AdR. – RA. – VA 21.956.

Werke (?): Numbers and numerical configurations (in: Philosophical Review, Vol. 69, Nr. 2: 236–246)

Dr. jur. Julius Sorter

* 22.6.1887, Wien

† unbekannt

Julius Sorter besuchte das Rainergymnasium in Wien und studierte danach Rechtswissenschaften an der Wiener Universität. Er trat im November 1906 ins Stenographenbüro ein und erhielt mit 1. Jänner 1912 einen Vertrag als Kammerstenograph. Im Mai 1912 schloss er sein Studium ab. Während des 1. Weltkrieges war Sorter im Spital im Parlament und im Sanitätsdepartment des Ministeriums des Innern stationiert. Im Mai 1917 wurde er zum Reichsratsstenographen ernannt und damit Staatsbeamter. Im Februar 1919 leistete Sorter das Gelöbnis für die Republik. Er war Redakteur der Staatskorrespondenz und Mitarbeiter der Rathauskorrespondenz.

Nach dem Tod seiner ersten Frau Julie, geb. Hellman, heiratete Sorter im Juli 1931 Olga Grünbaum, geb. Wachtel, die zwei Söhne und eine Tochter mit in die Ehe brachte. Im Jänner 1935 stellte Sorter einen Antrag auf Gewährung eines 6-wöchigen Krankenurlaubes und im März 1935 einen Antrag auf Versetzung in den zeitlichen Ruhestand. Beiden Anträgen wurden entsprochen, Sorter wurde mit Ende Mai 1935 pensioniert und aufgefordert, sich im Herbst 1935 einer neuerlichen amtsärztlichen Untersuchung zur Feststellung der Dienstfähigkeit zu unterziehen. In seiner Vermögensanmeldung vom 14. Juli 1938 gab Sorter an, Pensionist zu sein. Außerdem berichtete er im Dezember 1938, dass er als Nichtarier entschädigungslos aus dem Sterbeverein (Sterbekasse, Hilfsverein der Journalisten) ausgeschieden sei.

Julius und Olga Sorter emigrierten 1939 nach London, wo sie nicht interniert wurden. Danach wanderte das Ehepaar in die Vereinigten Staaten aus; beim 16. Zensus der Vereinigten Staaten wurden sie als Mieter in New York eingetragen.

Quellen: 16th Census of the US (1940: online). – Alt (1948: 192). – Home Office/Aliens Department (2. und 5.10.1939: online) – PA AdR. – VA 42.970.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.7-244).

Abb. 9: Julius Sorter,
16th Census of the US
(1940: online)

Vor März 1938 verstorben

Obwohl diese Personen vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verstorben sind, werden sie hier angeführt, da dies oft erst durch eine mehr oder weniger umfangreiche Recherche klar wurde. Das bedeutet auch, dass die hier angeführten Daten über jene hinausgehen, die in Alts Mitarbeiterverzeichnis enthalten sind.

Dr. jur. Ignaz Dux

* unbekannt

† 8.9.1918, Wien

I. Dux war laut Alt Hofrat des Zentral-Tax- und Gebührenbemessungsamtes in Wien und um 1885 Kammerstenograph im Reichsrat und im Landtag von Niederösterreich. Im Lehman, dem allgemeinen Wohnungsanzeiger für Wien, ist im Jahr 1891 folgender Eintrag zu finden: „Dux, Ignaz, JDr., Conc. Pract. d. n.ö. Fin. L. Dion., II., Ob. Donaustr. 29“. Zwei Jahre zuvor scheint Dux erstmals im Lehmann auf, in der Rembrandtstraße 2, 1020 Wien, bereits zu diesem Zeitpunkt mit dem Vermerk „St.“, was darauf hinweist, dass er stenographische Korrespondenz angenommen hat. 1893 wird er als „Fin.Conc. b. Central-Tax. u. Gebührenbemessungsamt“ geführt.

Ignaz Dux ist am 8. September 1918 im Alter von 53 Jahren verstorben. Sein Grab befindet sich am Zentralfriedhof, I. Tor, Grupp 19, Reihe 1, Grab Nummer 63.

Quellen: Alt (1948: 177). – IKG. – Lehmann (1889–1918).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-1319).

Max Fischer

* 23.3.1864

† 20.5.1924, Wien

Max Fischer arbeitete laut Alt von 1883 bis 1885 als Kammerstenograph im Reichsrat, aushilfsweise auch noch danach, war Kammerstenograph und Revisor im Wiener Gemeinderat und leitete Kurse für Nachwuchsstenographen. Er war wie sein Vater Direktor der Israelitischen Kinderbewahranstalt in der Schiffamtsgasse 15 im 2. Wiener Gemeindebezirk und ist am Zentralfriedhof, I. Tor, Gruppe 20, Reihe 5, Grab Nummer 35 begraben.

Quellen: Alt (1948: 178). – Die Wahrheit (30.5.1924: 12). – IKG.

Josef Hackenberg

* 15.1.1858, Freivaldau/Sudentenland (bis 1947 Frývaldov, heute Jeseník/Tschechien)

† 31.1.1938, Wien

Josef Hackenberg arbeitete laut Alt bis zur Auflösung des Nationalrates in der Staatskorrespondenz, war Professor an einer Handelsschule und Autodidakt in Astronomie.

Quellen: Alt (1948: 181). – BLBL (Bd. 1: 506).

Dr. jur. Paul Hammerschlag

* 7.7.1860, Wien

† 24.6.1933, ebenda

Paul Hammerschlag arbeitete laut Alt von 1879 bis 1883 als Kammerstenograph und Revisor im Reichsrat. Er war in verschiedenen Positionen im Wiener Giro- und Kassenverein (zuletzt Direktor) und in der Credit-Anstalt tätig und stand dem Verband österreichischer Banken und Bankiers vor. Als solcher wird er in einem Leserbrief auf seine frühere Tätigkeit als Parlamentsstenograph angesprochen:

„Nicht wahr, Herr Präsident, dieses Wort, das Wort von dem zersetzen den Einfluß des Judentums ruft alte Erinnerungen in Ihnen wach! Es muß Sie an Ihre ersten politischen Erlebnisse erinnern, an die Zeit, da Sie als armer jüdischer Student im Parlament Stenographendienste leisten mußten.“
(PA AdR)

Quellen: Alt (1948: 181). – FW. – Neue Freie Presse (26.6.1933: 4). – PA AdR.

Ernst Heilig

* 21.10.1881, Hohenau/Niederösterreich

† 6.3.1938, Wien

Ernst Heilig trat im Jänner 1901 ins reichsrätsliche Stenographenbüro ein und erhielt im September 1903 einen Vertrag als Kammerstenograph. 1908 wurde er Redakteur der Staatskorrespondenz und 1909 Staatsbeamter. Zwei Jahre nach der Leistung des Gelöbnisses für die Republik im Februar 1919 wurde Heilig leitender Redakteur der Staatskorrespondenz, 1923 übernahm er auch die Leitung des Stenographenamtes. Aus gesundheitlichen Gründen suchte er im Herbst 1934 um Versetzung in den Ruhestand an, was ihm – vermutlich auch deswegen, weil ab Anfang Jänner 1935 für ihn kein Dienstposten mehr vorgesehen war – gewährt wurde.

Ernst Heilig war mit Anna Heller verheiratet und hatte zwei Kinder. Er ist am Zentralfriedhof, IV. Tor, Gruppe 15a, Reihe 8, Grab Nummer 26 begraben.

Quellen: Alt (1948: 182). – IKG. – PA AdR.

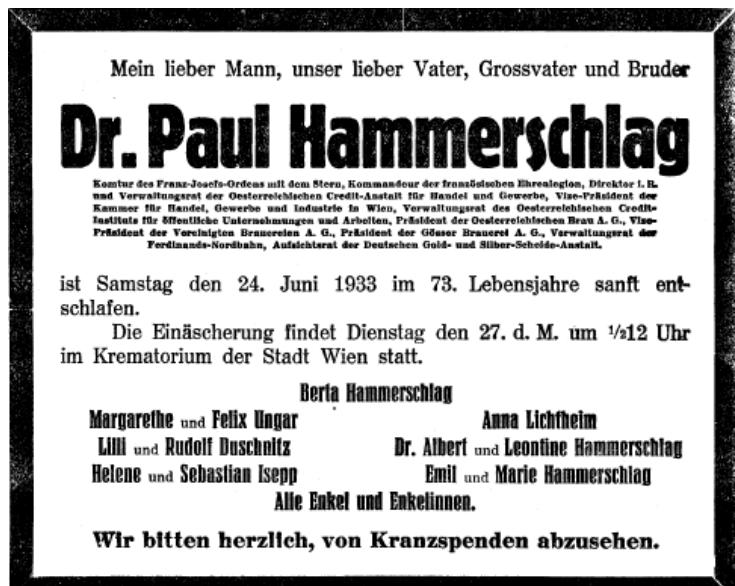


Abb. 10: Paul Hammerschlag (Neue Freie Presse 26.6.1933: 4)

Adolf Irschig

* 24.4.1868, Brünn/Mähren (heute Brno/Tschechien)

† 1.9.1935, Wien

Adolf Irschig war ab 1. Oktober 1899 Kammerstenograph im Reichsrat und wurde dreieinhalb Jahre später Staatsbeamter. Im Februar 1919 leistete er das Gelöbnis für die Republik und wurde in den deutschösterreichischen Staatsdienst übernommen. Mit 1. August 1934 wurde Irschig aufgrund Dienstunfähigkeit in den dauernden Ruhestand versetzt. Er ist neben seiner Frau Marie, geb. Schmidt, und seinen Töchtern Sieglinde und Frida am Friedhof Hietzing, Gruppe 50, Grab Nummer 116 begraben.

Quellen: Alt (1948: 183). – FW. – PA AdR.

Dr. Emil Freiherr von Jettel-Ettenach

* 8.4.1846, Wien

† 25.4.1925, ebenda

Emil Jettel-Ettenach arbeitete von 1868 bis 1879 im Stenographenbüro des Reichsrates und des niederösterreichischen Landtages. Er war als Jurist in mehreren Funktionen im Ministerium des Äußeren tätig, ab 1898 war er Hoftheaterensor.

Quellen: Alt (1948: 183). – ÖBL (online).

Dr. jur. Alfred Kadisch

* 1860

† 14.3.1935, Wien

Alfred Kadisch arbeitete laut Alt von 1879 bis 1882 als Kammerstenograph im Reichsrat und war Advokat in Wien. Alt gibt kein Geburtsdatum an. Im Lehmann wird ab 1893 ein Herr Alfred Kadisch geführt, der zunächst Official der Nordbahn war, dann Sekretär und später Inspektor dieser Bahngesellschaft wurde. Anfang der 1920er Jahre schließlich war er Generalsekretär der Ostrau-Karwiner Gewerke und neben seinem Namen befand sich das Kürzel „St.“ für jemanden, der stenographische Korrespondenz annimmt. Es ist davon auszugehen, dass es sich dabei um jenen Alfred Kadisch handelt, der im Stenographenbüro gearbeitet hat.

Alfred Kadisch ist am 14. März 1935 in der Jasomirgottstraße gestürzt und verstorben. Sein Grab am Zentralfriedhof, I. Tor, Gruppe 51, Reihe 12, Grab Nummer 85 ist nicht mehr vorhanden. Seine Sammlung (Gemälde alter und moderner Meister, Miniaturen) wurde im September 1930 bei C.J. Wawra versteigert.

Quellen: Alt (1948: 183). – IKG. – Lehmann (1893–1930). – Neue Freie Presse (15.3.1930: 5). – Wawra (1930: online).

Siegfried Kornitzer

* 26.11.1859, Gewitsch/Mähren (heute Jevíčko/Tschechien)

† 8.9.1917, Wien

Siegfried Kornitzer war Journalist bei verschiedenen Wiener Tageszeitungen, unter anderem Chefredakteur der „Wiener Mittagszeitung“, und Korrespondent für auswärtige Zeitungen. Als Redakteur der Reichsratskorrespondenz gewann er „intimeren Einblick in das politisch-parlamentarische Getriebe“ (Fremdenblatt 10.9.1917: online). Laut Alt war Kornitzer von 1879 bis 1893 Kammerstenograph, Revisor und Redakteur der Reichsratskorrespondenz. Dem Nachruf in der „Wiener Zeitung“ zufolge wurde Kornitzer am protestantischen Friedhof begraben. Zum evangelischen Glauben war er nach seinem Austritt aus dem Judentum konvertiert.

Quellen: Alt (1948: 184). – Austritt (331). – BLBL (Bd. 2: 254). – Fremdenblatt (10.9.1917: online). – Wiener Zeitung (11.9.1917: online).

Hugo Pollak

* 1874/1875

† 6.7.1925, Wien

Hugo Pollak begann laut Alt 1892 als Kammerstenograph im Wiener Parlament, wurde Redakteur der Reichsratskorrespondenz und am 27. Jänner 1902 Staatsbeamter; daneben war er auch im mährischen Landtag und als Stenographielehrer tätig. Im November 1913 trat er in den Redaktionsverband der „Neuen Freien Presse“ über, wo er Parlamentsberichterstatter und Kommunalredakteur war.

Am 6. Juli 1925 starb Pollak auf dem Weg in die Redaktion. Er ist am Zentralfriedhof, Gruppe 52, Reihe 41, Grab Nummer 15 begraben.

Quellen: Alt (1948: 189). – IKG. – Neue Freie Presse (6.7.1925: 4, 7.7.1925: 15). – Wiener Zeitung (7.7.1925: 1f.).



Abb. 11: Hugo Pollak (7.7.1925: 15)

Josef Rares

* 25.5.1875, Brody/Galizien (heute Brody/Ukraine)

† 22.2.1927, Wien

Josef Rares war laut Alt von 1895 bis 1900 als Kammerstenograph und in der Reichsratskorrespondenz tätig, er war außerdem Wiener Vertreter der Zeitung „Bohemia“. Als solcher scheint Rares im Lehmann von 1906 bis 1919 auf, ab 1914 trug er den Titel kaiserlicher Rat. Bereits 1894 wird er im Wiener Wohnungsanzeiger geführt, als „stud. jur. Stenograf d. Reichsrats-Correspondenz“, später wird er als Journalist bezeichnet, aber neben seinem Namen findet sich das Kürzel „St.“ für jemanden, der stenographische Korrespondenz annimmt.

Josef Rares' Sohn Paul war ebenfalls Journalist, er wird von Peter Sonnenberg im Rahmen seiner kollektivbiografischen Analyse ausgewählter Journalisten der 1938 verbotenen Wiener Tageszeitungen „Wiener Tag“ und „Telegraf“ porträtiert.

Josef Rares ist am Zentralfriedhof, IV. Tor, Gruppe 9, Reihe 8, Grab Nummer 37 begraben.

Quellen: Alt (1948: 190). – IKG. – Lehmann (1894–1927). – Sonnenberg (2009: 57f.).

Dr. jur. Emil Sax

* 8.2.1845, Jauernig/Schlesien (heute Javorník/Tschechien)

† 25.3.1927, Volosca/Istrien (heute Volosko/Kroatien)

Emil Sax war laut Alt von 1863 bis 1865 als Kammerstenograph im Parlament tätig. Alt gibt kein Geburtsdatum an und auch keine Informationen über eine spätere Tätigkeit. Es erscheint plausibel, dass es sich bei jenem Emil Sax, der im Stenographenbüro gearbeitet hat, um den späteren Nationalökonom und Politiker handelt. Dieser studierte an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Wien und schloss das Studium im Mai 1868 ab. 1867 war er Sekretär der österreichischen Kommission der Pariser Weltausstellung, danach trat er in den Dienst der Wiener Handelskammer. In den 1870ern war er einige Jahre lang Sekretär der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, ab 1870 lehrte er zudem als Privatdozent Nationalökonomie an der Technischen Hochschule, später Volkswirtschaft und Finanzwissenschaften an der Universität Wien. 1879 ging er an die Deutsche Universität Prag, wo er einen Lehrstuhl für politische Ökonomie erhielt. 1879 bis 1885 war er Reichsratsabgeordneter für die Deutschliberale Partei. 1893 trat er aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand und lebte bis zu seinem Tod in Volosca, Istrien.

Quellen: Alt (1948: 191). – BLBL (Bd. 3: 601). – Neue Freie Presse (30.3.1927: 6). – ÖBL (online). – STH (Bd. 2: 1064). – Wiener Zeitung (1.4.1927: 4).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.1-2105).

Werke (Auswahl): Die Wohnungszustände der arbeitenden Classe und ihre Reform (1869). – Der Neubau Wien's im Zusammenhange mit der Donau-Regulirung (1869). – Die Ökonomik der Eisenbahnen (1871). – Die Verkehrsmittel in Volks- und Staatswissenschaft (2 Bände, 1878/79). – Das Wesen und Aufgaben der Nationalökonomie (1884).

Eduard Trigler

* 1870

† 1934, Wien

Eduard Trigler war laut Alt von 1901 bis 1903 Kammerstenograph, darüber hinaus Beamter der Handelskammer, Lehrer der Stenographie an der Glaserschen Handelsschule und Revisor im Stenographenbüro des Wiener Gemeinderates. 1899 erschien ein „Lehrbuch der Stenographie Gabelsberger (Correspondenzschrift). Zum Selbstunterrichte, für Curse und Schulen; nach dem Wiener Beschluss vom Jahre 1883“ in der Bearbeitung durch Eduard Trigler. Laut Alt setzte Trigler sich für die Vereinheitlichung der Kurzschrift ein und engagierte sich im Deutschen Gabelsberger Stenographen-Verein.

1904 wird Trigler im Lehmann als „Kammerstenograph d. öst. Reichsrates, Realschullehrer“ geführt, davor, ab 1901, als Stenographielehrer, später als Stenograph des Landtages und des Wiener Gemeinderates sowie als Schriftsteller. Ab 1935 gibt es keinen Eintrag mehr.

Bei der Feuerhalle Simmering befand sich laut FW das Grab eines Herrn Eduard Trigler, der im Alter von 64 Jahren verstorben ist; er wurde am 27. April 1934 begraben. Das Grab Nummer 125 in Abteilung 8, Ring 2, Gruppe 2 ist nicht mehr vorhanden.

Quellen: Alt (1948: 194). – FW. – Lehmann (1901–1934).

Dr. jur. Andreas Urbanek

* 1840, Budweis/Mähren (heute České Budějovice/Tschechien)

† 1921, Wien

Andreas Urbanek arbeitete laut Alt von 1863 bis 1869 als Kammerstenograph und Revisor im Parlament, er war darüber hinaus im mährischen Landtag für die Aufnahme deutscher und tschechischer Reden zuständig. Am 6. Juli 1868 wurde ein Herr Andreas Urbanek zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Im Lehmann ist Andreas Urbanek ab 1870 als Kammerstenograph eingetragen, später auch als Advokat und beeideter Dolmetscher für die böhmische Sprache; in manchen Jahren findet sich neben seinem Namen auch das Kürzel „St.“ für jemanden, der stenographische Korrespondenz annimmt. Ab 1921 gibt es keinen Eintrag mehr.

Laut FW wurde am Zentralfriedhof am 1. April 1921 ein Herr Andreas Urbanek begraben, der im Alter von 81 Jahren verstorben ist. Das Grab Nummer 42 in Gruppe 78b, Reihe 20 ist nicht mehr vorhanden.

Quellen: Alt (1948: 194). – Archiv der Universität Wien (o.D.b: online). – FW. – Lehmann (1870–1920).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.1-2112).

Dr. Richard Wahle

* 14.2.1857, Wien

† 21.10.1935, ebenda

Richard Wahle war laut Alt 1881 Kammerstenograph im Parlament und Stenographielehrer. Wahle war an der Universität Wien Privatdozent für Philosophie. Er trat 1886 aus der jüdischen Religionsgemeinschaft aus und konvertierte ein Jahr später zum römisch-katholischen Glauben. Von 1895 bis 1917 hatte Wahle den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik an der Universität Czernowitz in der Bukowina inne, danach war er wieder Dozent an der Universität Wien.

Richard Wahle ist am Zentralfriedhof, Gruppe 2, Reihe 21, Grab Nummer 33 begraben.

Quellen: Alt (1948: 194). – Austritt (631). – FW. – Müller (2010: online).

Max Wolf

* 1877

† 25.1.1925

Max Wolf war laut Alt 1898 und 1899 Kammerstenograph im Parlament. Er wurde 1905 Chefredakteur der „Berliner Morgenpost“ und 1909 Chefredakteur der „B.Z. am Mittag“.

Quellen: Alt (1948: 196). – BerlinIntensiv (o.D.: online). – Wikipedia (o.D.c: online).

Dr. jur. Robert Zuckerkandl

* 3.12.1856, Raab/Königreich Ungarn (heute Győr/Ungarn)

† 28.5.1926, Prag

Robert Zuckerkandl war laut Alt von 1879 bis 1881 Revisor im Stenographenbüro und Advokat. In einer Edition des Briefwechsels zwischen Hermann Bahr und Jaroslav Kvapil (hrsg. von Kurt Ifkovits) wird ein Robert Zuckerkandl erwähnt und als Jurist und Nationalökonom bezeichnet. Die oben angeführten Lebensdaten stammen aus einem Nachruf im Prager Tagblatt vom 29. Mai 1926. Laut diesem Nachruf war Zuckerkandl ordentlicher Professor für Nationalökonomie an der Deutschen Universität in Prag; er hatte 1879 das Studium der Rechtswissenschaften in Wien abgeschlossen und sich anschließend an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien für politische Ökonomie habilitiert sowie als Hof- und Gerichtsadvokat etabliert. Ab 1894 lehrte er in Prag. Im Lehmann wird Robert Zuckerkandl ab 1887 als „JDr., Adv.Cand.“, ab 1891 als Advokat, und Privatdozent an der Universität geführt.

Quellen: Alt (1948: 197). – Ifkovits (2007: 457). – Lehmann (1887–1894). – Prager Tagblatt (29.5.1926: 3, 30.5.1926: 16).

Werke (Auswahl): Zur Theorie des Preises (1889). – Die Konsumsteuern im österreichisch-ungarischen Ausgleich (1907).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-341).



Abb. 12: Robert Zuckerkandl (Prager Tagblatt 30.5.1926: 16)

Weitere ehemalige Parlamentsstenographen

Bei den im Folgenden angeführten Personen ist die Zuordnung zu einer der oben angeführten Kategorien schwierig, da entweder die Lebensdaten unvollständig beziehungsweise unbekannt sind oder nicht abschließend geklärt werden konnte, ob die recherchierten Daten tatsächlich die ehemaligen Parlamentsstenographen betreffen oder eine Namensgleichheit vorliegt.

Dr. jur. Bernhard Brecher

Bernhard Brecher war laut Alt Rechtsanwalt in Wien und 1870 Kammerstenograph und Stenographielehrer. Über ihn konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Quelle: Alt (1948: 174).

František Bušák

Wann František Bušák im Stenographenbüro gearbeitet hat, geht aus Alts Mitarbeiterverzeichnis nicht hervor, Alt gibt lediglich an, dass Bušák im 2. Weltkrieg gestorben ist.

Quelle: Alt (1948: 175).

Dr. med. Adolf Charmatz

* 17.1.1864, Wien

† unbekannt

Adolf Charmatz war laut Alt Schiffsarzt des Lloyd und danach Badearzt in Karlsbad, er hat von 1883 bis 1887 im Stenographenbüro gearbeitet. Ab 1890 wird er im Lehmann unter verschiedenen Adressen geführt, ebenfalls angeführt ist in manchen Jahren das Kürzel „St.“ für jemanden, der stenographische Korrespondenz annimmt. 1899 wurde er ordentliches Mitglied der k.k. Geographischen Gesellschaft. Ab 1899 wird er im Lehmann als „Brunnenarzt in Karlsbad“ geführt, ab 1903 mit dem Zusatz „(April bis Oktober)“. Am 24. Oktober 1891 war Charmatz aus dem Judentum ausgetreten, am 4. Juli 1913 scheint er in der „Neuen National Zeitung“ als getaufter jüdischer Arzt in Karlsbad auf. Laut Alt starb Charmatz „während des Krieges in Karlsbad“; im Lehmann wird er bis 1923 geführt.

Quellen: Alt (1948: 175). – Austritt (94). – Lehmann (1890–1923). – Mitteilungen der kaiserlich-königlichen Geographischen Gesellschaft (1899: online). – Neue National Zeitung (4.7.1913: online).

Dr. jur. Karel Collino

* 25.11.1878, Mauthausen/Oberösterreich

† unbekannt

Karel Collino war laut Alt von 1910 bis 1914 für die Aufnahme und Übersetzung tschechischer Reden im Stenographenbüro beschäftigt, später wurde er Sektionschef im tschechoslowakischen Industrie- und Handelsministerium. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Prag war Collino Statthalterei-Konzeptspraktikant in Königgrätz, Přestitz, Reichenau an der Knieschna und Trautenau und schließlich Statthalterei-Konzipist in Prag. Im Oktober 1908 wechselte er ins Handelsministerium in Wien und brachte es dort bis April 1917 zum Ministerialsekretär.

Am 29. November 1918 wurde Collino als Nichtdeutscher von der Dienstleistung im Handelsministerium entbunden und am 24. Dezember 1918 in den Dienst des tschechoslowakischen Handelsministeriums übernommen. Im Lehmann wird er von 1910 bis 1919 mit unterschiedlichen Funktionen im Handelsministerium geführt, 1920 bis 1925 als Sektionsrat der tschechoslowakischen Gesandtschaft.

Quellen: Alt (1948: 175). – Lehmann (1910–1925). – PA AdR.

Felix Deutsch

Felix Deutsch arbeitete 1913 und 1914 in der Reichsratskorrespondenz und „geriet im Weltkrieg in Gefangenschaft“ (Alt 1948: 176) – in welchem Weltkrieg bleibt unklar.

Quelle: Alt (1948: 176).

Ivan Dolenc

Ivan Dolenc war laut Alt Professor am Staatsgymnasium Laibach und 1917 und 1918 Kammerstenograph für slowenische und kroatische Reden im Reichsrat.

Quelle: Alt (1948: 177).

Dr. jur. Maximilian Fatka

* 23.9.1868, Biskupice/Mähren

† unbekannt

Maximilian Fatka war laut Alt tschechoslowakischer Postminister und Generaldirektor für Post- und Telegraphenwesen und war 1907 und 1908 für die Aufnahme und Übersetzung tschechischer Reden im Stenographenbüro beschäftigt. Im Lehmann wird er von 1908 bis 1910 als Post-Sekretär beziehungsweise Ministerialvizesekretär im Handelsministerium geführt. Von 15. September 1920 bis 26. September 1921 sowie von 18. März 1926 bis 12. Oktober 1926 war Fatka Minister für Post und Telegraphie unter Ministerpräsident Jan Černý – und nicht nur er hatte zuvor in der habsburgischen Administration Dienst versehen:

„[O]f the members of the Černý-Government, Engliš, Maximilián Fatka, František Peroutka (b. 1879), Jan Krčmář (1877–1950), Jiří Hausmann (b. 1868), and Černý himself were all once in the service of the old Habsburg administration.“ (Miller 1999: 261, FN 88)

Quellen: Alt (1948: 177). – Lehmann (1908–1910). – Miller (1999). – N.N. (o.D.: online).

Dr. jur. Ludwig Feigl (Dr. jur. Ludwig Fein)

* 22.11.1855, Klattau/Böhmen (heute Klatovy/Tschechien)

† 27.2.1940, Wien

Laut Alt haben in den Jahren 1878 bis 1880 Ludwig Feigl und Ludwig Fein im Stenographenbüro gearbeitet, beide sollen zudem Advokaten in Czernowitz gewesen sein, Ludwig Fein hat laut Alt das Stenographenbüro des Landtages der Bukowina geleitet, bei Ludwig Feigl bricht der Eintrag mitten im Wort „Landtages“ ab. Zu Ludwig Fein konnte nichts in Erfahrung gebracht werden, außer dass von 1876 bis 1916 ein Herr Ludwig Fein im 2. Wiener Gemeindebezirk gelebt hat; ab 1900 mit dem Zusatz „Börsebesucher“.

Möglicherweise liegt eine Verwechslung vor, vielleicht handelt es sich auch um ein und dieselbe Person.

Die oben angegebenen Lebensdaten stammen aus Advokaten 1938. Ludwig Feigl schloss am 11. Februar 1879 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien ab und ließ sich am 30. September 1884 in Fünfhaus, das damals noch zu Niederösterreich gehörte, als Rechtsanwalt eintragen. Seine Kanzlei befand sich in der Mariahilfer Straße 142. Aufgrund des Reichsbürgergesetzes verlor er seine Zulassung als Rechtsanwalt. Am 10. November 1938 wurden in Feigls Kanzlei eine Hausdurchsuchung durchgeführt und Wertgegenstände sowie Akten und Dokumente beschlagnahmt. Laut seinen Angaben in der Vermögensanmeldung war Ludwig Feigl konfessionslos und ledig. Unklar bleibt, ob es sich dabei um jenen Ludwig Feigl handelt, der im Stenographenbüro gearbeitet hat. Er wurde nämlich ab 1886 bis 1938⁴⁰ als Advokat beziehungsweise Rechtsanwalt in Wien (an unterschiedlichen Adressen im 15. Wiener Gemeindebezirk) geführt (und nicht in Czernowitz). 1940 und 1941 lebte ein Herr Dr. Ludwig Feigl, Rechtsanwalt, in der Viktoriagasse 1, 1150 Wien.

Quellen: Advokaten 1938 (128). – Alt (1948: 178). – Lehmann (1876–1941). – VA 32.554.

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-275).

Franz Figl

* 26.9.1879, Gries/Tirol

† unbekannt

Franz Figl war laut Alt ab Oktober 1911 Kammerstenograph im Reichsrat. Während des Krieges war er zunächst im Spital im Parlamentsgebäude stationiert, wurde dann zur Frontdienstleistung einberufen. 1919 trat er in den Tiroler Landesdienst über. Er starb in Innsbruck.

Quelle: Alt (1948: 178).

Fritz Frankl

Fritz Frankl war laut Alt von 1899 bis 1904 im Stenographenbüro und in der Reichsratskorrespondenz beschäftigt und Redakteur der „Neuen Freien Presse“. Ab 1904 wird er im Lehmann als „Red. d. Reichsr.korresp., III. Marxergasse 16“ geführt, in den folgenden Jahren wechselte er die Adresse und wurde zusätzlich als Redakteur in der Veithgasse 5, 1030 Wien geführt. Ab 1911 war er laut Lehmann Redakteur der „Neuen Freien Presse“. 1925 bis 1927 gibt es keinen Eintrag, ab 1928 wird er nur mehr als Redakteur geführt, ab 1932 mit dem Zusatz „beeid. Sachverst.“. 1942 gibt es keinen Eintrag mehr. Fritz Frankl starb in Wien.

Quellen: Alt (1948: 179). – Lehmann (1904–1941).

⁴⁰ Das wurde stichprobenartig im Lehmann überprüft.

Dr. jur. August Fuhrmann

August Fuhrmann war laut Alt Leiter des Stenographenbüros im Wiener Gemeinderat und half zwischen 1900 und 1910 bei Doppelsitzungen im Reichsrat aus. Er wird im Lehmann ab 1881 geführt, ab 1911 als „JDr., Magistr. Sekr. i. R., Leiter d. Stenographenamtes d. Wiener Gem.R.“.

Quellen: Alt (1948: 180). – Lehmann (1881–1925).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-532).

Dr. jur. Goldmann

Herr Goldmann war laut Alt von 1879 bis 1880 Kammerstenograph, weitere Informationen gibt es nicht, insbesondere keinen Vornamen, daher konnte über ihn nichts in Erfahrung gebracht werden. In den Jahren 1875 bis 1890 wurden mehrere Herren mit dem Nachnamen Goldmann und dem Titel „JDr.“ im Lehmann geführt.

Quellen: Alt (1948: 180). – Lehmann (1875–1890).

Leopold Goldstein

Auch über Leopold Goldstein, der laut Alt 1896 und 1897 Kammerstenograph im Reichsrat war, konnte mangels näherer Angaben nichts in Erfahrung gebracht werden. Es könnte sich um den späteren Zahnarzt Leopold Goldstein, geb. 3. August 1875, verheiratet mit Friederike Goldstein, handeln, der am 14. Juli 1938 sein Vermögen angemeldet hat (VA 17.682) und am 14. Juni 1942 nach Sobibor deportiert wurde. Seine Töchter, Marie Gertrude Pollatschek und Alice Caroline Stone, konnten nach Kapstadt beziehungsweise New York auswandern und stellten 1962 einen Antrag auf Entschädigung beim Abgeltungsfonds. Es könnte sich aber auch um den Pensionisten der Angestelltenversicherung Leopold Goldstein, geb. 8.9.1871 in Budapest, handeln, dessen Vermögensanmeldung vom 11. Juli 1938 datiert (VA 9571). Er war mit Marie Felbinger, einer Jüdin, die der römisch-katholischen Religionsgemeinschaft angehörte, verheiratet; er selbst war 1907 aus dem Judentum ausgetreten.

Quellen: AF 7302. – AF 7359. – Alt (1948: 180). – Austritt (203). – HF N 414. – VA 9571. – VA 17.682.

Siegmund Grün

Betreffend Siegmund Grün sind Alts Angaben ebenso spärlich. Er war von 1887 bis 1891 Kammerstenograph.

Quellen: Alt (1948: 180).

Dr. phil. Ernst Jokl

* 6.10.1878, Kremsier/Mähren (heute Kroměříž/Tschechien)

† 20.2.1947, Kalifornien ?/USA

Ernst Jokl besuchte das k.k. 1. deutsche Staatsgymnasium in Brünn und leistete danach als Einjährig-Freiwilliger Präsenzdienst. Anschließend studierte er an der Universität Wien zunächst Rechtswissenschaften, wechselte aber aufgrund seiner Neigung für Musikwissenschaft 1902 an die philosophische Fakultät. Am 7. Juli 1905 wurde er promoviert. Von 1899 bis 1901 war Jokl

Kammerstenograph, laut Alt war er auch Kapellmeister. Bis 1933 war Jokl Korrepetitor an der Berliner Staatsoper, er wurde am 1. Juni 1933 aufgrund des deutschen Berufsbeamten gesetzes entlassen. Jokl gelang die Auswanderung in die USA, er starb dort am 20. Februar 1947.

Quellen: Alt (1948: 183). – Heer (16.5.2008: online). – LexM (o.D.: online). – RA.

Dr. jur. Hynek Kubišta

* 18.4.1876

† unbekannt

Hynek Kubišta war laut Alt für die Aufnahme und Übersetzung tschechischer Reden im Reichsrat zuständig – wann genau, geht aus Alts Mitarbeiterverzeichnis nicht hervor – und wurde später Sektionschef im tschechoslowakischen Ministerium für soziale Fürsorge. Ab 1912 wird Kubišta im Lehmann als Ministerialvizesekretär im Ministerium für öffentliche Arbeit geführt, ab 1920 bis 1923 als solcher im Staatsamt beziehungsweise Bundesministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, 1924 und 1925 als Ministerialvizesekretär im Bundesministerium für Handel und Verkehr.

Quellen: Alt (1948: 185). – Lehmann (1912–1925).

Dr. jur. Leopold Mandl

Leopold Mandl arbeitete laut Alt von 1878 bis 1881 als Kammerstenograph und Revisor im reichsrätlichen Stenographenbüro und war Advokat. Ein Herr Leopold Mandl, gebürtig aus Pressburg, Ungarn, hat am 28. Februar 1881 das Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen, im Lehmann ist ein Herr Dr. Leopold Mandl, Advokat, ab 1888 bis 1906, im letzten Jahr mit dem Zusatz „resign. Advokat“ geführt.

Quellen: Alt (1948: 186). – Archiv der Universität Wien (o.D.c: online). – Lehmann (1888–1906).

Weitere Quellen: Promotionsprotokoll im Archiv der Universität Wien (M 32.2-450).

Dr. jur. Erich Neuborn

Erich Neuborn arbeitete laut Alt von 1903 bis 1905 als Kammerstenograph im Wiener Parlament, war auch im Stenographenbüro des Landtages der Bukowina tätig und darüber hinaus Advokat in Rumänien. In der Ausgabe vom 10. April 1932 der Czernowitz Tageszeitung „Der Tag“ erschien unter dem Titel „Köpfe des Barreaus“ eine Serie von Porträts Czernowitz Advokaten, darunter auch Erich Neuborn (siehe Abb. 13), und zwei Jahre später, am 10. Juni 1934 wurde Neuborn im Zusammenhang mit dem „Advokatenbarreau von Cernauti⁴¹“ ebenfalls als herausragender Anwalt in Zivil- und Handelssachen genannt. In beiden Texten heißt es, er sei vorher Richter gewesen. Wann Neuborn nach Tel Aviv ausgewandert ist, konnte nicht erhoben werden.



Abb. 13: Erich Neuborn
(Der Tag 10.4.1932: 7)

⁴¹ Cernăuți (rumänisch) = Czernowitz.

1958 verfasste Neuborn zwei Kapitel des ersten Bandes der „Geschichte der Juden in der Bukowina“ (hrsg. von Hugo Gold).⁴² Der zweite Band enthält auf Seite 216 ein Porträt von Neuborn sowie ein Gruppenfoto der Association of Bukovinian Immigrants in Tel Aviv, deren Mitglied er war.

Quellen: Alt (1948: 188). – Der Tag (10.4.1932: 7, 10.6.1934: 12). – Gold (1958, 1962: online).

Oskar Reich

Oskar Reich arbeitete laut Alt 1913 und 1914 in der Reichsratskorrespondenz und war Redakteur der Wiener Tageszeitung „Tag“. Im Lehmann wird er ab 1924 als Redakteur des „Morgen“ und des „Tag“ geführt, ab 1933 bis 1938 nur mehr als Redakteur, danach scheint er im Wohnungsanzeiger nicht mehr auf.

Quellen: Alt (1948: 190). – Lehmann (1924–1938).

Schanzer

Herr Schanzer war von 1880 bis 1883 Kammerstenograph im Parlament, mehr konnte über ihn nicht in Erfahrung gebracht werden.

Quellen: Alt (1948: 191).

Felix Schulz

Felix Schulz war laut Alt im Jahr 1901 Kammerstenograph, danach Redakteur bei der „Reichswehr“ und trat 1904 als Redakteur der Reichsratskorrespondenz wieder in den Dienst des Parlaments. 1906 wurde er Staatsbeamter, 1911 schied er auf eigenen Wunsch aus dem Staatsdienst aus und wandte sich dem Journalismus zu. Vom 16. Juli 1927 bis 4. März 1928 war er Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur der „Freiheit!“.

Quellen: Alt (1948: 192). – OeAW (1995b: online).

Dr. jur. Jan Sobotka

* 26.3.1873

† 7.11.1942

Jan Sobotka war für die Aufnahme und Übersetzung tschechischer Reden im Reichsrat zuständig, Alt gibt allerdings nicht an, wann. Er war außerdem Sektionschef im tschechischen Innenministerium und Landespräsident von Böhmen.

Quellen: Alt (1948: 192).

⁴² Das Sammelwerk ist in englischer Übersetzung online abrufbar (<http://www.jewishgen.org/yizkor/bukowinabook/bukowina.html>, 25.3.2014). Der Index zu den Fotografien in Band 2 ist unter „Photographs“, am Ende des Inhaltsverzeichnisses, abrufbar.

Dr. jur. Richard Stretti

* 31.12.1875, Plasy/Böhmen (heute Plasy/Tschechien)

† unbekannt

Richard Stretti war 1908 und 1909 für die Aufnahme und Übersetzung tschechischer Reden im Reichsrat beschäftigt und wurde später Vizepräsident der Finanzlandesdirektion in Prag. Laut Personalakt trat er im März 1899 als Konzeptspraktikant in den Dienst der Finanzlandesdirektion Prag, wurde dann Finanzkonzipist, Steuerinspektor extra statum und am 19. Dezember 1907 Ministerialvizesekretär. Der Personalakt endet mit diesem Eintrag.

Laut Amtlichem Teil der Laibacher Zeitung vom 19. April 1911 wurde Stretti vom Finanzminister zum Ministerialsekretär ernannt. Als Ministerialrat unterzeichnete Stretti am 31. Dezember 1921 einen bilateralen Vertrag mit dem Deutschen Reich betreffend Vermeidung von Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der direkten Steuern und Rechtsschutz und Rechtshilfe in Steuersachen. Einen Monat später unterzeichnete er als Councillor of State einen multilateralen Vertrag betreffend Pässe und Visa.

Quellen: Alt (1948: 193). – Laibacher Zeitung (19.4.1911: online). – PA FHKA. – Vertrag Pässe und Visa (27.1.1922). – Vertrag Steuern (31.12.1921: online).

Dr. jur. Wilhelm Viola

Wilhelm Viola arbeitete laut Alt 1913 und 1914 in der Reichsratskorrespondenz und war nach dem Krieg Kammerstenograph. Er wurde Generalsekretär des Jugendrotkreuzes. In einem Vortrag über die Entdeckung der Kreativität des Kindes von Jürgen Oelkers, emeritierter Professor am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Zürich, widmet dieser dem österreichischen Maler Franz Cizek, der als Pionier der kreativen Kunsterziehung gilt, einige Worte. Er erwähnt unter anderem, dass Wilhelm Viola, seit 1922 Leiter des Jugendrotkreuzes, in der Jugendrotkreuz-Zeitschrift „Cizeks Kunstunterricht ständig dokumentiert und promoviert“ (Oelkers 2009: 10) hat. Viola wird als internationaler Promoter Cizeks bezeichnet.

Laut Donna Kelly war Viola ein Schüler Cizeks und wurde später Vortragender an der Royal Drawing Society. Im Lehmann wird Viola von 1924 bis 1937 geführt, zunächst als „Dr., Bmt. d. Nat.Rat.“ – „Bmt.“ steht für Beamter; „Nat.Rat.“ vermutlich für Nationalrat –, später als Generalsekretär. Über sein Leben nach 1938 gibt es keine gesicherten Informationen. Eine Google-Suche („Wilhelm Viola“ „Neue Zürcher Zeitung“) ergab, dass in der „Neuen Zürcher Zeitung“ bis in die 1970er Jahre Beiträge, die mit „Wilhelm Viola“ gezeichnet waren, erschienen.

Quellen: Alt (1948: 194). – Kelly (2004: 84). – Lehmann (1924–1937). – Oelkers (2009).

Werke (Auswahl): Child Art and Franz Cizek (1936). – Das zeichnende Kind (In: Kinderzeichnungen aus aller Welt = Du, Heft 3, 1953).

Die ersten ParlamentsstenographInnen nach 1945

Für jene Personen, die laut Alts Mitarbeiterverzeichnis 1945 in das Stenographenbüro eingetreten sind, wurden keine umfangreichen Recherchen durchgeführt. Hier werden lediglich Geburts- und – wenn bekannt – Sterbedatum genannt.

Dkfm. Anna Antony (verehelichte Nagl)

* 8.2.1920, Wien

† 30.11.1995, Pressbaum/Niederösterreich

Dr. jur. Stephanie Bamer

* 20.1.1919, Wien

† 15.9.2006, ebenda

Begraben am Friedhof Döbling, Gruppe 20, Reihe 8, Grab Nummer 12 (FW).

Dietrich Hackl

* 9.1.1920, Podersam/Böhmen (heute Podbořany/Tschechien)

† 8.10.2003, Wien

Begraben am Zentralfriedhof, Gruppe 132, Reihe 28, Grab Nummer 45 (FW).

Berta Kneissl

*1899, Graz

† unbekannt

Dr. jur. Hans Koch

* 29.3.1916, Wien

† 11.6.1974,ebenda

Begraben am Friedhof Ottakring, Reihe 3, Gruppe 9, Grab Nummer 7 (FW).

Weitere Quellen: Dr. Hans Koch tödlich verunglückt (in: NStPr 22/3, 1974: 78–79).

Dr. jur. Wilhelm Kummert

* 10.3.1899, Ödenburg/Königreich Ungarn (heute Sopron/Ungarn)

† unbekannt

Walter Morawek

* 23.5.1909, Wien

† Jänner 1983, ebenda

Begraben am Friedhof Neustift, Gruppe N, Reihe 11, Grab Nummer 38 (FW).

Dkfm. Aurelia Omasta

* 1921, Wien

† unbekannt

Mag. Adolf Lidy-Wintersteiner

* 16.8.1921, Bludenz/Vorarlberg

† 30.9.1991, Wien

Dr. phil. Franz Wolfahrt

* 7.5.1920, Wien

† 1969, ebenda

Begraben am Zentralfriedhof, Gruppe 10, Reihe 25, Grab Nummer 59 (FW).

Margarete Wrba

* 30.9.1914

† 20.3.1974, Wien

Begraben am Friedhof Ottakring, Gruppe 6, Reihe M, Grab Nummer 22 (FW).

Dr. jur. Maria Zacherl

* 7.3.1917, Wien

† 10.1.2006, ebenda

Begraben am Friedhof Kalksburg, Gruppe 4, Grab Nummer 20 (FW).

Nach der Zäsur: Todesnachrichten, Lebenswege

Von den hier vorgestellten 108 ehemaligen Parlamentsstenographen sind 17 bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich am 12. März 1938 verstorben, acht weitere starben zwischen März 1938 und Kriegsende (vermutlich) eines natürlichen Todes; mindestens drei von ihnen wurden zuvor gezwungen, ihre Berufslaufbahn zu beenden: Emil Löbl wurde als Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatts“ abgesetzt, Heinrich Thieben und Ludwig Feigl wurden aus der Liste der Rechtsanwälte in Wien gelöscht, bei den Novemberpogromen 1938 wurden Wertgegenstände und Dokumente in ihren Kanzleiräumlichkeiten beschlagnahmt.

15 ehemalige Parlamentsstenographen wurden in Konzentrationslager deportiert – bezüglich Siegmund Berger gibt es dafür keinen Nachweis –, und es muss davon ausgegangen werden, dass sie alle in den Konzentrationslagern umgekommen sind. Die Todesfallanzeigen aus dem Ghetto Theresienstadt weisen für Karl Berdach (Altersschwäche), Ludwig Brügel (Herzschwäche), Josef Fleischner (Blutvergiftung), Gabriel Frankl (Lungenentzündung), Julius Höngsfeld (Herzmuskelentartung) und Jakob Schreiber (Darmentzündung) natürliche Todesursachen aus – alle diese Männer waren etwa 80 Jahre alt. Hermann Blumenkranz und Bertold Oplatek wurden im Oktober 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. Ebenfalls von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht wurde Oskar Fein, über sein Schicksal gibt es unterschiedliche Angaben, möglicherweise hat er überlebt. Walter Wohryzek wurde von Prag nach Auschwitz gebracht und kam dort ums Leben. Julius Bernblum, Emil Friedjung, Robert Gelles und Josef Kafka wurden in das Vernichtungslager Maly Trostinec gebracht und nur wenige Tage nach ihrer Ankunft ermordet. Bernblum hatte sich bereits im Ruhestand befunden, Friedjung, Gelles und Kafka waren zuvor in den Ruhestand versetzt worden. Ernst Ružička war etwas mehr als ein halbes Jahr in Haft, bevor er nach Dachau und weiter nach Buchenwald deportiert und dort ermordet wurde. Rudolf Hatschek und Ludwig Lieban starben in Wien. Hatschek wird als Opfer des Faschismus bezeichnet, wie er gestorben ist, bleibt unklar; Lieban beging Selbstmord.

Die Emigration gelang 13 ehemaligen Stenographen. Theodor Brüll und Karl Steiner wanderten nach Argentinien aus, beide lebten in Buenos Aires, Brüll war als Journalist tätig. Eduard Eisler, Viktor Kreitner und Hugo Schoszberger emigrierten nach Großbritannien und waren dort beruflich tätig; Eduard Eisler nahm den Namen Edward Eaton an. Ernst Jokl, Ernst Loew, Ernst Marcuschewitz, Alois Maritschek, Adolf Röder und Julius Sorter wanderten in die USA aus: Loew, Marcuschewitz und Sorter mit dem Ziel New York, Maritschek lebte unter dem Namen Alan E. Martin in Jackson, Mississippi, Röder lebte mit einer seiner Töchter in Chicago und Jokl in Kalifornien. Loew kehrte 1947 nach Österreich zurück und ließ sich wieder als Rechtsanwalt eintragen. Erich Neuborn war nach seiner Emigration in Tel Aviv in der Association of Bukovinian Immigrants aktiv. Emil Welwart meldete sich nach Port of Spain, Trinidad ab – dafür, dass er dort angekommen ist, gibt es keine Bestätigung.

Wie viele ehemalige Parlamentsstenographen den Krieg in Wien überlebt haben, ist nicht ganz klar, da von einigen in Alts Mitarbeiterverzeichnis angeführten Personen kein Sterbedatum bekannt ist. Jedenfalls überlebt hat Paul Deutsch-Wiegand, er bat am 15. September 1945 um Versetzung in den ehrenvollen Ruhestand. Josef Meier und Theodor Rudolf Alt meldeten sich im April 1945 wieder zum Dienst und waren bis Ende 1948 beziehungsweise 1950 im Stenographenbüro tätig. Franz Petrasch wurde am 1. Juli 1953 Parlamentsvizedirektor und trat Ende Juli 1962 in den Ruhestand. Hanns Loibl wurde 1951 Leiter des Stenographenamtes und 1954 Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz, Adolf Reichert war nach dem Krieg ebenfalls wieder als Stenograph im Parlament tätig. Hans Naderer kehrte nicht mehr ins Stenographenbüro zurück, setzte aber seine schriftstellerische Arbeit fort.

Hugo und Viktor Engelmann waren während des Krieges als jüdische Konsulenten in der Ostmark zugelassen und ließen sich nach dem Krieg wieder als Rechtsanwälte in Wien eintragen. Der Journalist Paul Deutsch hatte bereits ab 1934 Arbeitsverbot, er war nach Kriegsende Mitbegründer der Tageszeitung „Neues Österreich“. Oswald Knauer leitete ab 1948 die MA 63 und war bis zu seinem Tod publizistisch tätig. Karl Lugmayer war 1945 Mitglied der provisorischen Staatsregierung Renner und später Mitglied des Bundesrates. Emil Zdrubek und Johann Gilbert Steiner lebten 1948, als Alts Mitarbeiterverzeichnis veröffentlicht wurde, im Ruhestand in Wien.

August Freudenthaler, der einzige unter den ehemaligen Stenographen, der nachweislich Mitglied der NSDAP war, starb 1966 in Wien. Rafael Hualla und Josef Reingruber hatten ebenfalls Anträge auf Aufnahme in die NSDAP gestellt, diese waren jedoch abgelehnt worden. Reingruber setzte nach Kriegsende durch, von der Verzeichnung in Listen gemäß § 4 Abs. 1 Verbotsgegesetz ausgenommen zu werden, Hualla war ab 1953 bei den „Oberösterreichischen Nachrichten“ tätig.

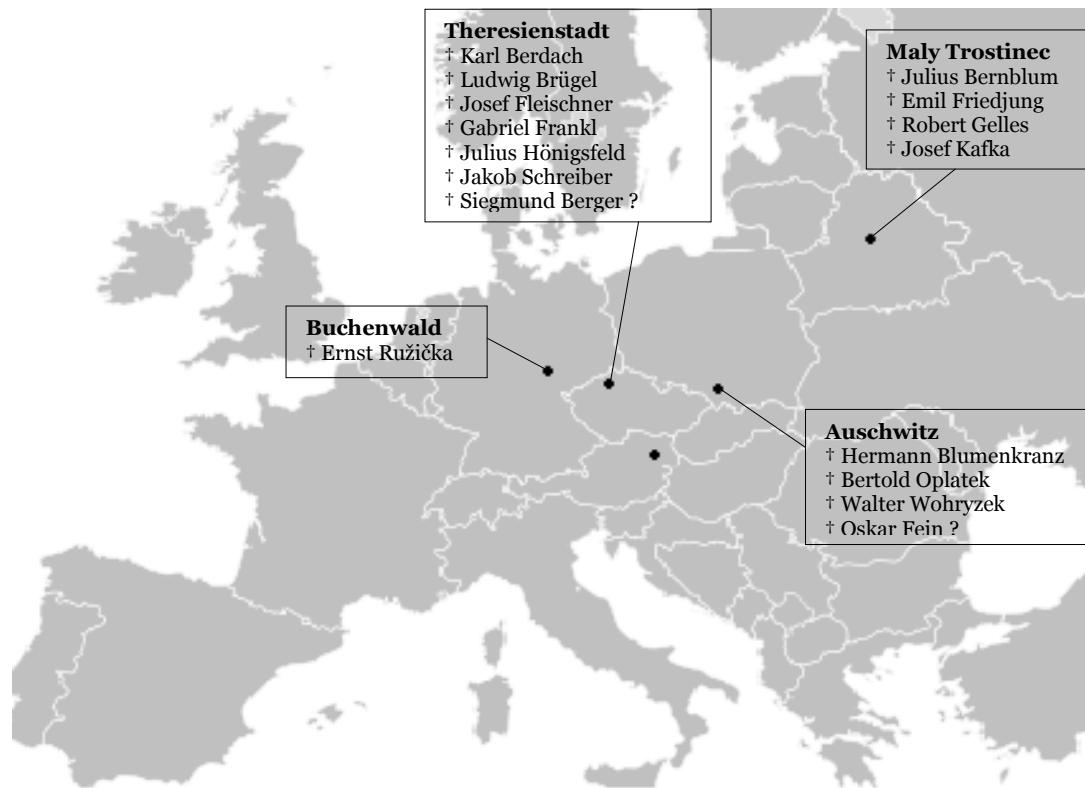


Abb. 14: In Konzentrationslagern ermordete (ehemalige) Parlamentsstenographen
(Karte: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Blank_political_map_Europe_in_2008_WF_\(with_Kosovo\).svg?uselang=de-at](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Blank_political_map_Europe_in_2008_WF_(with_Kosovo).svg?uselang=de-at))

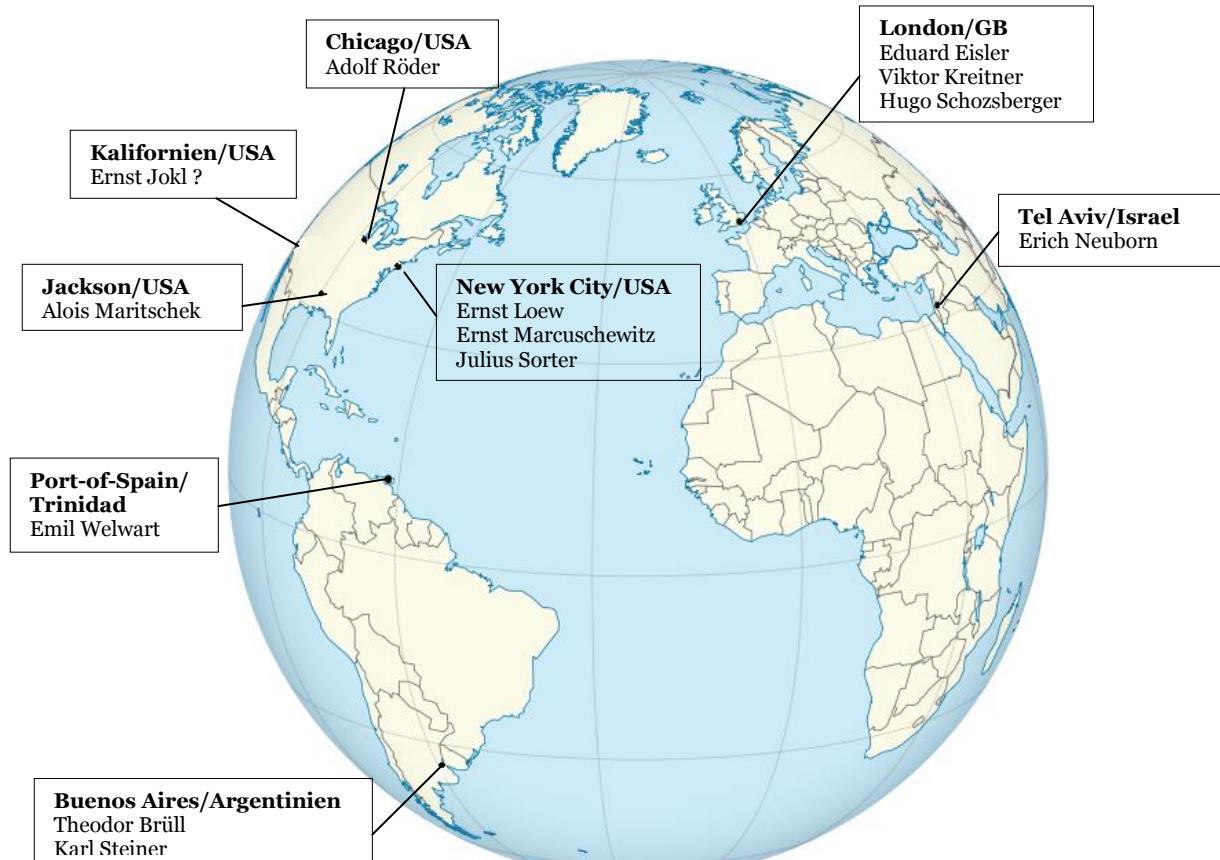


Abb. 15: Ziele der Emigration
(Karte: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Globe_centered_in_Cape_Verde_\(globe_location_map_scheme\).svg?uselang=de-at](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Globe_centered_in_Cape_Verde_(globe_location_map_scheme).svg?uselang=de-at))

Quellenverzeichnis

Literatur

16th Census of the US (1940): Population Schedule. Online abrufbar unter: [\(20.3.2014\)](http://www.archives.com/GA.aspx?_act=ImageViewCensus1940&FirstName=Julius&LastName=Sorter&Location=NY&UniqueId=65315475&type=census&folderImageSeq=(20.3.2014))

Advokaten 1938 = Advokaten 1938. Das Schicksal der in den Jahren 1938 bis 1945 verfolgten österreichischen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte (Sauer, Barbara/Reiter-Zatloukal, Ilse 2010; Wien: Manz).

Alt, Theodor Rudolf (1948): Hundert Jahre im Dienste der österreichischen Volksvertretung. Wien: Österreichische Staatsdruckerei (mit einem Nachtrag aus dem Jahr 1954)

Alt, Theodor Rudolf (1964): Aufbau und Entwicklung des stenographischen Dienstes im österreichischen Parlament. Wien

Anderl, Gabriele (2009): Provenienzforschung am Museum für Völkerkunde Wien. In: Archiv für Völkerkunde 59-60. Wien: LIT, 1–58

Archiv der Universität Wien (o.D.a): Senat S 304.1334 Wahle, Richard. Online abrufbar unter: [\(13.2.2014\)](http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=211681)

Archiv der Universität Wien (o.D.b): Urbanek, Andreas, 1868.07.06. Online abrufbar unter: [\(30.3.2014\)](http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=244735)

Archiv der Universität Wien (o.D.c): Mandl, Leopold, 1881.02.28. Online abrufbar unter: [\(24.3.2014\)](http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=245556)

Argentinisches Tageblatt (29.4.2009): Argentinisches Tageblatt 120 Jahre. Online abrufbar unter: [\(17.3.2014\)](http://www.tageblatt.com.ar/archivo/Ani_120_Web.pdf)

Austria Forum (o.D.): Lugmayer, Karl. Online abrufbar unter: [\(10.3.2014\)](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Biographien/Lugmayer_Karl)

Austritt = „... meldet den Austritt aus dem mosaischen Glauben“ 18000 Austritte aus dem Judentum in Wien, 1868–1914: Namen, Quellen, Daten (Anna L. Staudacher 2009; Frankfurt a.M.: Peter Lang).

Bauer, Bruno/Köstner-Pemsel, Christina/Stumpf, Markus (Hrsg.) (2011): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit. Graz, Feldkirch: Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH. Online abrufbar unter: [\(13.3.2014\)](http://eprints.rclis.org/17784/1/Schriften_VOeB10_515-520_RESTITUTIONSFÄLLE.pdf)

BerlinIntensiv (o.D.): Wolf Max – Details zur Person. Online abrufbar unter: [\(16.2.2014\)](http://www.berlinintensiv.de/personen/person.html?tmpl=component&id=5370)

BLBL = Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (hrsg. im Auftrag des Collegium Carolinum 1979–; noch nicht abgeschlossen; München: Oldenbourg).

Bohrn, Regine (2009): Die „Amtliche Nachrichtenstelle“ in Liquidation. Wien: Diplomarbeit

Claims Resolution Tribunal (2007): Emil Löbl. Online abrufbar unter: http://www.crt-ii.org/_awards/_apdfs/Lobl_Emil.pdf (15.3.2014)

Czerny, Wilhelm F. (1994): Die Entwicklung der österreichischen Parlamentsadministration. In: Czerny, Wilhelm F.: Parlament und Parteien. Wien u.a.: Böhlau Verlag, 165–192; (Erstveröffentlichung in: Schambeck, Herbert (Hrsg.) (1986): Österreichs Parlamentarismus: Werden und System. Berlin: Duncker & Humblot, 499–527

Der Tag (10.4.1932): Köpfe des Barreaus. Aus der Mappe des Gerichts-Berichterstatters des „Tag“. Online abrufbar unter: <http://dertag.forenworld.com/viewto-pic.php?p=49#p49> (25.3.2014); Faksimile abrufbar unter: <http://www.ljpoisk.ru/ar-chive/7025030.html> (25.3.2014)

Der Tag (10.6.1934): Rechtspflege, Justiz. Online abrufbar unter: <http://dertag.forenworld.com/viewtopic.php?p=862#p862> (25.3.2014)

Die Presse (18.5.2012): „Türöffner“ für den Staatsvertrag. Online abrufbar unter: <http://diepresse.com/home/politik/zeitgeschichte/758982/Turoffner-für-den-Staatsvertrag> (10.3.2014)

Die Wahrheit (30.5.1924): Direktor Max Fischer gestorben. Online abrufbar unter: http://edocs.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2008/38045/original/Wahrheit_1924_22.pdf. (10.3.2014)

Die Wahrheit (31.3.1933): 60 Jahre Brigittenauer Tempelverein. Online abrufbar unter: http://edocs.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2008/38045/original/Wahrheit_1933_13.pdf (31.3.2014)

Dippelreiter, Michael (2011): Beamtenentlassungen in den höchsten Dienstklassen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1938/39. Beitrag zur Tagung „Österreich 1933–1938“, 20.–21.1. und 24.–26.1.2011. Online abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/20-21-1-und-24-26-1-2011-tagung-osterreich-1933-1938> (18.2.2014)

Douer, Alisa/Seeber, Ursula (Hrsg.) (1995): Wie weit ist Wien. Lateinamerika als Exil für österreichische Schriftsteller und Künstler. Wien: Picus

DÖW/Muchitsch, Wolfgang (1992): Österreicher im Exil. Großbritannien 1938–1945. Wien: Deuticke

Dubrovic, Milan (1987): Der Nachruf stand in der Morgenausgabe. Wie die Zeitungsstadt Wien gleichgeschaltet wurde. In: Chorherr, Thomas (Hrsg.): 1938 – Anatomie eines Jahres. Wien: Ueberreuter, 277–288.

Eine Arbeitsgemeinschaft aus Freunden des Dichters (Hrsg.) (1961): Hans Naderer, ein österreichischer Volksdichter. Wien, München: Verlag Kurt Wedl

Enderle-Burcel, Gertrude (2011): Staat im Umbruch – Forschungslücken zur Geschichte Österreichs der Jahre 1933 bis 1938. Beitrag zur Tagung „Österreich 1933–1938“, 20.–21.1. und 24.26.1.2011. Online abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/20-21-1-und-24-26-1-2011-tagung-osterreich-1933-1938> (11.2.2014)

Enderle-Burcel, Gertrude (2013): Von der Projektinitiative „Verwaltung im Umbruch“ zum MÖStA-Sonderband. In: Enderle-Burcel, Gertrude / Neubauer-Czettl, Alexandra / Stumpf-Fischer, Edith (Hrsg.): Brüche und Kontinuitäten 1933–1938–1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Sonderband 12), 19–28

Exner, Wilhelm (1904): Das k. k. Technologische Gewerbe-Museum in Wien im ersten Vierteljahrhundert seines Bestandes. 1879-1904. Wien: Selbstverlag des k. k. Technologischen Gewerbe-Museums in Wien. Online abrufbar unter: http://archive.org/stream/dasktechnologiooexnegoog/dasktechnologiooexnegoog_djvu.txt (12.3.2014)

Findbuch 1 = Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus (o.D.): Das Findbuch. Online abrufbar unter: <https://www.findbuch.at/de/das-findbuch.html> (13.2.2014)

Findbuch 2 = Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus (o.D.): Vermögensanmeldungen. Online abrufbar unter: <https://www.findbuch.at/de/vermoegensanmeldungen-110.html> (13.2.2014)

Findbuch 3 = Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus (o.D.): Akten des Abgeltungsfonds. Online abrufbar unter: <https://www.findbuch.at/de/akten-des-abgeltungsfonds.html> (13.2.2014)

Findbuch 4 = Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus (o.D.): Rückstellungsakten der Finanzlandesdirektion. Online abrufbar unter: <https://www.findbuch.at/de/rueckstellungsakten-der-finanzlandesdirektionen.html> (31.3.2014)

Forschungsstelle Nachkriegsjustiz (o.D.): Gedenktafel (Bundespolizeidirektion Wien). Online abrufbar unter: http://www.nachkriegsjustiz.at/vgew/1010_bundespolizeidion.php (5.3.2014)

Fremdenblatt (10.9.1917): Siegfried Kornitzer †. Online abrufbar unter: <http://www.digital.wienbibliothek.at/wk/periodical/titleinfo/553250> (11.3.2014)

Gold, Hugo (Hrsg.) (1958, 1962): Geschichte der Juden in der Bukowina. (2 Bände.) Tel-Aviv: Ed. Olamenu. Online abrufbar unter: <http://www.jewishgen.org/yizkor/bukowinabook/bukowina.html#Kaddish> (25.3.2014).

Gustenau, Michaela (1992): Mit brauner Tinte. Nationalsozialistische Presse und ihre Journalisten in Oberösterreich (1933–1945). Linz: Oberösterreichisches Landesarchiv

HAJ = Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert (hrsg. von der Österreichische Nationalbibliothek 2002; 3 Bände; München: Saur).

Hartmann, Gerhard (2013a): Hans Naderer. Online abrufbar unter: <https://www.oecv.at/Biolex/Detail/13301044> (21.2.2014)

Hartmann, Gerhard (2013b): Karl Lugmayer. Online abrufbar unter: <https://www.oecv.at/Biolex/Detail/10300324> (9.3.2014)

Havránek, Jan (1992): Ein Selbstporträt der Deutschen in der Tschechoslowakei aus dem Jahre 1937. In: Eberhard, Winfried u.a. (Hrsg.): Westmitteleuropa, Ostmitteleuropa. Vergleichende und Beziehungen. Festschrift für Ferdinand Seibt zum 65. Geburtstag; Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 70. München: Oldenbourg, 363–368

HDE = Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York 1980–1999; 3 Bände; München u.a.: Saur)

Heer, Hannes (16.5.2008): Göring kündigte „planmäßige Reinigungsaktion“ an. (In: Berliner Morgenpost.) Online abrufbar unter: <http://listserv.bccls.org/cgi-bin/wa?A2=indo805c&L=OPERA-L&T=o&F&S&P=129330> (24.3.2014)

HLW = Historisches Lexikon Wien. (Felix Czeike 1992–2004; 6 Bände; Wien: Kremayer & Scheriau/Orac).

Home Office/Aliens Department (11.11.1939): Rachel Schoszberger. Online abrufbar unter: http://www.movinghere.org.uk/deliveryfiles/PRO/HO396_81_417/o/1.pdf (20.3.2014)

Home Office/Aliens Department (2.10.1939): Julius Sorter. Online abrufbar unter: http://www.movinghere.org.uk/deliveryfiles/PRO/HO396_86_307/o/1.pdf (20.3.2014)

Home Office/Aliens Department (5.10.1939): Olga Sorter. Online abrufbar unter: http://www.movinghere.org.uk/deliveryfiles/PRO/HO396_86_308/o/1.pdf (20.3.2014)

Ifkovits, Kurt (2007): Hermann Bahr – Jaroslav Kvapil. Briefe, Texte, Dokumente. Bern: Peter Lang. Online abrufbar unter: http://books.google.at/books?id=Ptl2YFteyHYC&pg=PA697&dq=kurt+ifkovits&hl=de&sa=X&ei=AYQ6U5VMo_zKA_6qgMgO&ved=oCDwQ6AEwAg#v=onepage&q=kurt%20ifkovits&f=false (31.3.2014)

Jeřábek, Rudolf (2010): Das Staatsamt des Innern und der Justiz 1938–1945. In: Österreichisches Staatsarchiv, Generaldirektion (Hrsg.): Österreichs Archive unter dem Hakenkreuz (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Bd. 54), 149–179

Jüdische Zeitung (7.11.1919): Austritte aus dem Judentum. Online abrufbar unter: http://edocs.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2008/38053/original/JZ_1919_44.pdf (12.3.2014)

Karl-May-Wiki (o.D.): Alois Schießer. Online abrufbar unter: http://karl-may-wiki.de/index.php/Alois_Schie%C3%99fer (20.3.2014)

Kelly, Donna Darling (2004): Uncovering the History of Children’s Drawing and Art. Westport: Praeger. Online abrufbar unter: <http://f3.tiera.ru/1/genesis/645-649/649000/3b5d946e56d85525e888589272c04674> (31.3.2014)

Klingberg, Haddon (2013): Viktor und Elly Frankl. Die Geschichte zweier außergewöhnlicher Menschen. Wien: Facultas WUV

Knauer, Oswald (1969): Das österreichische Parlament von 1848–1966. Wien: Bergland

Knight, Robert (Hrsg.) (2000): „Ich bin dafür, die Sache in die Länge zu ziehen“. Die Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945 bis 1952 über die Entschädigung der Juden. Wien, Köln, Weimar: Böhlau

Kreuzwieser, Markus (2010): Karl May. Online abrufbar unter: http://www.stifterhaus.at/lib/publication_read.php?articleID=215 (20.3.2014)

Kunstrückgabebeirat (1.6.2007): Beschlüsse des Kunstrückgabebeirates vom 1.Juni. Online abrufbar unter: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070601_OTS0203/beschluesse-des-kunstrueckgabebeirates-vom-1juni (19.3.2014)

Laibacher Zeitung (19.4.1911): Amtlicher Teil. Online abrufbar unter: <http://www.dlib.si/preview/URN:NBN:SI:DOC-5CD543AI/bbfc2f8f-d478-4005-947d-16fb9f978539> (29.3.2014)

Lehmann (1859–1942): Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger. Online abrufbar unter: <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/periodical/structure/5311> (22.3.2014)

LexM = Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit (o.D.): Ernst Jokl. Online abrufbar unter: http://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00004344;jsessionid=A90B4AA0AAE504828EC6E5AABC5F3104?wcmsID=0003&XSL.lexmlayout.SESSION=lexmperson_all (24.3.2014)

Liebhart, Heide (2001): Verfolgt – Vertrieben – Ermordet. Zur mahnenden Erinnerung durch Straßenbenennungen in Wien 23. In: David. Jüdische Kulturzeitschrift. Heft 48, 4/2001. Online abrufbar unter: <http://davidkultur.at/ausgabe.php?ausg=48&artikel=778> (5.3.2014)

Lugmayer, Franz (1990): Karl Lugmayer . Sein Weg zu einer neuen Ordnung. Wien: Karl von Vogelsang-Institut, Politische Akademie

Makarova, Elena (2006): List of Lecturers in Ghetto Theresienstadt. Online abrufbar unter: <http://makarovainit.com/list.htm#0> (26.2.2014)

Manes, Philipp (2005): Als ob's ein Leben wär. Tatsachenbericht Theresienstadt 1942 – 1944. Berlin: Ullstein (herausgegeben von Ben Barkow und Klaus Leist)

Miller, Daniel E. (1999): Forging Political Compromise: Antonín Švehla and the Czechoslovak Republican Party 1918–1933. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press. Online abrufbar unter: http://books.google.at/books/about/Forging_Political_Compromise.html?id=XQSLrMbZn5QC&redir_esc=y

Mitteilungen der kaiserlich-königlichen Geographischen Gesellschaft (1899): Monatsversammlung der k.k. Geographische Gesellschaft in Wien am 21. November 1899. Online abrufbar unter: http://www.archive.org/stream/mitteilungender14ausgoog/mitteilungender14ausgoog_djvu.txt (22.3.2014)

Mittermayer, Josef (1962): Karl Mays Beziehungen zu Linz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1962, 554–565. Online abrufbar unter: http://www.ooegeschichte.at/uploads/tx_ifabibliografiedb/hjstl_1962_0550-0566_01.pdf (20.3.2014)

Mühl-Benninghaus, Sigrun (1996): Das Beamtentum in der NS-Diktatur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Zu Entstehung, Inhalt und Durchführung der einschlägigen Beamten gesetze. Düsseldorf: Droste

Müller, Reinhard (2010): Richard Wahle. Online abrufbar unter: http://agso.uni-graz.at/marienthal/biografien/wahle_richard.htm (13.2.2014)

N.N. (1984): In memoriam Rafael Hualla. In: linz aktiv 91, 53f.

N.N. (o.D.): Regierungen der Tschechoslovakischen Republik 1918–1945. Online abrufbar unter: <http://www.kolumbus.fi/taglarsson/dokumentit/tsh1.htm> (3.3.2014)

Neue Freie Presse (6.7.1925): Hugo Pollak gestorben. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250706&seite=4> (6.4.2014)

Neue Freie Presse (7.7.1925): Todesanzeige Pollak. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250707&seite=15> (6.4.2014)

Neue Freie Presse (30.3.1927): Universitätsprofessor i.R. Dr. Emil Sax †. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19270330&seite=6> (6.4.2014)

Neue Freie Presse (15.3.1930): Todesfälle. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19300315&seite=5> (24.3.2014)

Neue Freie Presse (26.6.1933): Todesanzeige Hammerschlag. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19330626&seite=4> (31.3.2014)

Neue National Zeitung (4.7.1913): Getaufte jüdische Aerzte in österreichischen Kurorten. Online abrufbar unter: http://edocs.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2008/38055/original/NNZ_1913_14.pdf (22.3.2014)

OeAW (1995a): Datenbank der Wiener Tageszeitungen – Illustrierte Kronen Zeitung. Online abrufbar unter: <http://www.oeaw.ac.at/cgi-bin/cmc/wz/imp/0370> (11.3.2014)

OeAW (1995b): Datenbank der Wiener Tageszeitungen – Freiheit! Online abrufbar unter: <http://www.oeaw.ac.at/cgi-bin/cmc/wz/imp/0310> (19.3.2014)

Oelkers, Jürgen (2009): Die Entdeckung der Kreativität des Kindes. (Vortrag in der Pädagogischen Hochschule Zug am 23. Oktober 2009.) Online abrufbar unter: <http://www.ife.uzh.ch/research/emeriti/oelkersjuergen/vortraegeprofoelkers/vortraege2009/ZugReformpaedagogik.pdf> (31.3.2014)

Österreichisches Staatsarchiv (o.D.): Gaupersonalamt des Reichsgaues Wien („Gauakten“) (1938–1945). Online abrufbar unter: <http://www.archivinformations-system.at/detail.aspx?id=5462> (13.2.2014)

Parlamentsdirektion (o.D.): Präsidentinnen und Präsidenten seit 1920. Online abrufbar unter: <http://www.parlament.gv.at/WWER/NR/PRAES/#46229058> (14.2.2014)

Parlamentskorrespondenz (26.7.2013): Von Parlamentsstenographen, Journalisten und anderen Genies. Dem "Stenographendirektor" Josef Fleischner zum 150. Geburtstag. Online abrufbar unter: http://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2013/PKo684/index.shtml (12.3.2014)

Passagierliste (o.D.): 16. August 1938, Bremen. Online abrufbar unter: http://212.227.236.244/passagierlisten/listen.php?ArchivIdent=AIII15-16.08.1938-5_N&abreisehafen=Bremen&ankunftshafen>New+York&lang=en&start=931&more=662629 (15.3.2014)

Prager Tagblatt (29.5.1926): Prof. Dr. Robert Zuckerkandl gestorben. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ptb&datum=19260529&seite=3&zoom=33> (31.3.2014)

Prager Tagblatt (30.5.1936): Todesanzeige Dr. Robert Zuckerkandl. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ptb&datum=19260530&seite=16&zoom=33> (31.3.2014)

Rathauskorrespondenz (14.3.1958): Geburtstag von Paul Deutsch. Online abrufbar unter: <http://www.wien.gv.at/rk/historisch/1958/maerz.html> (15.3.2014)

Rathauskorrespondenz (2.2.2014): Wiener Linien: Ausstellung zum Februar 1934. Online abrufbar unter: <http://www.wien.gv.at/rk/msg/2014/02/02002.html> (11.2.2014)

Ross, Martin H. (o.D.): The Philippe Halsmann Affair, 1918–1973. Online abrufbar unter: <http://access.cjh.org/home.php?type=extid&term=512416#1> (11.3.2014)

Schefbeck, Günther (2013): Parlamentsverwaltung auf dem Weg zur Autonomie. In: Enderle-Burcel, Gertrude / Neubauer-Czettl, Alexandra / Stumpf-Fischer, Edith (Hrsg.): Brüche und Kontinuitäten 1933–1938–1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Sonderband 12), 81–130

Scheuer, Georg (1999): Delogiert, deportiert, ermordet. In: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Wieder gut machen? Enteignung, Zwangsarbeit, Entschädigung, Restitution. Österreich 1938–1945/1945–1999. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag, 27–30(erstmals abgedruckt in: Exenberger, Herbert u.a. [1996]: Kündigungsgrund „Nichtarier“. Die Vertreibung jüdischer Mieter aus den Gemeindebauten in den Jahren 1938–1939. Wien: PicusVerlag, 194–200)

Sonnenberg, Peter (2009): Medienkontrolle während der NS-Zeit – Eine kollektivbiographische Analyse ausgewählter Journalisten der 1938 verbotenen Wiener Tageszeitungen „Wiener Tag“ und „Telegraf“. Wien: Diplomarbeit

STH = Biographisches Staatshandbuch. Lexikon der Politik, Presse und Publizistik (Wilhelm Kosch/Eugen Kuri 1963; 2 Bände; Bern, u.a.: Francke)

THE = Deutsches Theater-Lexikon, biographisches und bibliographisches Handbuch (Wilhelm Kosch/Ingrid Bigler-Marschall 1953–2014; 7 Bände; Berlin u.a.: De Gruyter).

The London Gazette (19.9.1947): LIST of ALIENS to whom Certificates of Naturalisation have been granted by the Secretary of State, and whose oaths of Allegiance have been registered in the Home Office during the month of August, 4388ff. Online abrufbar unter: <http://www.london-gazette.co.uk/issues/38075/pages/4388/page.pdf> (13.2.2014)

The London Gazette (9.4.1968): Notices under the Trustee Act, 1925, s.27, 4246ff. Online abrufbar unter: <http://www.london-gazette.co.uk/issues/44563/pages/4246/page.pdf> (6.3.2014)

Urbanek, Gerhard (2012): Österreichs Deutschland-Komplex. Paradoxien in der österreichisch-deutschen Fußballmythologie. Wien, Berlin: LIT

Verordnungsblatt des k.k. Justizministeriums (1898): Stück XIX. – Personennachrichten. Wien: Verlag der k.k. Hof- und Staatsdruckerei. Online abrufbar unter: http://archive.org/stream/verordnungsblato2justgoog/verordnungsblato2justgoog_djvu.txt (10.3.2014)

Vertrag Pässe und Visa (27.1.1922) = Austria, Hungary, Italia, Poland, Roumania, etc. Agreement regarding passports and visas, signed at Graz, January 27, 1922. Online abrufbar unter: <http://www.worldlii.org/int/other/LNTSer/1922/62.pdf> (29.3.2014)

Vertrag Steuern (31.12.1921) = Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Tschechoslowakischen Republik zur Ausgleichung der in- und ausländischen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern und Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Tschechoslowakischen Republik über Rechtsschutz und Rechtshilfe in Steuersachen. Online abrufbar unter: http://www.senat.cz/informace/z_historie/tisky/ivo/tisky/T1367_02.htm (29.3.2014)

Volksliedwerk (o.D.): Präsidenten 1946–2006. Online abrufbar unter: <http://www.volksliedwerk.at/default.asp?id=1&id2=4&id3=37> (9.3.2014)

Wawra, C. J. (1930): Versteigerung der Sammlung Dr. Alfred Kadisch †, Wien, Gemälde alter u. moderner Meister, Miniaturen, und der Sammlung des verstorbenen Herrn Eduard Perner, Aquarelle u. Handzeichnungen von Künstlern des 19. Jahrhunderts (310. Kunstauktion). Online abrufbar unter: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wawra1930_09_22/0003?sid=e2e4e1e8256e9872b5203coaob35ba29 (24.3.2014)

Wiener Zeitung (11.9.1917): Kleine Chronik. (Sterbefälle). Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19170911&seite=9&zoom=33> (11.3.2014)

Wiener Zeitung (7.7.1925): Redakteur Hugo Pollak. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19250707&seite=1> (6.4.2014)

Wiener Zeitung (1.4.1927): Professor Dr. Emil Sax. Online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19270401&seite=4> (6.4.2014)

Wiesinger, Michael (2013): Wurzeln ehren – Zukunft gestalten. Karl Lugmayer, Gründer und Vordenker. In: Wien morgen. Das Magazin des ÖAAB Wien. 1/2013, 11. Online abrufbar unter: http://oeaab-wien.at/fileadmin/user_upload/wien.morgen/wien_morgen_1-2013.pdf (10.3.2014)

Wikipedia (o.D.a): Paul Deutsch. Online abrufbar unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Deutsch_%28Journalist%29 (15.3.2014)

Wikipedia (o.D.b): Karl Lugmayer. Online abrufbar unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Lugmayer (10.3.2014)

Wikipedia (o.D.c): B.Z. am Mittag. Online abrufbar unter: http://de.wikipedia.org/wiki/B.Z._am_Mittag (16.2.2014)

Wissensportal (o.D.): Jan Černý. Online abrufbar unter: <http://de.inforapid.org/index.php?search=Jan%20%C4%8Cern%C3%BD%20%28Politiker%29> (3.3.2014)

Wurm, Ernst (1961): Vom Volk – fürs Volk. Leben und Werk Hans Naderers. In: Eine Arbeitsgemeinschaft von Freunden des Dichters (Hrsg.): Hans Naderer, ein österreichischer Volksdichter. Wien, München: Verlag Kurt Wedl, 8–16

Datenbanken

Archiv der Universität Wien
<http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/volltextsuche.aspx>

Findbuch
<https://www.findbuch.at>

FW = Friedhöfe Wien
<http://www.friedhoefewien.at>

Holo = Holocaust
<http://www.holocaust.cz>

IKG = Friedhofsdatenbank IKG
<http://friedhof.ikg-wien.at/search.asp>

LTTS = A Letter to the Stars, Ermordete
http://www.lettertothestars.at/liste_ermordete.php?id=13

ÖBL = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Online Edition
<http://www.biographien.ac.at>

Österreichisches Staatsarchiv
<http://www.archivinformationssystem.at/volltextsuche.aspx>

YV = Yad Vashem
<http://db.yadvashem.org/names/search.html?language=de>

Aktenbestände im Österreichischen Staatsarchiv (ÖStA)

Archiv der Republik (AdR)

AF = Akten des Hilfsfonds, Abgeltungsfonds

(aus dem Bestand Entschädigungs- und Restitutionsangelegenheiten)

AF 6571

Berdach Karl, 19.10.1863

ASt: Berdach Otto, 6.7.1900

AF 7302

Goldstein Leopold, 3.8.1875

ASt: Pollatschek Marie, 23.6.1908

AF2977⁴³

Deutsch Felix, 12.3.1886

ASt: Deutsch, Felix, 12.3.1886

AF 7359

Goldstein Leopold, 3.8.1875

ASt: Stone Alice, 21.12.1904

AF 4242

Engelmann Hugo, 20.5.1878

ASt: Engelmann Albertine, 12.7.1889

AF 5307

Löbl Emil, 5.2.1863

ASt: Barnay Rosalia, 11.2.1895

AF 928

Engelmann Viktor, 15.10.1880

ASt: Engelmann Viktor, 15.10.1880

AF 9808⁴⁶

Mandl Leopold

ASt: Pokorni Hedwig

AF 8284

Fleischner Josef, 31.7.1863

ASt: Kratter Ferdinand, 27.8.1899

AF 6556⁴⁷

Steiner Karl, 16.5.1873

ASt: Lederer Martha, 6.6.1902

AF 5563⁴⁴

Goldstein Leopold, 19.3.1868

ASt: Gray Cornel, 19.10.1895

AF 9438⁴⁸

Steiner Karl, 15.8.1881

ASt: Sheridan Charles, 6.12.1916

AF 6303⁴⁵

Goldstein Leopold, 19.3.1868

ASt: Gray Marcel, 8.5.1897

⁴³ War laut VA Kaufmann und handelte mit falschen Bijouteriewaren, daher wohl eher nicht jener Felix Deutsch, der in der Reichsratskorrespondenz gearbeitet hat (siehe Alt 1948: 176)

⁴⁴ War laut VA Holzhändler, daher wohl eher nicht jener Leopold Goldstein, der im Stenographenbüro gearbeitet hat (siehe Alt 1948: 180).

⁴⁵ Siehe FN 44.

⁴⁶ Hatte laut Akten des Abgeltungsfonds eine Seidenweberie.

⁴⁷ War laut VA Kaufmann und nicht, wie Alt (1948: 192) schreibt, Advokat.

⁴⁸ War laut VA Arzt und nicht, wie Alt (1948: 192) schreibt, Advokat.

FLD = Akten der Finanzlandesdirektion

(aus dem Bestand Entschädigungs- und Restitutionsangelegenheiten)

FLD 16.745

Berdach Karl, 19.10.1863

FLD 16.532

Loew Ernst, 1.8.1879

FLD 25.191

Engelmann Hugo, 20.5.1878

FLD 2180

Maritschek Alois, 16.9.1882

FLD 2649

Engelmann Viktor, 15.10.1880

FLD 19.468

Röder Adolf, 12.6.1867

FLD 12.808

Hönigsfeld Julius, 17.6.1862

FLD 12.505

Schoszberger Hugo, 14.1.1884

FLD 24.763

Viktor Kreitner

FLD 15.711

Schreiber Jakob, 29.6.1865

FLD 17.070

Lieban Ludwig, 30.8.1876

FLD 8822

Welwart Emil, 14.9.1879

GA = Gauakten

(aus dem Bestand Zivilakten der NS-Zeit)

GA 127.888

Deutsch Paul, 1.10.1883

GA 98.482

Koch Hans, 29.3.1916

GA 78.088⁴⁹

Engelmann Viktor, 14.5.1888

GA 15.320

Loibl Johann, 25.8.1910

GA 173.151

Freudenthaler August, 9.10.1889

GA 128.052

Meier Josef, 2.3.1883

GA 7361

Gelles Robert, 7.6.1882

GA 3144

Naderer Johann, 10.1.1891

GA 322.178

Hackl Dietrich, 9.1.1920

GA 322.989⁵⁰

Perl Viktor, 25.6.1895

GA 7277

Hualla Rafael, 22.10.1900

GA 6454

Josef Reingruber, 9.8.1902

GA 127.652

Kafka Josef, 19.1.1878

GA 6122

Zdrubek Emil, 25.7.1878

GA 371

Knauer Oswald, 15.6.1892

⁴⁹ Wäre bei einem Eintritt ins Stenographenamt um die Jahrhundertwende – vorausgesetzt Alts (1948: 177) Angaben stimmen – zu jung gewesen. Laut Gauakt war Viktor Engelmann, geb. 14.5.1888, Arier und Ministerialrat im Reichspostministerium. Er galt als politisch nicht zuverlässig, da er „sich immer der jeweilig herrschenden politischen Richtung“ anschließt. Engelmann wurde daher aufgrund § 4 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenstums (RGBl. I Nr. 87/1938) in den Ruhestand versetzt, allerdings aufgrund Personalmangels auf Kriegsdauer wieder in Dienst gestellt.

⁵⁰ Wäre bei einem Eintritt ins Stenographen-amt im Jahr 1903 – vorausgesetzt Alts (1948: 189) Angaben stimmen – deutlich zu jung gewesen; war laut Gauakt Kraftwagenunternehmer.

HF = Hilfsfonds, Sammelstellen A und B Negativ-Akten Liegenschaften
(aus dem Bestand Entschädigungs- und Restitutionsangelegenheiten)

N 806
Carus Fritz, 30.9.1862
Karinengasse 9, 1040 Wien

N 414
Goldstein Leopold, 3.8.1875
Hofferplatz 7, 1160 Wien

PA AdR = Personalakten / Standesausweise
(aus den Beständen des Bundeskanzleramtes bzw. der jeweiligen Ministerien)

BKA / PA I. Rep.
Bernblum Julius

BKA. / PA I. Rep.
Irschig Adolf

BKA. / PA I. Rep.
Blumenkranz Hermann

BKA. / PA I. Rep.
Kafka Josef

BMFHuV Präs StA
Collino Karl

BKA. / PA I. Rep.
Löbl Emil

BKA. / PA I. Rep.
Deutsch Paul

BKA / PA
Oplatek Bertold

BKA. / PA I. Rep.
Eisler Eduard Maximilian

BKA BKA-I Präs PA Kt. 382
Petrasch Dr. Franz

BMfsV Präs StAw
Frankl Gabriel

BKA /PA
Schoszberger Hugo

BKA-I GDVP Pers ZA 69
Hammerschlag Paul

BKA / PA
Sorter Julius

BKA. / PA I. Rep.
Heilig Ernst

VA =Vermögensanmeldungen bei der Vermögensverkehrsstelle (VVSt)
 (aus dem Bestand Entschädigungs- und Restitutionsangelegenheiten)

VA 37.933 Alt Theodor Rudolf, 8.2.1878	VA 38.667 Eisler Eduard, 25.3.1900
VA 39.850 Berger Sigmund, 8.12.1864	VA 18.113 Engelmann Hugo, 20.5.1878
VA 26.245 Bernblum Julius, 31.10.1880	VA 43.842 Engelmann Viktor, 15.10.1880
VA 31.025 Blumenkranz Hermann, 11.12.1873	VA 32.554 Feigl Ludwig, 22.11.1855
VA 28.680 Brügel Ludwig, 6.2.1866	VA 6041 Fleischner Josef, 31.7.1863
VA 10.830 Brüll Theodor, 29.12.1892	VA 15.020 Frankl Gabriel
VA 10.262 Carus Fritz, 30.9.1862	VA 959 Friedjung Emil, 14.7.1877
VA 538 ⁵¹ Deutsch Felix	VA 26.606 Gelles Robert, 7.6.1882
VA 16.198 ⁵² Deutsch Felix, 12.3.1886	VA 9571 Goldstein Leopold, 8.9.1871
VA 40.828 ⁵³ Deutsch Felix, 17.9.1889	VA 17.682 Goldstein Leopold, 3.8.1875
VA 13.160 Dürrheim Emanuel, 14.1.1859	VA 33.366 ⁵⁴ Goldstein Leopold, 19.3.1868

⁵¹ War laut VA Wäschezeuger, daher wohl eher nicht jener Felix Deutsch, der in der Reichsratskorrespondenz gearbeitet hat (siehe Alt 1948: 176).

⁵² Siehe FN 43.

⁵³ War Beamter der Firma Alfred Grazinger, Wien, I. Stubenring No. 6; unklar, ob jener Felix Deutsch, der in der Reichsratskorrespondenz gearbeitet hat.

⁵⁴ Siehe FN 44.

VA 21.238 Hatschek Rudolf, 12.2.1874	VA 7368 ⁵⁶ Reich Oskar, 30.12.1881
VA 36.882 Hönigsfeld Julius, 17.6.1862	VA 47.671 ⁵⁷ Reich Oskar, 18.3.1886
VA 4238 Kafka Josef, 19.1.1878	VA 31.599 Röder Adolf, 12.6.1867
VA 34.381 Kreitner Viktor, 30.3.1881	VA 21.956 Schoszberger Hugo, 14.1.1884
VA 2149 Lieban Ludwig, 30.8.1876	VA 16.556 Schreiber Jakob, 29.6.1865
VA 20.417 Löbl Emil, 5.2.1863	VA 42.970 Sorter Julius, 22.6.1887
VA 17.317 Loew Ernst, 1.8.1879	VA 2894 Steiner Johann Gilbert, 13.12.1879
VA 38.468 ⁵⁵ Mandl Leopold, 29.3.1853	VA 2695 ⁵⁸ Steiner Karl, 15.8.1881
VA 15.183 Marcuschewitz Ernst, 3.8.1890	VA 17.904 ⁵⁹ Steiner Karl, 16.5.1873
VA 33.119 Maritschek Alois, 16.9.1882	VA 2724 Thieben Heinrich, 29.11.1856
VA 7757 Meier Josef, 2.8.1883	VA 10.199 Welwart Emil, 14.9.1879
VA 33.801 Oplatek Berthold, 22.4.1888	VA 3774 ⁶⁰ Wolf Max, 10.11.1880
VA 31.193 Popper Michael Ottokar, 28.8.1859	VA 34.781 Zdrubek Emil, 25.7.1878

⁵⁵ War laut VA Militärrechnungsrat; laut Alt (1948: 186) war Leopold Mandl Advokat in Wien.

⁵⁶ War laut VA Kaufmann und handelte mit zahnärztlichen Produkten, laut Alt (1948: 190) war Reich Redakteur bei der Tageszeitung „Tag“.

⁵⁷ Unklar, ob jener Oskar Reich, der in der Reichsratskorrespondenz gearbeitet hat, da dieser Akt an eine Behörde in Graz übermittelt wurde.

⁵⁸ Siehe FN 48.

⁵⁹ Siehe FN 47.

⁶⁰ Wolf Max ist laut einem Eintrag zur „B.Z. am Mittag“ auf Wikipedia 1877 geboren und 1925 verstorben (Wikipedia o.D.: online). BerlinIntensiv (o.D.: online) gibt als Sterbedatum den 25.1.1925 an.

Finanz- und Hofkammerarchiv (FHKA)

PA FHKA = Personalakten

SuS Pers GBBl 0444 Berger Sigmund, 8.12.1864 Hofrat, zuletzt in Wien Entstehungszeitraum: 21.5.1896 pensioniert 31.7.1925	SuS Pers Dept. 21 2157 ⁶¹ Reingruber Josef Entstehungszeitraum: 1920
SuS Pers GBBl 1443 Dürrheim Emanuel, 14.1.1859 Hofrat, zuletzt in Wien Entstehungszeitraum: 3.12.1886 pensioniert 31.12.1922	SuS Pers GBBl 8094 ⁶² Steiner Karl, 10.10.1883 Kanzleioffizial, zuletzt in Wien Entstehungszeitraum: 1.4.1919 pensioniert mit 31.8.1933
SuS Pers GBBl 5158 Lustgarten Friedrich, 10.3.1861 Hofrat, zuletzt in Klagenfurt Entstehungszeitraum: 22.8.1885 pensioniert mit 28.2.1921	SuS Pers GBBl 8265 Stretti Richard, 31.12.1875 Ministerialvizesekretär, zuletzt beim Finanzministerium Entstehungszeitraum: 16.3.1899

Archiv der Universität Wien

RA = Rigorosenakten

PH RA 1776 ⁶³ Deutsch Paul, 7.10.1881	PH RA 4511 Schoszberger Hugo, 14.1.1884
J RA St 43 Eduard Eisler, 25.3.1900	PH RA 239 Wahle Richard, 14.2.1957
PH RA 1912 Jokl Ernst, 6.10.1878	

⁶¹ Unter dieser Signatur „Dienst-Tabelle des k.k. Factors 1. Cl. Josef Reingruber“, geb. 1.1.1835 in Lambach, Oberösterreich, und ein „Überführungsblatt“ von Josef Reingruber, geb. 9.1.1876. Jener Josef Reingruber, der im Stenographenbüro gearbeitet hat, wurde laut Alt (1948: 191) am 9.8.1902 geboren.

⁶² War laut Personalakt Kanzleioffizial und nicht, wie Alt (1948: 192) schreibt, Advokat

⁶³ Wäre bei einem Eintritt ins Stenographenamt im Jahr 1892 – vorausgesetzt Alts Angaben stimmen – deutlich zu jung gewesen beziehungsweise stimmt das von Alt (1948: 176) bei Paul Deutsch-Wiegand genannte Studium (Jus und Philosophie) nicht überein; laut Rigorosenakt studierte Paul Deutsch physikalische Geographie und Meteorologie.

Personenregister

Alt	35
Antony	60
Bamer	60
Berdach	35
Berger	36
Bernblum.....	36
Blumenkranz	37
Brecher	53
Brügel	37
Brüll.....	17
Bušák.....	53
Carus.....	38
Černý	18
Charmatz	53
Collino	53
Deutsch, F.....	54
Deutsch, P.....	18
Deutsch-Wiegand.....	11
Dolenc.....	54
Dürrheim.....	38
Dux	46
Eisler.....	39
Engelmann, H	19
Engelmann, V	19
Fatka.....	54
Feigl.....	54
Fein, L.....	54
Fein, O	20
Figl.....	55
Fischer	46
Fleischner	40
Frankl, F	55
Frankl, G.....	41
Freudenthaler.....	20
Friedjung	21
Fuhrmann.....	56
Gelles	12
Goldmann.....	56
Goldstein	56
Grün	56
Hackenberg	46
Hackl	60
Hammerschlag	47
Hatschek.....	21
Heilig	47
Hönigsfeld	42
Hualla	22
Irschig.....	48
Jettel-Ettenach	48
Jokl	56
Kadisch	48
Kafka.....	12
Knauer	23
Kneissl	60
Koch	60
Kornitzer	49
Kreitner.....	24
Kubišta.....	57
Kummert.....	60
Lidy-Wintersteiner	61
Lieban	24
Löbl	25
Loew.....	26
Loibl.....	13
Lugmayer	26
Lustgarten.....	42
Mandl.....	57
Marcuschewitz	27
Maritschek	28
Meier	14
Morawek	61
Naderer	15
Neuborn	57
Omasta	61
Oplatek.....	16
Perl.....	42
Petrasch	16
Pollak	49
Popper.....	43
Rares	49
Reich	58
Reichert.....	28
Reingruber	29
Röder	30
Ružička	31
Sax.....	50
Schanzer	58
Schießer	43
Schoszberger	44
Schreiber	31
Schulz.....	58
Sobotka	58
Sorter	45
Steiner	32
Stretti	59
Thieben	33
Trigler	50
Urbanek	51
Viola	59
Wahle	51
Welwart.....	33
Wohryzek	34
Wolf	52
Wolfahrt	61
Wrba	61
Zacherl	61
Zdrubek.....	34
Zuckerndl	52

Anhang: Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenums RGBl. I. Nr. 87/1938

(online abrufbar unter: http://alex.onb.ac.at/pdfs/ONB_73qz.pdf, 31.3.2014)



Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtenums.

Vom 31. Mai 1938.

Auf Grund des Gesetzes über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 237) wird folgendes verordnet:

§ 1

(1) Diese Verordnung findet auf alle Personen Anwendung, die am 13. März 1938 öffentliche Bedienstete im Land Österreich waren.

(2) Öffentlicher Bediensteter im Sinne dieser Verordnung ist jede Person, die in einem öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Dienstverhältnis zum ehemaligen Bundesstaat Österreich, zu einem seiner ehemaligen Länder (zur Stadt Wien), zu einem Bezirk, zu einer Ortsgemeinde oder einem Ortsgemeindeverbande, zu einer sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaft, zu einem öffentlichen, von einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft verwalteten Fonds (Stiftung, Anstalt), zum ehemaligen Wirtschaftsbüro "Österreichische Bundesforste", zum Dorotheum, zum ehemaligen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, zur ehemaligen Nationalbank oder zum ehemaligen Unternehmen „Österreichische Bundesbahnen“ stand. Als Beamter im Sinne dieser Verordnung gilt, wer in einem öffentlich-rechtlichen oder in einem gleichgehaltenen Dienstverhältnis, als Angestellter oder Arbeiter, wer in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis zu einem dieser Dienstherren stand.

(3) Insoweit es ausdrücklich bestimmt ist, ist die Verordnung auch auf Personen anzuwenden, die auf Grund eines Dienstverhältnisses aus Mitteln eines der im Abs. 2 angeführten Dienstherren oder aus Mitteln eines von diesen Dienstherren miteinander gehaltenen Fonds (Pensionskasse u. dgl.) einen Ruhegenuss beziehen.

(4) Für Soldaten (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaftsgrade) der ehemaligen bewaffneten Macht bleibt eine besondere Regelung vorbehalten; Beamte, Angestellte und Arbeiter der Heeresverwaltung fallen unter Abs. 1.

(5) Auf Bedienstete von Religionsgesellschaften findet die Verordnung keine Anwendung.

§ 2

Die Verordnung ist auch anzuwenden auf ehrenamtlich bestellte oder nicht haftberuflich tätige Träger eines öffentlichen Amtes, auf die Bediensteten der Österreichischen Radio-Verleihung A.G. (Ravag) sowie auf Radiotele und Radioschulabteilungen.

§ 3

(1) Jüdische Beamte, Beamte, die jüdische Mischlinge sind, und Beamte, die mit einer Jüdin (einem Juden) oder mit einem Mischling ersten Grades verheiratet sind, sind in den Ruhestand zu versetzen. Sie erhalten Ruhegenuss (Absertigung) nach den für die Versetzung in den Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit geltenden Vorschriften; einen fortlaufenden Ruhegenuss erhalten sie nur dann, wenn sie eine für die Ruhegenussbemessung anrechenbare Dienstzeit von mindestens 10 Jahren haben.

(2) Beamtenanwärter (Gleichgestellte) und Aspiranten, auf die eine der Voraussetzungen des Abs. 1 trifft, sind durch Auflösung ihres Dienstverhältnisses aus dem Dienst auszuscheiden. Sie erhalten eine Absertigung in Höhe des zuletzt bezogenen Brutto-monatsbezuges oder der letzten Beihilfe.

(3) Ausnahmsweise können mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der von ihm bestimmten Stelle im Dienste belassen werden:

1. Beamte, die mit einer Jüdin (einem Juden) oder mit einem Mischling ersten Grades verheiratet sind;

2. Beamte, die jüdische Mischlinge sind,

a) wenn sie am 1. August 1914 bereits angestellte Beamte im Sinne des § 5 des österreichischen Gehaltsgesetzes 1924 waren, oder

b) wenn sie im Weltkrieg an der Front auf Seiten Österreich-Ungarns oder seiner Verbündeten gekämpft haben oder wenn ihre Väter, Söhne oder Ehemänner auf dieser Seite im Weltkrieg gefallen sind; dem Kampf im Weltkrieg stehen die Kämpfe gleich, die noch ihm zur Erhaltung deutschen Bodens und im Juli 1934 für die nationalsozialistische Erhebung geführt worden sind;

3. Beamtenanwärter (Gleichgestellte) und Aspiranten, die jüdische Mischlinge sind oder mit einer Jüdin (einem Juden) oder mit einem Mischling ersten Grades verheiratet sind, unter den Voraussetzungen des Nr. 2b.

(4) Weitere Ausnahmen kann der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zulassen.

(5) Das Dienstverhältnis der Lehrer an öffentlichen jüdischen Schulen bleibt bis zur Neuregelung des jüdischen Schulwesens unberührt.

(6) Nicht als verheiratet im Sinne dieser Vorschriften gilt, wenn Ehe im Zeitpunkt des Inkrafttretenes dieser Verordnung nach österreichischem Recht geschieden ist.

§ 4

(1) Beamte, die nach ihrem bisherigen politischen Verhalten nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rücksichtslos für den nationalsozialistischen Staat eintreten, können in den Ruhestand versetzt werden; dies gilt vor allem für Beamte, die gegen die nationalsozialistische Bewegung und ihre Anhänger gehässig aufgetreten sind oder ihre dienstliche Stellung dazu missbraucht haben, um völkisch gesinnte Volksgenossen zu verfolgen, zurückzufeuern oder sonst zu schädigen. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Versetzung in den Ruhestand werden ihnen ihre bisherigen Dienstbezüge mit Auschluß der Nebengebühren belassen. Nach Ablauf der drei Monate erhalten sie drei Viertel des Ruhegenusses (Absertigung); § 3 Abs. 1 Satz 2 gilt auch hier. In schwereren Fällen kann der Ruhegenuss (Absertigung) bis auf die Hälfte herabgesetzt oder statt der Versetzung in den Ruhestand die Entlassung des Beamten verfügt werden.

(2) Auf Beamtenanwärter (Gleichgestellte) und Aspiranten ist Abs. 1 mit der Änderung anzuwenden, daß an die Stelle der Versetzung in den Ruhestand die Auflösung des Dienstverhältnisses gegen eine Absertigung in Höhe von drei Vierteln des leichten Bruttomonatsbezuges oder der leichten Beihilfe tritt. In schwereren Fällen kann die Auflösung des Dienstverhältnisses ohne Absertigung verfügt werden.

(3) Der Abs. 1 findet auf Beamte, die seit dem 1. März 1933 in den zeitlichen oder dauernden Ruhestand getreten sind, dem Sinne nach Anwendung. Ihnen kann auch ein auf Grund des § 1 Abs. 3 der Verordnung der ehemaligen österreichischen Bundesregierung, B. G. Bl. Nr. 175/1926 (Amtstitelverordnung), verlichener Amtstitel wieder entzogen werden.

§ 5

(1) Wenn es das dienstliche Bedürfnis erfordert, kann jeder Beamte im Bereich seines Dienstherrn auf einen anderen Dienstposten seines Dienstzweiges oder eines anderen Dienstzweiges der gleichen Verwendungsgruppe versetzt werden. Wird der Beamte hierbei auch auf einen Dienstposten einer niedrigeren Dienstklasse versetzt, so behält er seinen Amtstitel und das Dienstinkommen seines bisherigen Dienstpostens. Diese Vorschriften sind auf die nicht in Verwendungsgruppen und Dienstklassen eingeteilten Beamten dem Sinne nach anzuwenden.

(2) Für die Versetzung auf andere Dienstposten gelten das Land Österreich und seine ehemaligen Länder (Stadt Wien) als derselbe Dienstherr.

(3) Von der beabsichtigten Maßnahme ist der Beamte schriftlich mit dem Bemerk zu verständigen, daß er innerhalb eines Monats Einwendungen vorbringen und im Falle des Abs. 1 Satz 2 seine Versetzung in den Ruhestand beantragen könne. § 3 Abs. 1 Satz 2 gilt auch hier.

(4) In der Zeit vom 1. März 1933 bis zum 13. März 1938 vollzogene Ernennungen, bei denen die politische Einstellung des Beamten wesentlich mitgewirkt hat, können rückgängig oder erst von einem späteren Zeitpunkt an wirksam gemacht werden. In diesen Fällen sind die Beamten von dem auf die Verfügung folgenden Monat ab so zu stellen, als ob diese Ernennungen nicht oder erst mit Wirkung von dem späteren Zeitpunkt an vollzogen worden wären. Entsprechendes gilt für Beamte, die bei ihrer Aufnahme in den Dienst auf Dienstposten ernannt werden sind, die in der Regel nur im Wege der freien Beförderung verliehen werden. Der Abs. 3 findet Anwendung; der Ruhegenuss (die Absertigung) wird jedoch nur nach dem Dienstinkommen des niedrigeren Dienstpostens bemessen.

§ 6

Zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes können Beamte, auch wenn sie noch nicht dienstfähig sind, in den Ruhestand versetzt und Beamtenanwärter (Gleichgestellte) und Aspiranten unter Auflösung ihres Dienstverhältnisses aus dem Dienst ausgeschieden werden. § 3 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 Satz 2 gelten auch hier.

§ 7

(1) Auf Angestellte und Arbeiter, bei denen eine der Voraussetzungen der §§ 3 bis 6 zutrifft, sind die für die Beamten geltenden Vorschriften sinngemäß nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen anzuwenden:

1. Die Dienstverhältnisse sind in den Fällen des § 4 fristlos durch Entlassung aufzulösen. In den Fällen der §§ 3 und 6 sind die Dienstverhältnisse zu kündigen, und zwar, sofern nach Gesetz oder Vertrag nicht eine frühere Kündigung möglich ist, in den Fällen des § 3 mit Monatsfrist zum Ende eines Kalendermonats und in den Fällen des § 6 mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines Kalendervierteljahres. Mit dieser Frist ist auch das Dienstverhältnis des Dienstnehmers zu kündigen, der eine nach § 5 Abs. 1 oder 4 ergangene Verfügung nicht befolgen will. Satz 1 und 2 gelten auch in Fällen, in denen die Kündigung bereits vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung ausgesprochen worden ist.
2. Die Dienstnehmer erhalten eine Absertigung, die sich in den Fällen der §§ 3 und 6 auf das Dreifache des letzten Monatsentgeltes, in den Fällen des § 4 Abs. 1 Satz 1 auf drei Viertel dieses Betrages und in den Fällen des § 4 Abs. 1 Satz 4 auf die Hälfte desselben beläuft. Dies gilt nicht für ein Dienstverhältnis, das während der auf seine Auflösung (Kündigung) nach Art. 1 folgenden drei Monate ohnehin durch Zeitablauf beendet worden wäre; ist in einem solchen Fall eine Absertigung zugesichert, so bleibt diese Zusicherung nur bis zur Höhe der Absertigung nach Satz 1 wirksam. Wenn die Auflösung des Dienstverhältnisses nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes oder anderer bestimmter Voraussetzungen zulässig gewesen wäre oder wenn das Dienstverhältnis

Nr. 87 — Tag der Ausgabe: 1. Juni 1938

609

ohne Kündigungsmöglichkeit für den Dienstgeber auf Lebenszeit abgeschlossen ist, erhöht sich die Abfertigung auf das Sechsfache des letzten Monatsentgeltes, wenn das Dienstverhältnis mindestens fünf Jahre, und auf das Zwölffache des letzten Monatsentgeltes, wenn das Dienstverhältnis mindestens zehn Jahre gedauert hat; in den Fällen des § 4 Abs. 1 Satz 1 und 4 stehen nur drei Viertel oder die Hälfte dieser Beträge zu.

3. Würde einem Dienstnehmer gegen seinen Dienstgeber oder gegen einen von diesem miterhaltenen Fonds für den Fall der Auflösung des Dienstverhältnisses wegen Dienstunfähigkeit oder bei Erreichung eines bestimmten Alters ein Anspruch auf dauernden Ruhegenuss (Rente) zustehen, so kann er sich für den Fall des Eintretens der Dienstunfähigkeit oder der Erreichung des bestimmten Alters unter Verzicht auf die Abfertigung nach Nr. 2 den auf den Zeitpunkt der Auflösung des Dienstverhältnisses errechneten und um ein Viertel geminderten Ruhegenuss (Rente) vorbehalten; er erhält diesen Ruhegenuss (Rente) sofort, wenn er bei der auf Grund dieser Verordnung erfolgenden Auflösung des Vertragverhältnisses bereits dienstfähig oder in dem bestimmten Alter ist. Steht dem Dienstnehmer ein Anspruch auf dauernden Ruhegenuss (Rente) für den Fall der Auflösung seines Dienstverhältnisses schlechthin zu, oder ist das Dienstverhältnis ohne Kündigungsmöglichkeit für den Dienstgeber auf Lebenszeit abgeschlossen, so kann der Dienstnehmer unter Verzicht auf die Abfertigung nach Nr. 2 zwischen dem um ein Viertel geminderten oder einem in entsprechend angemessener Höhe festzusehenden Ruhegenuss (Rente) und einer Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages des nichtgeminderten Ruhegenusses (Rente) wählen. Die Minderung des Ruhegenusses (Rente) um ein Viertel tritt in allen Fällen der §§ 3, 4 oder 6 ein.
4. Eine Abfertigung nach Nr. 2 über ein Ruhegenuss (Rente) oder eine Abfindung nach Nr. 3 wird nicht gewährt, wenn der Dienstnehmer aus einem besonders schweren Grunde nach § 4 entlassen oder wenn sein Dienstverhältnis nach Nr. 1 Satz 3 gekündigt worden ist.
5. Dienstverträge mit übermäßig günstigen Bedingungen, die hauptsächlich wegen der politischen Einstellung des Dienstnehmers zugestanden worden sind, können entsprechend abgeändert werden.
6. Versicherungsverträge zugunsten eines Dienstnehmers können durch einseitige Erklärung des Dienstgebers gegenüber dem Versicherer in prämienfreie umgewandelt werden.
7. Ruhegenüsse (Renten), die auf Grund eines nach dem 1. März 1933 eingetretenen Bevölkerungsfalles bei Inkrafttreten dieser Verordnung aus Mitteln des früheren Dienstgebers oder eines von ihm miterhaltenen Fonds gezahlt werden, können bei Vorliegen der Voraussetzungen des § 4 Abs. 1 entsprechend gemindert oder entzogen werden.

(2) Entlassungen und Kündigungen, die nach Abs. 1 gerechtfertigt wären, können nicht aus dem Grunde angefochten werden, daß sie vor Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt sind.

§ 8

(1) Ehrenamtlich bestellte oder nicht hauptberuflich tätige Träger eines öffentlichen Amtes, auf die eine der Voraussetzungen der §§ 3, 4 oder 6 zutrifft, sind aus ihrem Amt fristlos und ohne Entschädigung zu verabschieden. Ob ein öffentliches Amt im Sinne dieser Bestimmung vorliegt, entscheidet der Reichsstatthalter in Österreich mit Zustimmung des Reichsministers des Innern.

(2) Die Bediensteten der österreichischen Radioverkehrs-A. G. (Ravag), auf die eine der Voraussetzungen der §§ 3 oder 4 zutrifft, werden wie Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst behandelt.

(3) Notare, auf die eine der Voraussetzungen der §§ 3 oder 4 zutrifft, sind aus dem Amt auszuscheiden. Wenn die Voraussetzungen für einen Anspruch nach dem Notarversicherungsgesetz 1938, B. G. Bl. Nr. 2/1938, nicht bestehen und der aus dem Amt geschiedene Notar bedürftig ist, kann ihm ein jederzeit widerruflicher Unterhaltsbeitrag gewährt werden.

(4) Das Dienstverhältnis der Notariatskandidaten, auf die eine der Voraussetzungen der §§ 3 oder 4 zutrifft, ist aufzulösen. § 7 Abs. 1 Nr. 1 und 2 ist anzuwenden.

(5) In den Fällen des § 3 gelten auch hier dessen Abs. 3 und 4 sinngemäß.

§ 9

(1) Alle unter §§ 1 und 2 dieser Verordnung fallenden Personen sind verpflichtet, die ihnen von der vorgesetzten oder mit der Durchführung dieser Verordnung betrauten Behörde vorgelegten Fragen über ihre Abstammung und ihre bisherige politische Tätigkeit und die ihnen sonst in Durchführung dieser Verordnung gestellten Fragen vollständig und wahrheitsgemäß zu beantworten und abverlangte Urkunden vorzulegen.

(2) Wer wider besseres Wissen oder unter Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt falsche Angaben gemacht hat, kann, abgesehen von strafrechtlichen und bürgerstrafrechtlichen Folgen, nach den Bestimmungen dieser Verordnung behandelt werden, auch wenn die Frist des § 15 bereits verstrichen ist. Hierauf ist bei der Fragestellung besonders hinzuweisen.

§ 10

(1) Ergeben sich bei der Durchführung dieser Verordnung unbillige Härten, so können im Rahmen der allgemeinen Vorschriften Unterhaltsbeiträge oder Abfertigungen bewilligt werden, auch wenn ein Rechtsanspruch auf solche nach dieser Verordnung nicht besteht. Ebenso können im Rahmen der allgemeinen Vorschriften die an sich zuständigen Ruhegenüsse oder Abfertigungen erhöht werden.

(2) Bei Verfügungen nach § 6 kann dem Betroffenen auf Antrag eine Bescheinigung darüber ausgestellt werden, daß die getroffene Maßnahme für ihn eine Belastung in politischer Hinsicht nicht bedeutet.

610

Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1938, Teil I

§ 11

(1) Gegen die auf Grund dieser Verordnung in den Ruhestand versetzten Beamten ist auch nach der Versetzung in den Ruhestand die Einleitung eines Dienststrafverfahrens wegen der während des Dienststandes begangenen Verschulden mit dem Ziele der Überlennung aller aus dem Dienst- (Ruhestands-)verhältnisse stiegenen Befugnisse, Rechte und Ansprüche des Betroffenen und seiner Angehörigen zulässig. Die Einleitung des Dienststrafverfahrens muss spätestens am 31. Dezember 1939 erfolgen.

(2) Auf Angestellte und Arbeiter, die auf Grund eines Dienstverhältnisses aus Mitteln eines der im § 1 Abs. 2 angeführten Dienstherren oder aus Mitteln eines von diesen Dienstherren miterhaltenen Fonds (Pensionskasse u. dgl.) einen Ruhegenuss beziehen, ist der Abs. 1 dem Sinne nach anzuwenden.

§ 12

(1) Die Maßnahmen nach dieser Verordnung werden durch den Reichsstatthalter oder die von ihm mit Zustimmung des Reichsministers des Innern bestimmten Stellen und, soweit es sich um Bewilligungen nach § 10 handelt, mit Zustimmung des Reichsministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen getroffen. Für Maßnahmen nach § 7 ist der Dienstherre zuständig; er hat hierbei Weisungen des Reichsstatthalters zu folgen.

(2) Ob die Voraussetzungen für die Anwendbarkeit der § 4 und § 5 Abs. 4 vorliegen, ist an Hand der Personalakten und der Beantwortung der gestellten Fragen zu prüfen. In Zweifelsfällen ist ein Ermittlungsverfahren durchzuführen, in dem Zeugen und Sachverständige eidlich vernommen werden können und der Betroffene gehört werden soll; wenn der Betroffene gehört wird, so ist auch der vom Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zu bestimmenden Parteibienststelle Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

(3) Von mehreren nach dieser Verordnung zulässigen Maßnahmen ist jeweils die schärferen anzuwenden; die Tatsache der Abstammung allein rechtfertigt die Anwendung des § 4 nicht.

(4) Übermäßig hohe Bezüge, die der Berechnung von Abfertigungen oder von Ruhegenüssen zugrunde zu legen sind, können auf eine angemessene Höhe

vermindert werden. Als übermäßig hoch gelten Bezüge, die über die Höhe der für den Dienstnehmer geltenden Bevölkerungsvorschriften oder tariflichen Normalentlohnung oder, wenn es an solchen Regelungen fehlt, über eine angemessene Höhe hinausgehen.

(5) Die von den zuständigen Stellen getroffenen Verfügungen und Entscheidungen sind endgültig; der Bundesgerichtshof oder die ordentlichen Gerichte können nicht angerufen werden.

§ 13

(1) Wer nach dieser Verordnung seine Bezüge ganz oder teilweise verliert oder an einen anderen Dienstort versetzt wird, kann einen Mietvertrag über Räume, die er für sich oder seine Familie gemietet hat, trotz entgegenstehender Vereinbarungen über die Dauer des Mietvertrages oder über die Kündigungserstift mit Einhaltung der gesetzlichen oder der vereinbarten kürzeren Frist kündigen. Doch kann der Mietvertrag in einem solchen Falle nur auf dem Wege über das Gericht gekündigt werden, und zwar zum ersten zulässigen Kündigungstermine. Der Mieter hat in der Kündigung den Kündigungsgrund anzuführen; andere Kündigungegründe kann er in demselben Verfahren nicht mehr geltend machen.

(2) Erhebt der Vermieter Einwendungen, so hat das Gericht die Kündigung auch dann aufzuheben, wenn dem Mieter mit Berücksichtigung der Verhältnisse beider Teile die Fortsetzung des Mietverhältnisses zugemutet werden kann.

§ 14

Für die Anwendung dieser Verordnung sind alle ihr entgegenstehenden Vorschriften, Zusicherungen und Vereinbarungen unwirksam.

§ 15

Verfügungen nach § 4 dieser Verordnung sind spätestens bis zum 31. Dezember 1938, sonstige Verfügungen nach dieser Verordnung, soweit es sich nicht um Bewilligungen nach § 10 handelt, spätestens bis zum 31. Dezember 1939 zu treffen.

§ 16

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. Mai 1938.

Der Reichsminister des Innern

In Vertretung
Pfundtner

Der Reichsminister der Justiz

Dr. Götzner

Herausgegeben vom Reichsministerium des Innern. — Schrift in der Reichsdruckerei, Berlin.